TRACTATUS
Polyhistoricus Magico-Medicus Curiosus,
Oder
Ein kurtzer / mit vielen verwunderlichen Historien untermengter Bericht
von dem
Beschreyen und Verzaubern /
Auch denen darauß entspringenden Kranckheiten und zauberischen Schäden.

Was dasselbe eigentlich seye? aus waserley Ursachen solches herkomme? wie sich vor solchem Unwesen zu hüten? Und auf was Weise die darauß entstandene Kranckheiten und zauberische Schäden / vermittelst eines andächtigen Gebets / und deren darzu gehörigen besondern Artzney-Mitteln curiret werden könne?

Alles aus berühmter Alter und Neuer Medicorum Scriptis, auch auß eigner Erfahrung / und 42jähriger Praxi zusammen getragen und hervor gegeben

von

Eberhardo Gockelio, Med. D. Hochfürstl. Würtenb. Weilting. Archiatro Primario, auch deren des Heil. Röm. Reichs Stadt Ulm / und anderer zerschiedener Reichs-Ständen Phys. Ordinario, & Illustr. Colleg. Curiosorum Collega, dicto

ALECTORE.

Franckfurt und Leipzig /
In Verlag Lorentz Kronigers / und Gottlieb Göbels / Sel. Erben / Buchhändl. in Augspurg. 1699.

PRÆFATIO

Ad candidum & benevolum Lectorem

Hochgeneigter Leser /

DAß ich diesen Tractatum Polyhistoricum Magico-Medicum curiosum, **vom Beschreyen und Verzauberen / auch denen darauß entspringenden Kranckheiten und zauberischen Schäden** geschrieben habe / möchten wol etliche der Meynung seyn / als ob es unnötig von dieser materie zu schreiben wäre / weilen andere Authores solche schon allbereit in ihren Schrifften weitläufftig tractirt hätten / auch über diß der gemeine Mann von solchen Sachen ungleiche Gedancken zu fassen / und solchen zauberischen Stücklein ungebührlich nachzugrübeln / Anlaß und Gelegenheit nehmen dörffte. Worauff aber zu wissen / daß

was andere hin und wieder in vielen unterschiedlichen Voluminibus sehr weitläufftig tractirt / ich den nervum rei, den jenigen zum besten / welche solche Authores nicht haben / und denen Patienten in dergleichen zauberischen Fällen hülffliche Hand bieten sollen / in ein Compendium zusammen gezogen / worzu gewißlich eine multifaria lectio, sonderbahre Mühe / Crisis & Judicium erfordet wird; Und wann man solche Sachen nicht in eine leichtere Methode bringen dörffte / so hätten auch die neuere Authores nichts weiters von dieser Materie schreiben sollen. Weilen aber einem jeden Doctori per specialia Privilegia Cæsarea & Academica die libertas methodicè docendi, zugelassen / so solle seine gute intention, welche dem Publico und denen nothleidenden Patienten zum besten angesehen / von niemand ungütlich auffgenommen und außgedeutet werden.

Daß aber andere Leute von dergleichen Scripto zauberischen Händeln nachgrübeln / und etwan böse Stücklein zu tentiren Anlaß und Gelegenheit nehmen dörfften / so ist diß Orts gantz keine Sorg zu tragen / weilen der modus nocendi in diesem Tractat mit Fleiß außgelassen worden / welche Sachen doch andere Authores, sonderlich Wierus, in ihren

Schrif-

Schrifften weitläufftig tractirt/ ja gar die verba formalia incantationis, conjurationis & fascinationis, sigilla magica, characteres, mit ihren formis & figuris, &c. ad meram notitiam causarum magicarum, non verò ad imitandum, und zwar für gelehrte Leute/ in vornehmen Städten/ durch öffentlichen Druck herauß gegeben haben. Und ist diese materie von zauberischen Schäden und Kranckheiten zu tractiren so nöthig und nutzlich als eine in der gantzen Medicin seyn mag/ weilen leyder zum öfftern solche casus tragici vorfallen/ welche communi methodo, & communibus ac quotidianis Remediis, (wie unter andern auch der hochgelehrte und berühmte Helmontius bezeuget/ und in Hn. D. Muralti Chyrurgischen Schrifften pag. 498. dargethan und erwiesen worden) durchauß nicht curirt werden können/ und viel in praxi noch nicht gnugsam geübte Medici & Chirurgi, (die alte und experimentirte außgenommen) von denen Remediis appropriatis, (dahin mein Zweck und Absehen vornehmlich in Erzehlung und Eröfnung derselben gehet und gerichtet ist) entweder eine schlechte/ oder doch nicht gnugsame Wissenschafft haben/ und deßwegen auß Mangel derselben die arme Patienten in solchem Paß hülffloß und elendiglich sterben und verderben müssen.

Wird also der hochgeneigte Leser / diese meine Arbeit / welche auff des bedrangten Patienten hülfflichen Nutzen angesehen / Ihme nicht zuwider seyn lassen / sondern solche in Gunsten von mir an- und auffnehmen / und mir mit beständiger affection zugethan verbleiben / der ich reciprocè unaußgesetzt verharre /

Ex Musæo, d. 15. Martii 1699.

Sein biß in den Tod

treu-verbunder

Eberhardus Gockelius D. &c.

Index Authorum,

Aus welchen dieser Tractat genommen/ und zusammen getragen worden.

D. Joh. Wierus, Teutsch / in fol. gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ An. 1586.

D. Joh. Bodinus, JC. Teutsch/ in 8. Straßburg / An. 1586.

Malleus Maleficarum, Lateinisch/ in 8. Franckfurt am Mayn/ 1592.

Michael Pabsts wunderbarlich Leib- und Wund-Artzney-Buch / in 4. Eißleben/ An. 1597.

Del' Rio, Lateinisch/ in 4. Cölln/ An. 1679.

D. Bartholomæus Carrichter/ Käisers Maximiliani II. Archiater, von Heylung der zauberischen Schäden/ in 8. Teutsch/ Straßburg/ 1617.

D. Daniel Sennertus, Pract. Med. de Morbis occultis, in 4. Lateinisch/ Witteberg / An. 1634.

Joseph Schmids/ Spiegel der Artzney / in 4. Teutsch / Ulm/ An. 1656.

Grosser Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte/ in 8. Franckfurt/ 1660.

Mercurius Historicus, Teutsch/ in 12. Hamburg/ 1657.

D. Muralti, Medici zu Zürich Anatomisches Collegium, in 8. Nürnberg/ 1687.

Ejusd. Chirurgische Schrifften in 8. Basel/ An. 1691. Und aus denselben

D. Emanuel König von zauberischen Schäden / und derselben Heylung. Wie auch

Herrn D. Königs Zugabe von Zauber-Schäden was davon

davon zu halten/ auch nach dem Paracelso, Peucero, und Agricola, wobey auch die Heylung der zauberischen Schäden Herrn D. Carrichters de verbo ad verbum zu ersehen/ Basel/ dicto an. 1691.
Purmanns Chirurgischer Lorbeerkrantz/ in 4. Franckfurt und Leipzig/ An. 1692.
D. Christiani Francisci Paullini heylsame Dreck-Apotheck in 8. sub Titulo, von bezauberten Schäden und Liebs-Träncken. Franckfurt am Mayn/ An. 1696.
Theophilus Lauben/ von der Menschen in Wölff Verwandlung 12. Franckfurt An. 1686.
Olaus Magnus, Straßburg/ An. 1567.
D. Georg. Abrahami Mercklini Sylloge Physico-Medicinalium Casuum Incantationi vulgò adscribi solitorum. Norimbergæ An. 1698. Cui Tractatui Bartholomæi Carrichteri, Imperat. Maximil. II. Archiatri, certa & genuina Ratio medendi morbis ab Incantatione dependentibus, de verbo ad verbum inserta est.

Σὺν Θεῷ.

Exordium.

DAß der leidige Teuffel von Erschaffung der Welt biß auff diese unsere gegenwärtige Zeit sich als ein Erb- und Ertzfeind des gantzen menschlichen Geschlechts erwiesen/ und selbigem an Seel und Leib auff allerhand Weiß und Weg listiglich und grimmiglich nachgestellet habe / das haben nicht allein unsere erste Stamm-Eltern Adam und Eva/welche er durch listige Practicken und heimtückische Beredung samt allen ihren Nachkommenen des schönen Paradieses verlustigt gemachet; sondern auch der fromme und gerechte Mann Hiob/ welchen er an Haab und Gut/ Kindern und Rindern / ja zu letzt selber an seinem gantzen Leib/ und allen seinen Gliedmassen mit schmertzlichen Zuständen grausam und erbärmlich angetastet und zugerichtet / mit ihrem grösten Schaden erfahren. Ja es ist auch der Sohn Gottes und Heyland der Welt von diesem gräßlichen und unverschämten bösen Geist selber versuchet und angegriffen worden / wie Matth. am 4. cap. zu lesen. Welches auch die heilige Gottes Männer/und unter solchen sonderlich der H. Apostel Paulus/erfahren/welcher in seiner 2. Ep. ad Corinth.

12. v. 7. von ihme selber klaget und saget / daß ihme ein Pfahl in das Fleisch gegeben seye / nehmlich des Sathans Engel / der ihn mit Fäusten schlage / oder / wie es etliche Theologi außlegen / mit Centnerschwehren Anfechtungẽ nage und plage. Dergleichen haben auch erfahren des Cananeischen Weibleins Tochter / Matth. am 15. cap. und viel Besessene / Luc. am 11. cap. und anderen Schrifft stellen mehr / welche böse Geister der HErr Christus und die H. Apostel durch das Wort und den Finger Gottes außgetrieben haben.

Und dieses ist nicht allein in denen vorigen Zeiten geschehen / sondern es werden noch auff den heutigen Tag die Menschen so wohl männ- als weiblichen Geschlechts / ohne unterscheid des Alters / durch verhängnus Gottes / entweder zur Prob ihres Glaubens / oder zur Straff ihrer Sünden von dem leidigen Teuffel theils unmittelbar / theils aber mittelbar durch seine leidige Werckzeuge / Zauberer / Hexen und Unholden / auff viel und mancherley Weise beschädiget / geplaget / gequälet und gemartert / auch viel deroselben vor bestimbter Zeit elendiglich um die edle Gesundheit / ja gar umb Leib und Leben gebracht / wie solches leider die tägliche Erfahrung bezeuget.

Wann sich dann dieses / wie gedacht / in der That und Warheit also befindet / so wollen wir in dem Nahmen Gottes / in möglichster Kürtze erörtern / und zugleich erwehnen: 1. Was Zauberey seye? 2. Woher sie ihren Ursprung habe? 3. Ob es Zauberer / Hexen / und Unholden gebe? 4. Wie und welcher Gestalten und durch waserley Ursachen sie dem Menschen und dem Viehe Schaden zufügen? 5. Wie solche durch Zauberey zugefügte Schäden und Kranckheiten zu

curiren? Und dann 6. Was das Zauber- und Hexengesind für eine Straff verdiene?

CAP. I.

Was Zauberey sey.

DIe Zauberey / wie sie der alte Kirchenlehrer Origenes lib. 3. in Hiob. definiret / ist eine rechte Verführung des Teuffels / ein Gespött des bösen Geistes / eine rechte Grundsuppen der Abgötterey / Verblendung der Seelen / und Aergernuß der Hertzen.

Es ist auch die Zauberey nichts anders / als ein Abfall von dem wahren lebendigen Gott / und ein Ubergang zu dem leidigen Teuffel.

Es wird aber die Zauberey in die Verzauberung und Verblendung abgetheilet. Die Verblendung hat bey denen Lateinern mancherley Namen / welche sie durch die Wörter Fascinum, Fascinatio, Incantatio, Maleficium, vel Carmen anzeigen und vorstellen / da die Augen der Menschen von denen Zauberern / Hexen und Unholden / durch Hülff der teufflischen Geister mit ihrem Zauberwerck dermassen verblendet und betrogen werden / daß sie die Ding / so warhafftig seyn / nicht sehen / und dagegen vermeynen / daß sie das jenige sehen / so nichts ist.

Die Zauberey aber oder die Zauberkunst / Latinè Nicromantia, Magia infamis, & Ars Magica, wird von denen Zauberern / welche durch einen absonderlichen Pact sich mit dem Teuffel und bösen Geistern verbunden haben / unter allerhand verbottenen Mitteln und Ceremonien zuwegen gebracht und in das Werck ge-

richtet/welche billich von allen rechtschaffenen Christen verbannet und verdammet wird.

Zu welchem dann auch das Maleficium gehöret / so von denen Griechen κακυργία, nnd von denen Teutschen das Verzauberen oder eine solche schädliche Verletzung genennet wird / da die Menschen von denen Zauberern / Hexen und Unholden auff mancherley Weiß an dem Leib angegriffen / verzaubert und beschädiget / und mit allerhand bösen und fast unheylbaren Kranckheiten beleget werden. Hiervon besiehe C. Rejes, C. El. q. 28. & q. 27. n. 12. seqq. hiervon gedencket auch Gal. 6. in 6. Epid. t. 5.

Es pflegen aber die Zauberer / Hexen / Unholden/ und dergleichen Teuffelsgeschmeiß / welche von den Teutschen mit einem Wort Zauberer genennt werden / den Leuthen nicht so wohl durch Gifft / als auch durch zauberen / beruffen / und beschreyen / nachzusetzen / und ihrer Gesundheit schaden zuzufügen / worzu sie allerhand zauberische Griff und Stücklein gebrauchen / und durch des leidigen Teuffels Mitwürckung schaffen und zuwegen bringen / daß der Mensch an seinem Leib und Gliedern dergestalten angegriffen / verkrümmet/verlähmet/und beschädiget wird/daß er seine Geschäffte nicht mehr verrichten kan / und sein Leben als ein armer miserabler Tropff und Krüppel in grossem Schmertzen/Jammer und Elend zubringen/ oder gar darüber crepiren/sterben und verderben muß.

Solche Mittel aber/wormit dieses Gottsvergessene Teuffels- und Zaubergesind solchen Schaden zufüget/ seyn/(wie Wierus, D. Carrichter/und andere bezeugē) allerhand zauberische Worte/geschriebene Zettel/ Zeichen / Siegel/und Figuren in Ertz gegraben / und in

Täfe-

Täfelein oder Mödel eingeschnitten/oder eingetrucket/ und mit seltzamen und wunderlichen Characteren bezeichnet / wächsine Bilder / amuleta, oder angehenckte Säcklein und Bündelein/Bändel und Nestel / mit besonderen daran gemachten knöpffen/ eingeschlagene Mahlschlösser / Magische und zauberische Ring / schädliches anhauchen und anrühren/ und andere dergleichen aus Haaren/ Beinen/ Menschenblut und Fettigkeit / von ungetaufften Kindern zugerichtete Sachen und Vergifftungen / wormit Menschen und Vieh von diesem verfluchten und vermaledeyten Geschmeiß angegriffen und verletzet / und viel derselben um Leib und Leben gebracht werden; von solchen vid. Theatr. diabol. pag. 102.

Es seyn auch noch andere Gattungen des Verzauberens / wordurch sie allerhand Abendtheure zuwegen bringen/ als zauberische Vorsagungen/ ungereimte Beschwerungen/ Verfluchungen/ Göttlichen Nahmens Mißbrauchung / Außsprechung heiliger / oder auch grober barbarischen Worte / und sonst anderes entsetzliches Gemürmel. Unterweilen auch Gewächs/ Thiere und derselben Glieder/ Rauchwerck / Liechter / Collyria. Item durch Metall künstlich zugerichtete und zubereitete Corpora, Spiegel /und andere dergleichen Sachen / welche / ob sie schon unterweilen von ihnen selbst etwas natürlicher Kräfften hinter sich haben / so werden doch solche durch die mißgebrauchte Worte der H. Schrifft / oder durch ein gottloses Klappern der Teuffels-Nahmen zur Zauberey zugerichtet und mißbrauchet. Ja sie mißbrauchen wol zu solcher Zauberey gewisse Psalmen/ womit sie ihren Neben-Menschen beschädigen wollen.

CAP. II.

Woher die Zauberey ihren Ursprung habe.

DEr erste Erfinder der Zauberey solle Misraim Chams Sohn gewesen/ und von ihme weiter außkommen/ und zu den Egyptiern/ Babyloniern und Persern geflossen seyn. Diesen Misraim haben die Völcker / so dazumal gelebet / Zoroastrem genennet / und sich seiner / als des ersten Urhebers des Zauberens / hoch verwundert / welcher aber endlich / als er dem Teuffel zu viel zugemuthet / von ihme angezündet und verbrant worden ist.

Das Dodoneische Oraculum wird des Noe Enckel Dodanim zugeschrieben. Unter diese Zauberische Rott gehören auch im Alt. Testament die Warsager / welche Pharao hat lassen beruffen / ihm seine gehabte Träume zu deuten / Gen. 41/8. Die Zauberer in Egypten / die dem Mose seine Wunder haben nachgethan / Exod. 7/11. 22. Cap. 8/7. Bileam mit seiner Zauberey / Jos. 13/22. Die Zauberin zu Endor / 1. Sam. 28. Die Zauberer zur Zeit Davids / Dan. 2/2. Im Neuen Testament / Simon der Zauberer / Act. 8/10. Barjehu ein falscher Prophet / Act. 13/6. Eine Magd zu Philippis / Act. 16/6. Und die sieben Söhne deß Hohenpriesters / so Teuffels-Beschwörer waren / Act. 19/14.

Dieser Zaubergesellschafft hat man auch Hermetem Trismegistum, so zur Zeit Mosis gelebet / item Apollonium Thyaneum, Dardanum, Gog einen Griechen / und Germa einen Babylonier / neben noch vielen andern zugezehlet. Es hat auch von etlichen in vori-

gen Zeiten dem Mosi und Salomon solcher Kunst Erfahrenheit zugeschrieben werden wollen/denen man aber Gewalt und unrecht gethan / indeme sie durch Göttlich verliehene Krafft und Weißheit so grosse Sachen und wundersame Werck außgeführet / und sich der teuflischen Magiæ nicht um ein Haar beladen haben.

Etliche andere wollen/es seye die Zauber- Kunst von Zabulo und Xamolide erdacht / und auff andere weiter außgebreitet worden. Und die schwartze Kunst hat sich hernach überall weit und breit ergossen / wie bey dem Wiero pag. mih. 88. 90. 91. und 92. zuersehen ist.

Ja es ist endlich so weit gekommen / daß Carpogates des Simonis Marci schwartze Kunst offentlich profitiret ; So ist auch diese schwartze Kunst vor jahren zu Cracau in Pohlen in offentlicher Schul gelehret und getrieben worden / allwo sie auch D. Johann Faustus,von Kündtlingen gebürtig / gelernet und dieselbe in kurtzem so wohl begriffen / daß er / ehe man noch 1540. gezehlet / dieselbe mit grosser Verwunderung in Teutschland ohne Scheu zu treiben angefangen hat. Wie Wierus in seinem Buch de Præstig. Dæmon. bezeuget.

Unter den alten Zauberern / solle auch der Käiser Maxentius einer gewesen seyn / welcher zu seinen Zauberstücken Weiber und Kinder auffgeschnitten / und sich ihres Fetten und Eingeweids bedienet hat. Wierus.

Zu diesen Erfindern und Fortpflantzern der Zauber-Kunst / gehören auch die zauberische Bücher / welche offentlich verbrant werden sollen / wie dem

Hermogeni, welcher solches Gerümpel zum H. Jacobo gebracht / widerfahren ; Massen auch der berühmte Jurist Ulpianus darfür hält / daß man aus solchen Büchern Pulverhäußlein machen solle. l. cæteræ. §. 1. ff. famil. hercis. Welches auch die zu Epheso gethan / die solche Kunst-Bücher zusammen getragen und verbrant haben / wie solches in der Apostel Geschicht am 19. cap. zuersehen ist. Dergleichen zauberische Bücher auch Antisthenes , Socratis des berühmten Philosophi Schüler / und Diogenis Schulmeister / gemacht haben solle.

Vor vielen Jahren / hat mir ein Evangelischer Pfarrer erzehlet / daß vor zeiten in einem gewissen Closter / allwo Fürstliche alumni gehalten worden / ein solches Buch / worinnen allerhand seltzame abentheure / und insonderheit die Kunst / wie man auff dem Mantel fahren könne / enthalten gewesen / etlichen jungen Studenten unter die Hand kommen seye / welche aus Fürwitz solches Kunststück probirt / und bewährt befunden haben / darauff seyen sie des Abends spath in die Gärten gefahren / und haben Aepffel und Birn mit sich heimgebracht. Als sie aber auff eine Zeit auch solche Kurtzweil in der Kirchen treiben wollen / und einer oben angestossen und nicht hinaus gekönt / seye die Sach offenbahr / und sie darüber hart zu Rede gesetzet worden / welche sich damit entschuldiget / daß sie solche Kunst in gedachtem Buch gefunden / welches man hierauff gleich aus dem Closter hinweg genommen / und ihnen bey hoher Straff dergleichen weiter zu practiciren verbotten habe. Aus welchem dann zuersehen ist / wie schädlich solche Bücher seyen / und wie leichtlich die Leuthe / sonderlich aber die

fürwitzige Jugen / damit zu Außübung zauberischer Händlen / verführet werden können.

Bey diesen Zauberern / Hexen und Unholden sihet der langmüthige Gott bißweilen dem Teuffel durch die Finger / damit / wann sie sich nicht bekehren und wahre Busse thun / ihr Maaß der Sünden voll werde. Läst ihme auch zu / die Leuthe zu probiren / jedannoch aber / so steckt er ihme ein gewisses Ziel / wann und wie fern er ihme über die Menschen verhänge.

Dieses Zaubergesind und Teuffels-Geschmeiß / wann sie sich mit ihrem Meister dem Teuffel verbinden / müssen sie / (wie Wierus berichtet) in einer allgemeinen Versamlung Gott und die H. Dreyfaltigkeit / den Glauben / den Christlichen Gottesdienst / und die H. Sacramenta / (welches alles entsetzlich zu hören /) abschweren und verläugnen / und sich noch über diß dem Satan / als dem abgesagten Menschenfeind / mit Seel und Leib (so ja erschröcklich) immer und ewiglich ergeben / und ihme noch darzu angeloben / daß sie auch andere verleiten / und ihme solche zuführen wollen / worauff er gemeiniglich mit den Hexen / loco arrhæ, Unzucht treibet. Neben diesem hält sie der Teuffel an / daß sie sich der Hexen-Salben bedienen / damit sie desto leichter von einem Ort zu dem andern kommen / und ihre schädliche Zauberstücklein an Menschen und Vieh außüben können.

Wann aber der Teuffel und seine höllische Mord-Geister ihre Eydgenossen und untergebene armselige und elende Sclaven lang gnug bey der Nasen herum geführet haben / so pflegt er ihnen letztlich kein anderes Tranckgeld zu geben / als daß er sie entweder dem Henker / ihnen den Proceß zu machen / und ihren

ren verdienten Lohn zu geben/ zu theil werden lässet/ oder ihnen selber den Hals umdrähet / oder sie sonsten zur desperation bringet / daß sie sich selber erhencken / erträncken/ oder durch andere elendiglich umkommen/ ein Ende mit Schrecken nehmen / und mit Leib und Seel ihrem Meister dem Teufel zufahren/und immer und ewig verdamt und verlohren seyn / und in der Höllen ewige Qual und Pein leyden und außstehen müssen. Wie dann auch der hochberühmte/ und in vielen Sprachen wolerfahrne und grundgelehrte Johannes Reuchlinus zeuget/daß er von glaubwürdigen Leuten offt gehört/ und zum theil selbst gesehen und erfahren habe/ daß die allerberühmtesten dieser Kunst ein jämmerliches Ende genommen / und wie man spricht/selten auff Federn/sie haben sich dann über eine Gans zu todt gefallen / gestorben seyen.

CAP. III.

Ob es Zauberer/Hexen und Unholden gebe?

DAß es dergleichen gottloses und verfluchtes Gesind in der Welt häuffig und überflüssig gebe/ solches bezeuget leyder die tägliche Erfahrung und ihre eigne Bekantnus und Urgichten/ bey denen mit ihnen vorgenommenen Criminal-Processen / auff was Weiß und Wege sie von Gott abgefallen/ihren Tauffbund leichtfertiger Weiß gebrochen/sich mit Leib und Seel dem leidigen Teuffel per pactum explicitum vel implicitum ergeben / und durch seine Anstifftung / auch ihre eigne böse Natur und Unart/denen Menschen und Viehe auff allerhand Arten und Manier Schaden und Unheil zugefügt haben.

Und obwohlen dieser höllische Mordgeist/der Teufel allen Menschen ohne Unterscheid des Geschlechts/Standes und Alters / damit er sein höllisches Reich vermehre/zusetzet/ und wo er irgend einen hinter diese verfluchte Kunst bringen möge / sein Heyl mit ungespartem Fleiß versuchet / so geräth es ihme doch mehrers bey dem weiblichen als männlichen Geschlecht / welches von Natur und seines temperaments halben/ (die Christliche/ehrliche/ fromme/ und Gottsförchtige außgenomen) fürwitzig/ hoffärtig/wollüstig/wanckelmüthig/ unbeständig / leichtglaubig / boßhafftig/seiner selbst nicht mächtig/in starcken Anfechtungen zaghafft / und zur Melancholey geneigt ist. Wie sich dann auch der Satan und die alte Schlang gleich in dem Paradyß nicht an den Adam/ sondern an die Evam/als einen füglichern Werckzeug gemachet/ und sie mit wenig Worten/nach einer kurtzen Disputation eingetrieben und überwunden hat.

Unter welchen Weibspersonen / vornehmlich die alte/ kindische / läppische / aberglaubige / und unverständige Vettlen/ so mehrern theils in der Jugend ein unerbares Leben geführet / und sich der Unzucht und Hurerey ergeben / zu zehlen seyn/nach dem bekannten Sprichwort / junge Hure/alte Hex! Welche sich nachmals durch des Teuffels Einblasen in dem Alter der Zauberey und Gifftkocherey ergeben/und endlich/ wann auch dieser stinckende Bock ihrer müde wird/ bey denen nächtlichen Zusammenkünfften Mahlzeiten / und Hexentäntzen / [woselbsten sie der Teuffel gemeiniglich bey der Tafel / (auff welcher jederzeit Saltz und Brod mangelt) durch Verblendung äffet/ und ihnen an statt der niedlichē Speisen ein Stück von

einem alten Schimmel / Esel / oder anderem s. v. Schindaaß / und an statt des Weins und Geträncks in einem (wie sie meynen) silber-verguldten Becher / eine stinckende Mistlachen aus einer Cloacken in einer alten Kühklauen vorsetzet / die Spilleuthe an statt der Schalmeyen und Sackpfeiffen / einem schäbigen Hund oder Katzen salv. ven. in den Hindern blasen / und sie an statt schöner Kammern und weichen Betten das Nachtlager auff dem rev. Schinderwasen / oder auff und unter dem Galgen nehmen und halten lässet] Liechterstöcke abgeben müssen.

Und daß auch die Weiber gleich von anbegin / neben der Zauberey / auff das Gifftbereiten geneigter als die Männer gewesen seyn / das bezeugen viel vornehme und glaubwürdige Scribenten / als Diodorus im 5. Buch von alten Geschichten / mit Bericht / daß die Hecate zum ersten den Gebrauch des Wolffskrauts erfunden / und sich sonsten des Gifftwercks mit höchstem Fleiß unternommen habe. So schreibet auch Titus Livius lib. 8. und Valerius Maximus lib. 2. unter dem Titul von alten Bräuchen und Herkommen / daß bey den Römern die Weiber die Kunst der Gifftkocherey auff die Bahn zu bringen zeitlich angefangen haben.

Wie die Medea, die Circe, die Thracia, Gratidia, oder Canidia, Sagana, Veja, Neapolitana, Folia Ariminensis, und andere / in dieser verdammlichen Kunst excelliret haben / das ist beym Plinio, lib. 25. Item bey dem Poeten Horatio, und andern zu lesen. Was es heutiges Tages in Franckreich und Teutschland für vornehme und berühmte Meisterinnen in dieser Kunst gegeben / das ist sowohl aus denen Novellen / als auch

aus denen besondern Scripturen und Relationen/nicht ohne Verwunderung bekant gemachet worden.

In Thessalia ist diese Kunst gemein gewesen / daß wann man von einer Hexen reden wollen/man gesagt/ das ist ein Thessalisches Weib / wie Suidas bezeuget. Und Quintilianus sagt im 5. Buch von Unterweisung eines Wohlredners; Einen Mord will ich von einem Mann/ das Gifftwerck aber von einem Weib glauben.

Androgyna hat zu Casali in Italien um das Jahr Christi 1536. mit ihren adhærenten ihro vorgenommen auff ein vornehmes H. Fest die Stühle in der Kirchen mit einer gewissen Salb / (deren sie und ihr Anhang 20. Häfen voll præpariret hatten) zubeschmieren / und alle Burger der Stadt hinzurichten/ so aber entdecket/ und alle/so in dieser Sach begriffen/ mit grausamer Pein/wie sie wol verdient gehabt/hingerichtet worden seyn.

Dergleichen Exempel aber von den Männern wird man schwerlich/bevorab in solcher Menge/aufbringen können.

Die Zeichen aber/wobey die Hexen zuerkennen/wie Wierus und Carrichter lehren / seyn folgende: 1. Wann sie ohne billiche und erhebliche Ursachen der Männer Beywohnung fliehen / und den ehelichen Beyschlaff verweigern. 2. Wann sie den Donnerstag/Freytag/und Sambstag vor andern Tagen feyren. 3. Wann sie mit besonderen Mählern/ sonderlich unter den Achßlen und an heimlichen Oertern/ (von welchen Wierus im 6. Buch de Præstig. Dæmon. cap. 22. pag. mihi 437. zu lesen) bezeichnet seyn / krumme/verdrähete/seltzame Leiber und Glieder/und andere

scheuß-

scheußliche Gestalten und Mahlzeichen an sich haben. 4. Wann auch ihre Kinder auff gleiche Weise gezeichnet seyn. Dahero auch das Sprichwort kommet/hüte dich vor denen/ welche die Natur gezeichnet hat. 5. Wann sie absonderliche und verdächtige Ceremonien gebrauchen. 6. Wann sie sich von der Gemein- und Gesellschafft anderer Leuth abziehen / und sich gleichsam in einsame Oerter verstecken. 7. Wann sie verbottene Künste zu lernen begierig seyn. 8. Wann sie mit anderem Zauber-Gesind / Hexen und Unholden gute Kundschafft machen / mit ihnen stätig umgehen / und ihre böse und vermaledeyte Künsten von ihnen lernen wollen. 9. Wann sie ihren eigenen und anderen Männern nicht unter das Angesicht sehen dörffen. 10. Wann sie selten/ darzu wüst und unordentlich kochen / die Stirnen und das Angesicht nicht waschen und reinigen/die Haar nicht kämmen und flechten/ den Leib unsauber halten / und in allem ihrem Thun ein säuisches und wüstes Lebē führen. 11. Wann sie sich gantz allein in ihre Kammern versperren / und sich in dem weichen Bett die meiste Zeit aufhalten. 12. Wann sie Gottloß darneben seyn / nicht beten/auch ihre Kinder und Gesind nicht zu dem Gebet und der wahren Gottesforcht anhalten / und also sicher und ruchloß/ wie das thumme Vieh in den Tag hinein leben. Und 13. Wann sie mit sich selber stätig in geheim verdächtige Wort murmeln / oder sonsten mit bösen Zeichen und Characteribus umgehen / dieselbe an die Thüren / Bettstollen / und sonsten hin und wider in dem Hauß mahlen/und die Leuth gern streichen/klopffen/und berühren.

Sonsten hat man auch an verschiedenen Orten/

wie

wie Wierus und andere berichten/die Hexen und Unholden folgender massen auff die Prob gesetzet / und hat man denen / wegen des Hexenwercks berüchtigten und verdächtigen Weibern Händ und Füß zusammen gebunden / oder den Daumen der rechten Hand an den grossen Zähen des lincken Fusses / und hinwiederum den Zähen des rechten Fuß an den Daumen der lincken Hand überzwerch und geschrenckt gebunden / und sie darauff in das Wasser geworffen; seyn sie alsdann untergegangen / so hat man sie für unschuldig erkannt und heraus gezogen; seyn sie aber wider ihren Willen oben her auff dem Wasser geschwommen/so hat man sie für gewisse Hexen gehalten. Andere haben müssen ein glüendes Eysen tragen/oder ihre Hände in ein siediges Wasser stecken/ seyn sie davon unverletzt geblieben / so hat man sie von dem Verdacht absolviret und ledig gesprochen/ wann sie aber Schaden gelitten / so seyn sie für Hexen æstimiret und condemniret worden.

Von solchen Proben aber/ lasse ich die Verständigere judiciren.

Es werden auch sonsten die Hexen und Unholden Striges, von dem Nachtvogel Strix, weilen sie gleich diesem bey der Nacht hin und wider fliegen oder fahren/und den Leuthen Schaden zu thun trachten / genennet/ welche auch den Kindbetterinnen und kleinen Kindern sehr auffsätzig seyn. Dergleichen auch die Nacht-Geister und Gespenster (welche der gemeine Mann weisse Weiber oder weisse Sibyllen zunennen pfleget) thun/und denen Kindbetterinnen und jungen säugenden Kindlein / so noch in der Wiegen liegen/ nachstellen. Massen auch meiner nächstē Verwandtin/

als

als damahls gewesten Kindbetterin/ An. 1661. zu ihrem vierten Kind / einem Töchterlein / widerfahren / zu deren in der Nacht ein dergleichen weisses Weibsbild / so einer gewissen bekanten Person um etwas gleich gesehen / in die Stuben für das Bett gekommen/ welche sie aber gleich wachend erblicket/ und im Schrecken aus dem Bett mit der Hand zu dem Kind gegriffen/ solches gesegnet / und der H. Dreyfaltigkeit befohlen / und diesen Nachtvogel oder Ungeheur gefraget/ was es wolle? deren es mit häiserer Stim̃ geantwortet: Frau ich thue euch nichts. Worauff es verschwunden/ und unter der Bettstatt etwas wie ein Gückel-Hahn auff dem Boden gekratzet/ und die Flügel geschwungen; als nun die erschrockene Kindbetterin die Kindbett-Kellerin oder Wärterin / so auch in einem besondern Bett in der Stuben gelegen / auffgewecket/ und ein Liecht anzünden lassen / hat sie zwar in der Stuben mit dem Liecht hin und wieder gesucht/ aber nichts gesehen / sondern die Stuben / und zwey Küchen-Thüren / welche vorhero verschlossen waren/ offen gefunden; kurtz darauff ist die Kellerin erkrancket und gestorben / deren das Kind in der sechsten Woche seines Alters nachgefolget ist.

Es pflegen auch dergleichen weisse Frauen oder Weiber bey Fürstl. Personen bald erfolgenden Tods-Fällen sich in den Residentzen sehen zu lassen / wie bey dem Churfürstl. Hauß Brandenburg / und Dero Hochfürstl. zugethanen Häusern/ auch anderer Orten bey hoher und vornehmer Herren Höfen biß dato observirt worden ist.

Wie aber die Hexen auff Besemen / Gabeln/ Katzen / und andern Thieren außfahren / und auff was

Weise

Weise der Teuffel der Hexen Leiber hin und wieder von einem Ort zu dem andern/als Mahlzeiten/Täntzen/ꝛc. führe/ so ist zu wissen/ daß er dißfalls auff zweyerley Weiß mit denselben handle: dann etliche werden verzucket/ auch aller Bewegnuß und Empfindlichkeit beraubt/ daß sie da ligen/ als ob sie steinhart todt wären/ und wann sie hernach gleichsam aus einem tieffen Schlaf erwachen/ oder wieder lebendig werden/ und zu ihnen selbst kommen/ sie allerhand wunderliche fabelhaffte Sachen/ als wann sie da und dort gewesen/ und diese und jene abentheurliche Sachen gesehen und verrichtet hätten/ erzehlen. Andere aber werden durch den leidigen Teuffel cörperlich durch die Lufft von einem Ort zum andern geführet/ so dem Teufel nicht unmüglich; dann hat der Engel den Propheten Habacuc/ Dan. 14. durch die Lufft geführt/ und auch Philippum/ Actor. 8. von der Räise auffgerafft/ und gen Asdod geführt; und der Teufel den HErrn Christum/ Matth. 4. auff die Zinnen des Tempels gestellet/ warum solte dann der böse Geist durch Verhängnuß Gottes die Leiber der Zauberer/ Hexen und Unholden/ als ein starcker Fürst dieser Welt/ nicht auch durch die Lufft/ und von einem raumlichen Ort zu dem andern führen und bringen können.

Die Leiber aber der Zauberer/ Hexen und Unholden durch die Lufft zu führen/ hat der Teufel nicht nöthig/ daß er einen andern Leib von irgend einem Thier/ oder sonst einer Creatur abborge und entlehne/ und gedachtes Gesindlein darauff trage/ weil er solches als ein starcker und mächtiger Geist durch seine eigne Krafft/ (gleichwie die menschliche Seel den Leib und

Glieder hin und her zu tragen und zu bewegen von und aus ihr selber mächtig ist) und zwar viel hurtiger und geschwinder zuwegen bringen und werckstellig machen kan; daß er sich aber auch bißweilen anstellet / als ob er diesen oder jenen in Bocks-Gestalt durch die Lufft führe / das mag wol eine falsche Verkleidung und Verblendung seyn/von welchem ich doch ein und anders warhafftes Exempel erzehlen will. Als vor vielen Jahren/ da ich noch Physicus zu Giengen gewesen/etliche Catholische Baurenknecht von Memmingen / einem Würtenberg. Gräntz-Dorff gegen der Pfaltz-Neuburg (eine halbe Stund von Giengen) an einem Sonntag frühe um 8. Uhr/nach Bachagel / einem Pfaltz-Neuburg. Dorff in die Kirche gehen wolten / und auff dem Felde waren/ kam unversehens ein starcker zottichter Bock / schloff einem jungen Kerl auß ihnen zwischen die Füß / und fuhr mit ihme davon durch die Lufft / und risse ihn auß aller ihrer Augen hinweg. Dieser wurde in zwey Stunden von dar biß nach Mönchen/ (so wenigst 14. Meil) gebracht/ vor der Stadt niedergesetzt/ allwo er die Uhr zehne schlagen gehöret. Zu diesem voller Schrecken bebenden Bauerskerl kame seine Mutter / mit Vermelden/ daß sie nun etliche Jahr nichts von ihme gehöret / auch nicht gewußt hätte/ wo er sich auffgehalten / habe ihn demnach auff einem Bock holen lassen / damit sie ihne wieder sehen / und mit ihme Sprach halten könte. Dieser aber hat in der Angst seiner Mutter nicht viel Gehör gegeben / sondern ist in die Kirche zu den PP. Cappucinern gegangen / denen er den gantzen Handel / wie es ihme gegangen/ geklaget; welche ihme zur Antwort gegeben / weilen der Teufel diese Macht durch

Ver-

Verhängnus Gottes über ihn bekommen / müsse er nicht Gottselig gelebt / auch nicht fleissig gebetet haben / er solle künfftig frömmer seyn und fleissig betten / so werde ihme dergleichen Unfall nicht mehr widerfahren. Dieser Mensch ist etwann nach 4. Wochen wiederum nacher Memmingen gekommen / und hat den gantzen Verlauff vielen Leuthē desselbigen Dorffs / als auch dem Hn. Vogten und Speciali zu Heydenheim erzehlet.

Ein anderer fremder Baurenknecht hat zu Säxenhausen einem Würtenb. Dorff in der Herschafft Heydenheim / (eine Stund von Giengen) bey einer Wittib gedienet / für deren Hauß zu Winterszeit bey der Nacht ein Bock gekommen / und etlich mal vor der Thür gemeckelt / zu deme der Knecht (so keine Ruhe mehr in dem Hauß haben können /) mit grosser Angst und Zittern hinauß gegangen / und von dem Bock auffgesetzet / und hinweg geführet worden; diesen Kerl hat man etlich mal in der Lufft schreyen gehört / und des Morgens seine ihme entfallene Handschuhe in dem Schnee gefunden / wo er aber hingekommen oder geblieben / davon hat niemand einige Nachricht geben können.

Daß aber auch unter dem männlichen Geschlecht Zauberer / Gifftköche / und in der schwartzē Kunst und Hexenwerck erfahrne und geübte Meister / (wiewol nicht in solcher Menge als bey den Weibsbildern) gefunden werden / davon hat man auch viel und mancherley Exempel / welche theils oben benamset seyn / theils hin und wieder bey den alten und neuen Historiographis gelesen werden. Von diesen berichtet Happelius in Beschreibung vieler curiosen Händeln fol-

gendes: Ein zauberischer Lautenist vermasse sich vermittelst seiner Music / der Zuhörer Gemüther nach seinem Belieben zu bewegen / und aus sanfftmütigen zornige/ aus traurigen fröliche / ja aus vernünfftigen gar rasende Leuthe zu machen. Solches hat er an Erich einem König in Dennemarck werckstellig machen mussen / da er dann erstlich einen gar tieffen und traurigen/ nachmals einen erhöheten und frölichen Thon/ letzlich aber ein über alle massen scharffe / ernste und durchdringende Melodey geschlagen/ biß er die Zuhörer samt dem König in einen hefftigen Zorn/und nach diesem gar in eine Raserey brachte. Dem Lautenisten wurde/seiner eignen Bestellung nach/ das Säitenspiel an dem Kopff zerschlagen/und der König/so gantz toll und wütend war / und etliche mit Fäusten halb todt geschlagen/ und 4. Persohnen mit einem Degen erstochen hatte/auch endlich überwältiget/mit Küssen und Betten zugedeckt/ biß die Wut allgemach nachliesse.

Oddo, ein Dänischer Seeräuber/ pflegte ohn einziges Schiff/ auff seinem blossen Mantel über die See zu fahren / und denen feindlichen Schiffen ein solches Wetter und Sturm zu machen/daß sie in den Abgrund sincken musten / seine Haut war so fest als Stahl und Eisen; endlich aber verließ ihn der Teufel/ also/ daß er durch List eines andern Zauberers ersauffen muste. Happelius.

Als auff eine Zeit an des Käisers Maximiliani Hof die zwey tapffere Helden Hector und Achilles von etlichen Räthen so hoch gerühmet wurden / kame den Käiser eine Lust an/ daß er sehen möchte/wie solche gestaltet gewesen wären. Und weil eben dazumal an dem

Hof

Hof ein grosser Schwartzkünstler vorhanden war/ welcher/ als er diesen Wunsch gehört/ sich vernehmen liesse/ daß er dem Käiser ohn allen Kosten und Schaden diesen seinen Wunsch werckstellig machen wolte/ und dem Käiser die Rede vorgekommen/ hat Er ihn für sich gefordert/ und ihme seine Kunst zu beweisen aufferlegt. Der Schwartzkünstler bewilligte hierauff seine Kunst sehen zu lassen/ wann nur der Käiser/ so lang die Männer sich sehen liessen/ stillschweigen und reinen Mund halten könte. Da Er ihme nun still zu schweigen/ und darneben auch eine gute Verehrung zu geben verheissen/ hat er den Käiser in einen grossen Circkel oder Cräiß auf einen herzlichen Königl. Stuhl gesetzt/ darnach auß einem Buch heimlich etliche Dinge abgelesen; Alsbald hat Hector mit solcher Ungestümm an der Thüre angeklopfft/ daß das gantze Hauß davon erzittert. So bald ihm aber auffgethan worden/ ist er zur Thür in das Gemach hinein getretten in seinem gantzen Küriß/ mit einem gantz eisernen hellgläntzenden Spieß/ und flammenden Augen/ welches erschröcklich anzusehen gewesen. Er hat auch eine grössere und längere statur gehabt/ dann kein Mann zu dieser Zeit seyn mag. Nach diesem ist kommen Achilles, auch auff das stattlichste angethan/ und eben so groß anzusehen; der leuchtete den Hectorem gar scheel an/ und schwunge seinen Spieß nicht anderst/ dann als ob er ihn jetzo anfallen und zu Boden schmeissen wolte. Nachdem sie sich aber beyde vor dem Käiser geneigt/ und dreymal auff und ab gangen/ sind sie wieder verschwunden/ und beyde ihres Wegs gezogen. Nach diesen zweyen ist auch der König und Prophet David mit seiner Königl. Cron und Geschmuck auff-

getretten/ trug eine Harpffen / und war was lieblicher anzusehen als die zween vorige/ er gieng wol auch/ wie die vorige/ drey mal bey dem auff seinem Stuhl sitzenden Käiser / aber ohne alle Reverentz und Ehrerbietung fürüber / und nachdem verschwand er. Da nun der Käiser den Schwartzkünstler gefragt / aus was Ursachen ihme David keine Ehr oder Reverentz erzeigt hätte / hat er ihme geantwortet / es seye darum geschehen / dieweil Davids Reich alle andere Reich auff Erden übertroffen habe / und Christus des ewigen Gottes Sohn aus dem Geschlecht und Stämmen Davids entsprossen/ und nach dem Fleisch gebohren worden seye. Biß hieher Wierus.

Zu Magdeburg ist auff eine Zeit ein seltzamer Zauberer gewesen / welcher in Gegenwart einer grossen menge Zusehern / von denen er ein groß Geld auffgehebt/ ein wunderkleines Rößlein / das im Ring umher getantzet/ gezeigt / und wann sich dann das Spiel zum Ende nahete / beklagte sich der Possenreisser/ wie er bey der undanckbaren Welt wegen ihrer Kargheit so wenig Nutzen schaffen möchte/ daß er sich kaum des Bettlens dabey erwehren könte; deswegen so wolte er recht von ihnen Urlaub nehmen/ und den allernächsten Weg gen Himmel / ob es ihme etwann daselbst besser gehen möchte / fahren. Und als er diese Wort gesprochen/ warff er ein Seil in die Höhe/ welchem das Rößlein dem Ansehen nach ohne allen Verzug stracks nachfuhre / der Zauberer erwischte das Rößlein bey dem Schweiff/ seine Frau ihne bey den Füssen / die Magd die Frau bey den Kleydern / also daß sie alle/ als ob sie aneinander geschmiedet wären/ darvon fuhren. Als nun das Volck hierüber erstaunet/ und das

Maul auffgesperrt / kam ungefähr ein Burger daher / welchem / als er fragte / was sie machten / geantwortet ward / der Gauckler wäre mit seinem Rößlein in die Lufft gefahren / darauff er sie berichtet / daß er ihn eben bey seiner Herberg habe gehen gesehen.

Was D. Johann Faustus mit seiner Zauberey für seltzame Possen und abentheuren angestellet / das ist in einem absonderlichen Buch / worinnen sein Leben / und erbärmlicher unseliger Tod nach der Länge beschrieben worden / und in dem offentlichen Truck ausgegangen / zu lesen.

Es haben auch die Finländer im Gebrauch gehabt / daß sie denen Gewerbs- und Handelsleuthen / so etwann an ihrem Gestad von Winden verhindert / und weder hinter sich noch für sich kommen konten / einen Wind feil angebotten / und wann sie des Kauffs mit einander eines worden / so haben sie ihnen drey Magische Knöpffe aus einem ledernen Riemen verknüpfft übergeben / mit dem Geding / daß wo sie den ersten auffhöseten / würden sie guten und sanfften Wind haben / vom andern aber etwas ungestümmer / und vom dritten solch groß und grausam Ungewitter / daß sie weder der Augen ausserhalb des Schiffs / die Felsen zu vermeiden / noch innerhalb des Schiffs der Füssen / die Segel nieder zutrücken / oder im hindern Theil desselben der Hände / das Steurruder zuverführen und zu regieren / sich gnugsamlich würden gebrauchen mögen. Wer mehrers von der Mitternächtischen Völckern Zauberey lesen wil / der wird bey dem Olao Magno seine Vergnügung finden.

Unter die Zauberey gehöret auch alles verbottenes Segenwerck / als Wund- Feur- Blutstellung- Pfeil

außziehende/ brandlöschende/ antwatstillende/bruch-heylende/ schußnehmende / festmachende / Schwindung vertreibende/Menschen- Vieh- und Gewild stellende / und andere dergleichen aberglaubische Segen/ bey welchen der Name Gottes und der Heiligen schändlich mißbrauchet und verunehret wird; dergleichen Segen Blut zu stellen und Pfeil auszuziehen bey Wiero de Præstig. Dæmon. in fol. p. mih. 312. item den Kuhen ihre Milch wieder zubringen p. 395. zu sehen/ deren aber ein jeder rechtschaffener Christ sich bemüssigen solle.

Unter das zauberische Teufels-Geschmeiß gehören auch die Lycanthropi, oder Wör- und Bärwölffe/ welche öffters Menschen und Vieh mit würgen und niederreissen grossen Schaden zufügen; deren etliche durch Hülff des Teufels zu Wörwölffen gemacht/ und in ihre Gestalt verstellet werden / etliche aber aus Melancholey durch teuflische Verblendung und Vergesellschaffung sich selber solcher schädlichen Unthieren Gestalt und Eigenschafft anmassen.

Unter solchen Wörwölffen war einer zu Bebburg im Cöllnischen Lande / (allwo er auch hingerichtet worden) Namens Stumpff Peter zu sehen / welcher einen Teufel zur Beyschläfferin über 20. Jahr gebrauchet / welche ihm einen breiten Gürtel gegeben/ und wann er solchen um sich gebunden / habe er und andere Leuth gemeynet / er wäre ein Wolff/ habe auch in solcher Gestalt 15. Knaben erwürget / deren Hirn er nur gefressen.

So schreibet auch der Rechtsgelehrte Justinianus auß dem Philandro in Expert. am 606. Blat/ als Peter Burgott und Michael Verdung vor Gericht ge-

gestanden/ hätten sie bekant/daß sie Gott verläugnet/ und sich dem Teufel ergeben/sie wären miteinander in den Flecken Charlon gangen/ hätten mit Liechtern auß grünem Wachs von danckeler Farb und blaulicht getantzt/ und dem Teufel geopffert/sich darauff gesalbet/ und wären also zu Wölffen worden/ über alle massen schnell geloffen/ bald wieder Menschen/ bald wieder Wölffe geworden/ auch dergestalt mit Wölfinnen zu thun gehabt/und solche Lust empfunden als wie von Weibern: Er Burgott hätte auch bekant/ daß er hätte einen Knaben von 7. Jahren mit seinen Wolffszähnen und Klauen umbgebracht/ wolte ihn auch gefressen haben/wann ihn die Bauren nicht verjagt hätten. Verdung hätte bekant/ er hätte ein Mägdlein/das im Garten Erbsenschotten gebrochen/ erwürgt/ davon ihn der Herr von Chusnee (aliàs Cuvee) abgetrieben/sie beyde hätten sonst 4. Mägdlein gefressen/ und sonderlich darbey der Zeit/ des Orts/ und des Alters der Kinder gedacht.

Ferners haben zu Lüttich An. 1610. zween Zauberer/(so ebenmässig hingerichtet worden) sich zu Bärtwölffen gemacht/ und sonderlich viel Kinder ertödtet/ hatten einen Knaben bey sich von 12. Jahren/ welchen der Satan zum Raben machte/ wann sie Raub zerrissen und gefressen.

Was vor wenig Jahren ein abentheurlicher und grausamer Wolff/ von dem man darvor gehalten/ daß einer gewissen nahmhafften Person Seele/ oder vielmehr der Teufel in ihn gefahren seye/in der Marggraffschafft Onoltzbach hin und wider auff dem Land an Menschen und Vieh für entsetzlichen Schaden gethan/und wie er zuletzt/ als er nach einem Gückelhah-

nen gesprungen / in einen Schöpffbrunnen gefallen/ und darinnen von den Bauern mit Steinen zu todt geworffen / und folgends als ein Maleficant offentlich an einen Galgen gehenckt worden seye/ das ist aus der damals in den Truck außgegangenen Relation gnugsam bekant.

Was aber von solcher Verwandlung der Menschen in Wölff zu halten seye/ist aus dem Arbore Judiciaria Criminali des berühmten Juristen Ludovici Gilhausen/am 76. Blat/ und aus dem Gædelmanno, de Lamiis, lib. 2. cap. 3. zu sehen/allwo folgendes angezogē wird. Es ist recht närrisch und zauberisch/daß die Hexē sich in Katzen/Wölff/Böck/oder in andere wilde Thier/ nach ihrem belieben fast in einem Augenblick verwandlen/ und in einer solchen Zeit wieder zu Menschen werden können. Dann es ist nicht glaublich / sondern gantz wider alle Vernunfft / daß ein Mensch zu Gottes Ebenbild erschaffen / und der H. Dreyfaltigkeit Tempel in ein unvernünfftiges Thier könne verwandelt werden. Ist also nicht eine warhaffte/sondern teufliſche Verwandlung.

Wann man hierüber auch die Medicos vernehmen wil/so gibt es eine gewisse Kranckheit / welche etliche Melancholiam Lupinam, etliche Insaniam nennen/da der Mensch meynet/er sey ein Hund/Löw/Wolff/oder ander Thier/stellet sich auch nicht anderst/ob ihn schon jederman in seiner menschlichen Gestalt ansiehet; und bezeuget neben der Erfahrung Wierus, daß nach solcher Melancholey der Teufel nicht fern seye / darinn die Leuth ihnen seltzam wunderlich Ding einbilden / das nichts ist; dann der Satan findet sich darzu/stärcket und mehret solche Einbildung zu seinem Vortheil

und

und der Menschen Schaden. Diese Kranckheit kan auch entstehen/wann einen ein rasender oder wütender Wolff gebissen hat/daß solcher Biß ihne der Wolffs-Art durch hefftiges einbilden theilhafftig machet. Man hat auch Exempel / daß wann jemand Bären- oder Katzen-Hirn gegessen/er nicht anderst vermeint/dann daß er ein Bär oder Katz geworden seye/wie einsmals einem Spanischen Edelmann / deme man Bärnhirn zu essen gegeben/widerfahren / welcher davon alsobald über das Gehöltz/ und über Berg und Thal geloffen/ und nicht anderst aus phantastischer Einbildung gewust / als daß er in einen Bären verwandelt worden seye.

Also hat eine Dirne zu Breßlau in Schlesien sich eingebildet/sie sey eine Katz worden/weil sie von einem Katzenhirn gegessen hatte.

Und diesem nach seyn solche Wolffs-Menschen/ welche ohne Pact mit dem Teufel solche Anfechtung leyden/krancke und melancholische Leuthe/ welche ihnen einbilden / daß sie solche Thiere seyen / und alles zerreissen und auffressen müssen/ massen ein solcher zu Würtzburg in das Gefängnus kommen / der ausgesagt/ es seye kein bessers Fleisch als Menschen-Fleisch/ und wer solches einmal gekostet/nicht mehr davon ablassen könne.

Wie aber einsten ein Philosophus zu Leipzig eine Rede von den Lycanthropis gehalten / darinnen er behaupten wollen/daß die Verwandlung der Menschen in Wölff warhafftig geschehen könne / kan man seine Gründe bey dem Theophilo Lauben in seinem Dialogo und Gespräch von der Lycanthropia oder der Menschen in Wölffe Verwandlung (in welchem Tra-

ctat/

ctat/so Anno 1686. zu Franckfurt getrucket worden/ weitläufftig gehandelt wird / aus welchem auch das bißher erzehlte genommen worden) pag. 38. & seqq. lesen. Welcher Gestalten auch dergleichen Menschen-Wölffe auf ihrem außgegangnen Raub ihren verdienten Lohn bekommen haben/ ist in Appendice gedachten Tractätleins zu ersehen.

Ja es ist auch der leidige Teufel den Menschen so auffsätzig / daß er auch manchmalen der zauberischen Händeln unschuldige Leuthe per Fascinationem und durch Verblendung zu beunruhigen pfleget/ wie er vor wenig Jahren den Commendanten zu Coburg auff der Vestung dergestalt mit seinem eignen noch lebenden Weib vexiret hat / daß wann derselbe mit seiner Frauen am Tisch gesessen/ des Teufels Gespenst in solcher lebender Gestalt zur Stuben hinein gekommen/ daß der Commendant manchmalen angestanden und irre worden / welches sein warhafftiges und natürliches Eheweib sey. Wobey dieses denckwürdig / als dieses Herrn Commendanten Frau Liebste ihre Behausung verändert / hat das bey ihren Lebzeiten erscheinende Gespenst diese Wort von sich hören lassen; Du ziehest hin gleich wo du wilst/ so ziehe ich dir nach/ wann du auch die gantze Welt durchzögest. Hiervon besihe Herrn D. Frommann in seinem herzlichen Tractat de Fascinatione.

Hieher mag auch das Exempel von einer Frauen zu Nürnberg/ so in D. Muralti hundert und sechzigste Chyrurg. Geschicht/ am 464. Blat zu lesen / gezogen werden / welche sich folgender massen verhält. Eine 30. jährige Goldschmieds-Frau hatte offt mit einem Geist zu schaffen / welcher / was ihr zufallen werde / vor-

vorher zu sagen pflegte; Er hatte die Gestalt eines mit einem weissen langen Rock bekleideten/und in der rechten eine Sand-Uhr haltenden Kindes. In dieser Gestalt redete er sie mit folgenden Worten an; du wärest verlohren gegangen / wo nicht ein Sand-Körnlein / welches das Loch in diesem Glaß verstopffet / verhindert hätte / daß du von dieser Welt geschieden wärest. Es hat auch dieser Rede an keinem Erfolg gemangelt; dann die folgende Woche darauff/welche er zuvor gesagt/lag sie an einer fast tödtlichen Kranckheit darnider / von welcher sie doch wiederum durch Göttliche Hülff genesen. Zu einer andern Zeit vermahnete er sie/ sich des andern Tages / so sie anderst ausser Gefahr seyn wolte/ nicht aus dem Haus zu begeben. Die Frau entschlosse sich dieser Vermahnung statt zu geben/aber aus dringender Noth ihrer Haußgeschäfften sich hinauß machende / konte sie dem gefährlichen Zufall nicht entfliehen. Dieselbige Nacht wechselte sie mit dem Geist vielerley Reden / singt schöne Gesänge / dergleichen ihr Mann bey Tag zuvor niemals gehöret / er erkennet und verstehet allein die Stim̃ seines Weibes / sihet oder höret aber nichts weiters. Als sie auff eine Zeit den Geist zu sehen verlangte / und mit öffterer Nennung wünschte / daß er sich ihr zeigete / versprache er es nicht ohne Bedrohung einer spaten darauff erfolgenden Reue. Als sie etliche Tag hernach in ihrer Schlafkammer beschäfftiget war / wird sie etwas anders verrichtende / gleichsam in einem Schatten eines Kindleins/ obbemeldter Gestalt an der Wand gewahr/welches in kurtzem wieder verschwunden. Bald darauf erfolgte eine heftige Kranckheit / welche der Frauen sehr zusetzte / und der

Geist

Geist verliesse die Frau eine Zeitlang. Herr D. Joh. Georg Volckamer.

Wann aber die Zauberer etwas über die Natur thun/ so geschichts allein aus Würckung des leidigen Satans/ und aus verhängnus Gottes/ von wegen der Boßheit des Zauberers/und der Zuseher Unglauben.

Und diese Künsten allesammt und sonders/ sie lassen sich gleich ansehen wie sie immer wollen / seyn sie doch im Grund nichts anders / dann ein schädlicher Betrug der Teufeln / zu gewissem Verderben deren/ so sich derselben annehmen und unterziehen/ angerichtet.

Damit man aber den Unterscheid wisse/ was Zauberey und Zauber-Schäden seyen/und wie solche von gauckleriſcher Verblendung und Geschwindigkeit der Hände zu unterscheiden seye / so habe ich des Herrn D. Königs von Basel wohlabgefaßtes Judicium, welches in Hn. D. Joh. Muralti, Physici zu Zürch/ und Collegii Leopoldino-Imper. Aretæi Chyrurgischen Schrifften / welche Anno 1691. zu Basel in Truck ausgegangen / pag. 489. & seqq. befindlich/ von Worten zu Worten hieher setzen wollen/welches also lauter:

Um recht zu ergründen / was eigentlich Zauberey sey/ und was von Zauber-Schäden zu halten / auch wie durch Zauberey allerhand fremde Sachen præstigiosè in den menschlichen Leib können gebracht werden/ wäre nöthig zu wissen die böse Art und Manier der Zauberer und Hexen/ durch welche sie mit Antreibung des Teufels/als Vatters der Finsternuß/ihr böß Beginnen werckstellig machen; weilen wir aber unsere

re Curiositäten in billichen Schrancken halten/ist uns gnug zu wissen / aus dem gelehrten Joh. Bapt. van Helmont de Magnet. Vulner. Curat. §. 168. p. m. 778. in homine sc. esse sitam energiam, quâ solô nutu & phantasiâ suâ queat agere extra se, & exprimere virtutem, aliquam influentiam deinceps per se perseverantem & agentem in objectum longissimè absens, quo solo mysterio patet idealem entitatem in fomite spirituali asportari, & peregrè ad sua munia obire, magnetismum rerum omnium tam phantasiâ humanâ, quam cujusque rei propria gigni, darique hominum magicam super corporibus reliquis superioritatem; neimlich / es habe der Mensch durch seine starcke Einbildungs-Krafft einen solchen grossen Gewalt in andere Cörper / daß er vermittelst derselben durch den Lufft also in dieselbige würcken könne / daß er sie nach der eingetruckten Geists-Modification gleicher weiß bewegen und zwingen / gleichwie durch deß Magnets Anstrich an das Eisen / das Eisen gleicher weiß als der Magnet sich hernacher zu dem polus wendet. Der gelehrte Herr Peucerus, Tochtermann Herrn Philippi Melanchthonis seel. berichtet in seinem Tractat de Incantationibus, p. 319. daß den Zauberern nichts gemeiners seye / als zu gewissen Zeiten des Jahrs und Außsprach gewisser Worten gewisse Kräuter / (so mehrern Theils Saturnisch sind / und mehr Finsternuß als Liecht in sich haben /) samlen / und das in solchem Vertrauen / daß selbige diß sollen verrichten / zu was intent der Zauberer dieselbige haben will / also daß sie in Speiß oder Tranck genossen / oder an gewisse Ort gelegt / da ein Mensch oder Vieh darüber gehen soll / durch ihre Gegenwart / Außdämpf-

fung

sung oder Anrühren alsobald anstecken / verzaubern / die Lebens-Geister von ihrem Ambt abhalten / und in eine gantz andere station und Bewegung bringen; Er schreibt / daß er Zauberer an die Tortur geschlagen gesehen / welche bekant / daß sie unterschiedliche Personen blind / andere krumm gemacht / und auff andere Weiß verletzet. Wie auch die Hexen ohn Schaden können Gifft in dem Mund halten / und gewissen Leuten beybringen / oder mit ihren Händen und einem Stecken die Leiber antasten / ist zu sehen bey dem Scheffero de Sagis Lappon. Ein merckwürdig Zauber-Exempel ist die jenige Geschichte / welche Herr Agricola Comment. in Popp. Tom. II. p. m, 151. von einem Mägdlein von 12. Jahren erzehlet. Dieses gienge Morgens früh vor seines Vatters Haußthür / und da es hinauß gehet / ist in dem Schnee / der selbige Nacht gefallen / gleich an der Thür ein doppelt Creutz gegossen / und ist der Guß recht gelegen gewesen / es verstehet aber nicht / daß diß Creutz etwas zu bedeuten hätte / und gehet darüber / und in demselben Augenblick wird das arme Mägdlein kranck / klaget in ihren Schenckeln ein grosses Reissen und Stechen / als es nun in solcher grossen Angst und Unruhe 5. Tage gelegen / da fängt es an zu phantasiren / bald fängt es an zu singen / bald zu weinen / bald zu lachen / endlich gar furiosisch zu werden: Die Eltern waren sehr betrübt / und wusten nicht / wie sie mit ihrer Tochter dran waren; und als es so etliche Tage gewähret / und sie vermeynet / es würde sich bessern / so war es immer ärger / ziehet sich nackend auß / wiewol sie auff kein Bein tretten können / ziehet sich auch bald wieder an; endlichen komt sie wieder auff die Beine / laufft herum / und

will sich im Hause nicht mehr halten lassen. Als nun ihre Eltern fleissig auff sie acht hatten / und ihr zwey Weiber hielten / die ihrer warten musten / wird sie mit Gewalt in der Stuben behalten; nach 4. Wochen wird es gantz stumm / nach diesem werden ihr die Beine krum̃ / als wann man sie mit einem Seile zusammen gezogen hätte / daß sie nicht mehr stehen konte: Als sie nun vier Tage stumm gewesen / fängt sie wieder an zu reden / aber gantz untereinander geworffen / daß niemand wuste / was es gewesen / hat auch wenig gegessen und getruncken / und fieng an zu verdorren. Ihre Eltern / wie leicht zu erachten / hatten ein groß Hertzleid / und suchten an allen Orten Rath / aber es wolte gantz nichts helffen / es hielt jederman darvor / sie wäre bezaubert / wie dann auch in demselben Jahr an demselben Orte viel Leut bezaubert waren / daß sie blind und lahm wurden / mußten also bleiben und verderben / und muste das arme Mägdlein in solchem Elend 14. Wochen verharren und zubringen. Nun begab es sich / daß ich nicht weit von dem Ort zu thun hatte / da kam ihr Vatter zu mir / berichtete mich seiner Tochter erbärmlichen Zustands / und bat mich / wenn ein Mittel vorhanden wäre / ich solte es versuchen / es möchte kosten was es wolte. Ich besonne mich ein wenig / und antwortete / es wäre in dieser Sache schwehr zu rathen / und wäre am besten / man suchte in einem eyferigen Gebet bey unserm Herrn Gott Hülffe / dann solche zauberische Kranckheiten durch leibliche Artzneyen nicht könten vertrieben werden: Der gute Mann sprach weinend / es wäre geschehen / und würde das Gebet noch nicht unterlassen / nichts desto weniger wolte er neben dem Gebet auch die ordentliche Mittel

gebrauchen/ich sagte ihm zu / ich wolte ihm eine Artzney schicken/die solte er/nach meiner Anordnung/nach embsigem Gebet / fleissig brauchen / er schickte einen Botten mit mir zu Hause / dem gab ich von meinem Arcano anderthalb Scrupel / die solte er dem Mägdlein alle Tag aneinander in einem Aqua Theriacali gebrauchen / (purgiren per vomitum & sedes wolte ich aus gewissen Ursachen nicht) und es wohl darauff schwitzen lassen / und solte ihm jedesmal 4. Gran eingeben/auff die erste 2. doses wolte oder konte sie gantz nicht schwitzen / aber nach dem andern begunte sich der Schweiß zu finden / und immer je stärcker. Als sie nun die überschickte Artzney gantz verbraucht hatte/ ward sie gantz stille/ redete nicht viel/ doch wann sie etwas redete/war es fein vernünfftig und nicht so durch einander geworffen/wie vorhin; Darauff vermochte mich ihr Vatter zu ihm zu kommen/damit ich die Person und der Kranckheit Gelegenheit selber warnehmen könte/ und als ich ihren damahligen Zustand betrachtet / gab ich ihr noch etliche doses von meinem diaphoretico, ließ sie auch mit Agtstein wohl beräuchern/und verordnete ihr ein Kräuter-Bad zu den lahmen Gliedern / das Bad ward also zugerichtet: ℞. Rad. Angel. Bistort. Bismalv. aa. ℥iiij. Herb. Melilot. Ficis, Beccabung. Tussilag. Verben. aa. Mij. Cort. interior. Tiliæ, Fraxini aa. Miß. salicis Miij. incid. & coq. in lebete, inter coquendum add. ℔j. aluminis, & sulphuris ℔ß. fiat Balneum. Und ehe man sie in das zugerichtete Bad setzte / gab ich ihro zuvor eine dosin von diesem Arcano ℈ij. sie dorffte aber nicht länger als eine halbe Stund darinn baden / und liesse sie also 8. Tage nacheinander baden / davon begunte sie die Glieder

wieder zu strecken/ aber tretten könte sie noch nicht/ ich ordnete ihr im Essen und Trincken auch eine gute Diæt; denn sie asse nunmehr wieder/ so war der Verstand auch wieder richtig/ und wenn sie aus dem Bade kam/ liesse ich sie mit Oehl von Menschenschmaltz und Beinen destillirt/in allen juncturis fleissig schmieren/ dardurch ward sie am gantzen Leibe und auch an ihrer Vernunfft wiederum zurecht gebracht/ und hat man förters weiter nichts an ihr gespühret/ sie hat unterdessen sich verheurathet/ und lebet noch auff diese Stunde frisch und gesund. Diese Observatio Historico-Practica ist wohl zu mercken/und kan durch solche Astralische Medicin manchem Menschen gar wohl geholffen werden/wenn man sie nur zu rechter Zeit & debito modo anwendet. Ist derowegen ein grosser Unverstand und schlechte Wissenschafft/ wenn man vorgibt/die zauberische Kranckheiten wären nicht zu curiren; Ja freylich kan man das wohl zugeben/daß dieselbige nicht auff solche gemeine Weise/ als durch gemeine Träncke/ Syrup/ und Schmierwerck curirt werden/aber die Erfahrung bringet mit sich/daß solches der Natur gantz nicht unmüglich ist/ und solches geschicht auff mancherley Weise/ wie davon in Libris Physico-Magorum zu sehen ist. Paracelsus braucht hierin auch Magische Curen/welche nicht zu verachten/ aber gleichwol brauchet er darneben auch andere Mittel/als Mineralische/ und auff ihren höchsten Gradum exaltirte/ durch die Spagyrische Kunst bereitete Artzneyen/ wie in libris Archidoxeos Magicæ grugsam zu sehen ist/ da er allezeit fast bey einem jeden Sigillo Magico ein sonderlich Arcanum Physicum hat/ als in Epilepsiâ, Contracturâ, Paralysi,&c. Er hat auch zwar

hin und wieder in andern Büchern andere Curen / als da er de Ente veneni schreibet / aber sie seyn schwer zu verstehen und zu practiciren / sonderlich welche mit den homunculis ex cera vel limo formatis zugehen / und gehet die Cur auch nicht zu jederzeit fort / und bey allen Personen. Ich habe zwar zu Austerlitz in Mähren einen Hirten gesehen / der konte fast alle zauberische Kranckheiten mit den homunculis ex cera curiren / ich habe ihme auff eine Zeit zugesehen / daß er einen lahmen Knaben von 14. Jahren / welcher an Händ und Füssen durch Zauberey krum̃ und lahm worden war / curirte. Er machte ein Bild von Wachs mit krummen Händen und Füssen / wie der krumme Knab war / masse die Glieder beydes an dem Homunculo und Patienten / beräucherte darnach den Homunculum mit Saffran und andern Käutern / darnach warf er das Bild ins Feuer; Ich kan mit Warheit sagen / daß der Knab in wenig Tagen darauff gesund worden / darüber ich mich nicht gnugsam verwundern konte / dann ich dazumal nicht wuste / wie es zugehen müste / und ob er dieser Cur rationes geben könte / und war nit allein dieser Hirt in diesen Curen wol beschlagẽ / sondern er wuste viel heimliche [illegible]agische Stücklein / derer ich etliche von ihm notirte / und hatte einen Zulauff / gleichwie die schöne Martha zu Oettingen / und wenn unsere vermeynte Medici dieses wüsten / was dieser Hirt wuste / sie würden so insolent werden / daß man sie anbeten müste / und würden sich keines wegs in der Nidrigkeit ihres Standes / viel weniger in den Wäldern und Wüsteneyen auffhalten / wie dieser Hirte; es ist nicht zu laugnen / daß solche Leute auß der Erfahrung offt vielmehr lernen / als aus den stummen

enen Büchern/ welche offt grossen Witz von sich außgeben/ aber in der Warheit ist wenig dahinder. Derowegen sagt Paracelsus, er habe offt von allerley Leuten/ Zigeunern und alten Weibern lernen müssen / welche offt in einer und der andern Sachen einen guten Grund hätten/ und mit der Erfahrung bestätigte: Also war es mit diesem Hirten auch beschaffen; ich fragte ihn/ ob er auch etwas anders mehr darzu nehme/ oder etliche Wort/ welches bey den Wettermachern sonsten gar gebräuchlichen ist/ darzu spräche/ er antwortet nein / betheurte es auch gar hoch / sondern sagte; er hätte diese Kunst auch von einem andern Hirten gelernet / und solcher Leute wären in Mähren gar viel/ welche damit umbgehen könten. Weil er mir aber keine gewisse rationes geben konte / wolte ich dazumal auff solche Künste nicht viel halten/ noch sie lernen/ wiewol er willig war / mich solches zu unterweisen. Ich habe auch gesehen / daß er mit andern Künsten mehr umbgienge/ und wuste mit dem Speculo Salomonis, wie man ihn zu nennen pfleget / guten Bescheid zu geben / darüber ich mich nicht wenig verwunderte/ daß ein solcher Idiot von solchen Geheimnussen nicht allein reden / sondern auch solches practiciren konte; welches doch keine Zauberey ist / wenn nicht ein Mißbrauch drauß wird/ und nicht ander Hexenwerck darein geflickt wird. Jedoch wäre zu wünschen/ daß mancher ein und ander Natur-Geheimnuß nicht wüßte/ weil er es nur zu allerhand Leichtfertigkeit / und dem Nächsten zum Schaden anwendet. Zum Exempel/ wie man einem seine Mannheit/ Weibern die Fruchtbarkeit/ und den Eheleuthen die Ehe-Lust benehmen/ das Vieh unnutzbar / die Schlaffen-

den unauffwachend / die Schäden in Abwesenheit unheilsam/und ohne Artzney-Mittel heilsam/die Huren zu Jungfrauen machen / die Fische/Hunde/ Flöhe/ Ratten/ Wölffe/ Füchse/ Hasen/und dergleichen nach Belieben zusammen bannen und fangen / aus Liecht Finsternuß/ und aus Finsternus Liecht machen kan/ welches nebst unzehlichen andern von denen Physicis in gantzen Büchern beschrieben und behauptet wird / daß es allerdings natürlich zugehe/ ohngeacht es von vielen gemißbraucht werde. (Videatur Albertus M. de Occultis Naturæ, it. de Secretis mulierum, de virtutibus herbarum, gemmarum, &c. Wolffgang. Hildebrand. Magiæ Natural. libris quatuor, Henric. Cornel. Agrippa de occult. Philosoph. Alexius Pedemontanus, de Secretis. Levin. Lemnius de occultis Naturæ. Joh. Bapt. Porta Mag. Natur. Mizald. Centur. Mich. Pabst Arney-Kunst- und Wunder-Buch. Theophrast. Paracels. de occult. Philos. Casp. Peucer. Comment. de Græc. divin. Constantinus. Democritus. Cardanus de subtil. Petrus de Crescentiis. Fallopius. Aristoteles de mirabil. auscultat. Martinus Del Rio Disquis. Magic. Joh. Wierus de Præstig. Dæmonum. Aspasius, Caramuel in Joco-Ser. naturæ & artis. Libavius de causis Elementorum. Ambrosius Paræus in der Wundartzney. Joh. Adam. Weber disc. cur. &c.) Weilen nun die Natur uns selbst so viel Heimlichkeiten an die Hand gibt/ so ist nicht ein jegliches Spiegelfechten für Hexerey/ sondern vielmehr Natur-Geheimnüsse anzunehmen. Als wann ein Chymicus in seinen Gläsern so viel Wundersachen zeiget/ (vid. veros Adeptos, eorum corvum, cygnum, iridem, &c.) Oder / wann ein Künstler auff mathematische Art

viel Wunderdinge verrichtet / (vid. Bernoulli Colleg. exper. cur.) oder wann ein Taschenspieler / Sailtäntzer / und andere Gauckler den Leicht- und Aberglaubischen mit betrüglichen Worten / Geschwindigkeit der Hände / und Behendigkeit des Leibes unglaubliche Sachen vorspielet. Wie jener Nürnbergische Taschenspieler (Valentin) den Leuten vorschwatzte / er wolte Geister herauß kommen und sehen lassen / da er doch nur Krebse gehabt / und mit Wachsliechtern / die er ihnen an den Rücken gekleistert / auff dem Kirchhofe herum kriechen ließ / und den Zuschauern dardurch einen Schrecken einjagte. Welche Hexerey / (die doch ein jeder leichtlich kan) ihn in den Verdacht brachte / als wenn er durch seine Zauberey / eines und das andere gestohlen hätte / so damahls hin und wieder war verlohren worden / deßwegen er sich auff die Flucht begeben / und in seinem Logiment nichts hinter sich gelassen / als Hut / Mantel / Degen / und dabey einen schwartzen Hund. Und als die Obrigkeit ihn durch die Häscher suchen ließ / und nebenst den Kleidern auch der Hund gefunden wurde / ward der Verdacht folgends reiff / daß er müste ein Zauberer seyn / und sich in einen Hund verwandelt haben / zumahl da der Hund bey der visitation etliche von den Schergen gefährlich angefallen / da doch der gute Kerl zuthun gnug hatte / sich mit seinen Gauckeleyen unter den Leuthen durchzufressen. (G. P. Harsdorff. Schaupl. lehrreicher Geschichte / Cent. 2. p. 139.) Eine solche Betriegerin hat sich auch Anno 1567. zu Augspurg gefunden / die sich vor eine Freyin von Wolffstein außgegeben / diese hat sich gerühmet / sie könne verborgene Sachen offenbahren / und das Ge-

stohlene wieder schaffen / hat auch unterschiedliche Dinge stehlen lassen / und wenn man sie gefraget / hat sie es wieder gegeben / unterm Schein / als hätte sie es durch ihre Kunst widergeschafft / durch welches Fündgen sie ihr in wenig Monaten über 100000. Goldgülden erpracticiret. Als sie aber um solcher Hexerey willen gefangen / und gefoltert worden / hat sie bekant / daß sie weder Bannen noch Zaubern könne / sondern habe alles mit Nasendrähen / Lügen / und Verheissungen verrichtet / worauff sie gegen Erlegung der Helffte von ihrem Gewinn / des Landes verwiesen worden. (Ernst Confect Taffel P. 2. n. 88. p. 241. Engelbrecht Werlich Augsp. Chronic P. 3. p. 110.) Es ist auch keine Hexerey / wenn die Optici oder Sehe-Künstler ihre Spiegel so artig zu schleiffen wissen / daß sie nicht allein anzünden / sondern auch den härtesten Stahl wie Wachs zerschmeltzen / (vid. Salom. Biblioth. Univers. Chym. Præf.) oder wenn sie etwas sehr groß / sehr klein / oder umgekehret vorstellen / oder / wenn sie durch ein Spiegelfechten / so wunderbahre Farben und derselben geschwinde Veränderung sehen lassen / wie Cornelius Drebbel der unvergleichliche Künstler aus Holland gethan. Denn dieser war in einem Zimmer gantz allein / hatte ein eintziges Kleyd an / konte es aber machẽ / daß es schien / als wenn es bald von rothem / bald von grünem / bald von schwartzem Sammet wäre / und so fort an in allen farben / so nur in der Welt sind. Bald sahe es wie ein wollener / bald wie ein härener / bald leinen / bald als ein silbergestickter Zeug aus. Bald hätte man gedacht / es wäre ein Königlicher Habit / mit Perlen und Diamanten versetzt / bald schien es eine Bettler-Kleydung / uñ alte Lumpen zu seyn / und sol-

ches

ches alles so geschwind / als einer kaum dencken kan. Welches alles Er mit Spiegeln und wunderbahren Optischen Künsten zu wegen bringen konte (Godfr. Hegenitii Itin. Frisio-Holland. & ex eo Mart. Grundmann Geschicht-Schul/ Lit. O. n. 4. p. 362.) Wohin aber des Alberti M. wunderbahres Panquet zu rechnen sey / ob unter die natürliche zauberischen Künste/ kan niemand sagen. Dieser Albertus Magnus war ein gelehrter und in der Natur wohlerfahrner Mönch zu Cölln/ hernach Bischoff zu Regenspurg. Er hatte aber im Jahr Christi 1291. am Fest der H. drey Könige/ Käiser Wilhelmen in dem Garten bey dem Prediger-Kloster zu Gaste. Ob zwar nun am bestimmten Tage eine grausame Kälte einfiel / und alles voller Schnee war / daß dem Käiser die Lust vergieng in dem Garten zu speisen / gieng er doch mit seiner gantzen Hof-Stadt hin / die abentheurliche Garten-Mahlzeit nicht so wohl zu geniessen/ als nur wundershalben anzusehen. Als er nun in den Garten kam/ sahe er zwar die Tafeln/ und Stühle stehen / sonst aber alles/ wie es die Zeit mit sich brachte/ mit Schnee bedeckt. Kaum hatte sich der Käiser mit seinen bey sich habenden Fürsten und Herren nur zum Possen an die Tafel gesetzt; So fanden sich schöne höfliche und dienstfertige Tafeldiener in grosser Menge ein / die aber kein Mensch gekennet/ diese brachten alles Taffelzeug und allerhand Speisen herzu/ und konte auch niemand sehen / oder mercken / wo sie zugerichtet worden. Als die Taffeln besetzt / fieng es geschwind und gähling an Sommer zu werden / daß der Schnee in einem Augenblick zergieng/ und niemand wuste/ wo er hin kam / Laub und Graß wuchs zusehend auff / die Bäume fiengen an

 nach

nach aller Lust zu blühen / und bald darauf schöne und frische Früchte zu tragen / die auch bald reiff worden ; Allerhand rare Sommervögel fanden sich ein / und erfülleten den gantzen Garten mit einem lieblichen Gesange. Die Tages-Hitze nahm dermassen überhand / daß die anwesende Herren ihre Winterpeltze ausziehen musten. Als sie nun diese unbeschreibliche Som̃er-Lust etliche Stunden lang mit höchster Vergnügung / und noch mehrerer Verwunderung genossen / sind die Vögel allmählig wider davon geflogen / und die Hitze fieng an abzunehmen und sich in einen rauhen Wind zu verwandlen. Der Himmel überzog mit Wolcken / und fieng an zu schneyen / und brachte den Garten wieder in seinen vorigen Zustand / und ward so kalt / daß es niemand ausstehen konte / sondern jederman davon eilte / und warme Stuben suchte / (Lehmann Speyr. Chronic lib. I. cap. 90. Conf. Pol. Schimpff und Ernst lib. I. disc. XI. p. m. 105.) Diese wundergeschichte scheinet zwar mehr zauberisch als Naturkünstlich zu seyn. Doch weil Albertus M. ein weltberüffener Physicus gewesen / der wenig seines gleichen gehabt / auch sonst dazumahl keine præsumtion einer Zauberey auff ihn gemacht worden / mag die Verantwortung auch bey ihm bleiben. Natürliche Zauberey oder vielmehr kurtzweilige Betriegerey ists auch gewesen / wann jener durch einen auff dem Tisch stehenden Todtenkopff vermittelst einer holen Tisch-Seule geantwortet / welches Cardanus gesehen / und vor Hexerey gehalten. Wenn jener den Glaser bezaubert / daß er alle Gläser / die er den Kauffern zeiget / fallen läst / und auß Unmuth die übrigen auff dem Tische mit einem Prügel zerschmeist,

schmeist. Wenn einer zu Mergethal die Töpffer be- hert/ daß sie auff einen gauckelhafften Winck alle ihre Töpffe und Schüsseln zerschmeissen/nachdem sie nemlich die Gläser und Töpffe / und auch die Mühe bezahlt / und alles heimlich abgeredet haben / damit sie bey Gelegenheit grossen Herren einen blauen Dunst vorspielen mögen. Dergleichen Exempel etliche/zum Theil nicht gar Christliche zu finden in Erasmi Francisci Kunst- und Sitten-Spieg. l.1. c. 19. p.142. keines weges aber können die jenigen hieher gezogen werden/ welche ihre Kunst vom Teufel lernen/ wenn sie gleich auch mit natürlichen Mitteln verrichtet würde / dergleichen vielleicht die Wettermacher sind/ wie die Königin Lothildis in Francken/ Königs Clodii Mutter war / die über ihres Sohns Feinde konte Hagel / Schlossen / Blitz/ Donner und Sturmwinde erregen/ daß Menschen und Vieh beschädiget/Land und Früchte verderbet worden/hingegen von ihrem Lande wendete sie es ab. (Sachs Alph. Hist. Lit. Z. n.27. p. 618.) Wiewohl mã billich zweifelt/daß der Teufel selbst solch Ungewitter machen könne / wenn er nicht die natürliche Ursachen in der Lufft darzu findet/ und daher machet er die Ungewitter nicht / sondern siehet sie nur an als ein durchtriebener Physicus zuvor/ und richtet seine Anschläge/ die er mit den Zauberinnen hat/ darnach ein/ und/wo es viel ist/so kan er sie etlicher massen lencken oder treiben. (vid. multa in Erasmi Francisci Lufft-Kräiß/ disc. 13. pag. 1009.) Was aber die Abtreibung des Ungewitters betrifft / wollen auch etliche natürliche Mittel vorschreiben. Denn sie glauben/ daß die Corallen/ Hyacinth / Smaragd/ die Haußwurtzel/ Päonien-Körner/ die Löwenhaut/ das Fell Hyænæ

næ, der Adler/ die Feigen- und Lorbeer-Blätter/ das Fell vom Meerkalbe und dergleichen / vom Donner nicht allein nicht getroffen würden/ sondern auch das/ was sie berührten / davor versicherten. Daher der Brauch kom̃en/ daß die Käiser Lorber- Kräntze überzogen / und daß gemeine Leute Haußwurtz auff die Häuser pflantztẽ/ auch die Schiffleute ihre Segelbäume an der Spitze mit Fellen vom Seekalbe bedeckten/ (vid. Plin lib. 15. N.H. cap. 30. Joh. Bapt. Porta Mag. Nat. lib. 1. cap. 8. & 12. Hort. Sanitat. c. 130. & 228. Hildebr. Mag. Nat. l. 3. c. 1. p. 4.) drum sagen etliche/ weñ man Corallen mitten in einen Acker vergrabe/ so wäre er das gantze Jahr vor Schlossen und Hagel sicher/ worzu aber ein starcker Aberglaube gehöret. (Weber. discurs. curios. 12. pag. 969.) Ob die jenigen/ so sich veste machen können / die dem Feur wehren / daß es nicht weiter brennet / ꝛc. unter die Zauberer oder Natur-Künstler zu zehlen sind / ist unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht. Doch gehören die Soldaten wohl schwerlich unter die Naturkünstler/ die eine gantze Armee Gespenster oder Blendwerck ins Feld stellen können/ dem Feinde nur ein Schrecken einzujagen/ oder sie matt und unmächtig zu machen / wie Cacanus der Hunnen König that / da er wider die Bäyern/ Thüringer / und Frantzosen zu Feld zog; er machte ihnen einen blauen Dunst und gifftigen Gestanck vor die Nase / daß sie davon erschracken/ und umfielen/ wiewohl sie sich hernach recolligirt / und den zauberischen König gefangen nahmen/ und folgends gar aus dem Lande jagten. (Chron. Spangenb. fol. 59.) Das Judicium vom Wettermachen Herꝛn Morhofii ist zu lesen in Polyhistore p. 128. vid. Weidmanns Histor Gesang. Biß hieher Herꝛ D. König.

Ist demnach gehörter massen die Zauberey von der natürlichen Geheimnuß und derselben Wissenschafft/ auch von der gauckleriſchen Verblendung wohl zu unterscheiden/ und nicht gleich alles / so ein Ungelehrter nicht verstehet/ für Zauberey oder Hexenwerck zu halten / sondern alles nach der gesunden Vernunfft und Gelehrsamkeit wohl zu discerniren ; Massen dann ungelehrte Tropffen in der Medicin und Chirurgie die jenige Kranckheiten so sie nicht verstehen/ flugs dem Teuffel und den Hexen zuschreiben/ und also ihre Unwissenheit und groben Unverstand mit diesem Deckmäntelein verstreichen und bedecken. Dergleichen Exempel Wierus in seinem andern Buch de Præstigiis Dæmonum von Teufels-Gespensten/ Zauberern/ und Gifftbereitern lib. 2. cap. 18. pag. mih. 134. 135. & seqq. von einem falschen Paracelsisten / der sich grosser streich ausgethan/ und nichts præstiren können/ beybringet.

CAP. IV.

Wie und welcher Gestalten die Zauberer / Hexen/ und Unholden denen Menschen und Vieh Schaden zufügen.

ES ist schon oben gemeldet worden / daß dieses gottlose Teufels-Gesind theils durch Beschreyen / theils durch Bezaubern und Vergifftung den Menschen und dem Vieh zusetzen / und wann sie ihnen keinen Schaden thun/ so pflegt sie der Teufel manchmalen erbärmlich zu schlagen.

Was nun das Beschreyen betrifft/ so geschihet dasselbe theils durch Loben / in deme sie schöne junge und andere

andere gerade Leuth oder Kinder loben und sprechen: Ach! das ist wol ein schöner Mensch oder Kind! Ey daß dich mein Gott behüte! wordurch sie nicht den wahren Gott/ sondern ihren Meister den Teufel verstehen; da dann manchmalen der gerechte Gott aus seinen heiligen und verborgenen Ursachen/entweder die Fromme zu probiren / oder die Boßhafftige wegen vielfältig begangener Sünden/ruchlosen Lebens/ und unterlassenen Gebets / zu straffen/dem bösen Feind die Erlaubnus zu beschädigen giebet; wie dan dem frommen und gerechten Mann Hiob wiederfahren/ deme der Satan durch Verhängnus Gottes/an seinē Söhnen und Töchtern/ Kindern und Rindern / Cameelen/ Schaafen und Eseln/Hauß/Höf/und Gütern/ und aller seiner Haab / durch Raub / Schwerdt / Brand/ Morden und Todschlagen grossen und unersetzlichen Schaden zufügte / und endlich auch ihn selbsten an seinem gantzen Leib und Gliedern mit mancherley schweren Kranckheiten und bösen Schwären von der Fussolen an biß auff die Scheitel schluge/wie im Büchlein Hiob an dem 1. uñ 2. Capitel zu lesen ist.

Ja es gibt auch solche Leuthe / welche dem Menschen mit ihren Augen und Stim̃ mercklichen Schaden zufügen/wie dann Gellius berichtet/daß in Africa solche Geschlechte gefunden werden/ welche wann sie schöne fruchtbare Bäume / Feldfrüchten/anmuthige und holdselige Kinder/kostbare Pferde/wolgemästetes fettes Vieh/oder anders dergleichen/hefftig loben/solche nach und nach verdorren/außsochen/und ersterben. Dahero bey uns Christen die Gewohnheit entstanden / wann man dergleichen loben höret / daß man Schaden zu verhüten gleich zu wünschen pfleget/Gott

wolle das gelobte vor allem Unfall gnädiglich behüten. Wie dann auch noch heutiges Tages bey den Italiänern und insonderheit den Hetruscis, der alte Gebrauch im Schwang gehet / daß wann sie jemand überaus loben hören / sie geschwind sprechen: Di gratia non gli diate mal d'ochio, das ist / wolle Gott / daß das böse deines Augs ihm nicht schade.

Es sollen auch / wie Isigonus meldet / solche Leuthe bey den Triballis und Illyriis gefunden werden / welche / wann sie einen Menschen / bevorab mit zornigen Augen / in deren jedem sie 2. Augäpffel haben / nur ansehen / sie denselbigen umbringen. Von welchen Unmenschen Philarchus schreibet / daß man sie darbey erkennen solle / daß sie in dem einen Aug einen zweyfachen Augapffel / in dem andern aber eines Pferds Bildnus gestaltet haben.

Ja es hat auch zauberische Völcker / wie Plutarchus und Philarchus schreiben / in dem Land Ponto gegeben / welche nicht allein zarte und schwache junge Kinder / sondern auch alte und betagte / so wohl einheimische als fremde Leuth / mit blossem anschauen und anhauchen in grossen Schaden und Kranckheiten gebracht / daß sie davon gantz verdorret seyn / und an dem Leib und Kräfften abgenommen haben.

In Arabien gibt es eine gewisse Art von Leuthen / welche / so sie einen nur eine Zeitlang steiff ansehen / das Hertz und alles Eingeweid im Leib / vermittelst ihrer gifftigen Augenstrahlen / verbrennen und verderben können. Es gedencket auch Plutarchus von einer Dirnen / welche / wann sie jemand starr angesehen / dieselbe Person in eine grosse Hertzens-Angst / wo es aber lang daurte / gar in den Tod gebracht habe.

Man hat auch in der Erfahrung / wann alte boßhafftige Bettlen / oder auch andere Weibspersonen/ welche böser Complexion seyn/ und bey ihrem habenden menstruo in den Mond sehen / und ihre gifftige Augengeister oder Strahlen gegen demselbigen ausfliessen lassen/ sie andern gesunden Leuthen / welche eben zu derselben Zeit uñ in solchem Moment den Mond anschauen/böse Augen zu wegen bringen/und merck-lichen Schaden zufügen. Ja wann nur ein Gesunder einem trieffaugenden Menschen starr in die Augen siehet / so werden ihme auch die Augen überlauffen; dann in dem gantzen Leib des Menschen kein Organum gefunden wird / darinnen so viel Spiritus seyn/ aus welchen der herausschlagende Glast eines andern Aug so starck afficiren und bewegen könte / als der Augapffel.

Andere aber beschreyen und verletzen die Menschen und Vieh durch vorsetzliche böse intention, durch Mißbrauchung guter und heiliger Worten. Andere beschädigen durch gottlose Sprüch / böses Anwünschen/ teuflische barbarische Wort/und Segenwerck/ welche sie sprechen/ oder murmeln/und vermittelst deroselben beschädigen und veruntreuen.

Die Zauberer/ Hexen und Unholden beschädigen ferner die Leut durch zauberische Mittel/und allerhand unnatürliche Sachen und Materien/ so sie den Leuten in den Leib zaubern / worvon oben in dem 1. Capitel generaliter gedacht worden. Wer specialia zu wissen begehrt/ der besehe die allegirte Authores, und sonderlich Wierum, de Præstigiis Dæmonum, bey welchen er alles nach Verlangen antreffen wird.

Was nun die Materien und unnatürliche Sachen

chen / als Holtz/Nägel/ Messer / Glaß/Haar/ Eyer-schalen / wüllen und leinen Tuch / Glufen / Nadeln / Kneuelfaden / Garn / Stein und anders dergleichen betrifft / so die Zauberer / Hexen und Unholden den Leuten in den Leib zaubern / welche sie hernach durch den Mund/ s. v. Stulgang/ heimliche Oerter und Geburts-Glieder / oder aus denen zauberischen Schäden und Geschwären von sich geben / so seyn etliche der Meynung/daß solche Sachen sich warhafftig in dem Leib befinden; andere aber halten darfür/daß es nur eine fascination und teuflische Verblendung seye/weilen dergleichen Sachen manchmalen von solcher Grösse und Gewicht seyn / daß sie sich nicht wohl in dem Leib / ohne tödtliche Verletzung auffhalten /auch unmöglich ohne Zerreissung des Oesophagi, des Schlunds/der Gedärmen / der Zuschnürmäußlein / und der Geburts-Glieder hinweggehen könten. Etliche halten darvor / daß die bösen Geister zu der Zeit/ wann dem veruntreutem Menschen unwillet / oder er zu Stuhl gehet / in schneller Eil und unsichtbarer Weiß die Ding/ derer vor Meldung geschehen / natürlich und warlich anders woher bringen und unter den vomitum oder secessum mit solcher Behendigkeit vermengen/daß die/so zugegen seyn/nicht anders meynen/ dann daß sie aus dem Leib herauß kommen.

Dargegen will der Juris Consultus Paulus Grillandus, daß dergleichen Sachen nicht wesentliche natürliche Ding / sondern nur scheinende Gestalten seyen / weil sie ihre vorige Form nicht lang behalten/sondern dieselbe verlieren / oder gar zerschmeltzen. So hält auch Cardanus darfür/ daß die Nadlen/Bein / Haar/ und was des Lumpengezeugs mehr ist / so diese arme

Leuth von ihnen geben/ nichts anders / dann ein Betrug des Teufels seye.

Sonsten kan der Teufel allerhand Ungezieffer hervor bringen/ und dero Gesäm in den Menschen legen/ da es dann in dem Magen lebendig wird / und wunderliche Symptomata verursachet. Ja er ist als ein Lufft-Fürst mit allerhand Kunst-Stücken und Instrumenten den Menschen zu beschädigen / versehen; er weiß viel besser weder alle Medici und Physici, daß die materia subtilis in der Lufft seye / worauß der Lufft bestehe/ was die Speisen und Artzneyen in dem Menschen würcken können. Er vergifftet die Speisen / er weiß die Würckung der Kräuter/ und unterirrdischen Gewächsen / ingleichem auch/ welches Gifft der oder jener Natur am schädlichsten seye: Er kan die in dem Lufft verborgene pestilentialische qualitäten in die Speisen zusammen zwingen / ehe man dessen gewahr wird. Ja er kan auch die Geister des Hirns kräncken/ und ist so geschickt / daß er dem armen Menschen seiner eignen Geister Bewegung ähnliche Phantasmata fürstellen / und ihn also in seinen passionen stärcken kan / daß er sich einbilde/ es seye realiter also/ wie diese impressionen geschehen. Und diß thut er bey ungegründeten / melancholischen / furchtsamen und schreckhafften Leuten/ denn er ändert ihre Geister/ daß sie vermeynen/ sie haben Gespenste gesehen.

Aber wiederum auff unsere vorige Materie zu kommen / so haben An. 1566. zu Amsterdam (wie Wierus berichtet/) über 30. Knaben eine gantz ungemeine Kranckheit bekommen/ welche mit erschröcklicher Qual und Plag / als ob sie wahnwitzig wären/ zur Erden gefallen / wann sie sich aber wieder auffgemacht / haben

ben sie von keinem Schmertzen mehr etwas gewußt/ sondern gemeynt / sie haben nur geschlaffen. Weilen aber durch die Aertzte keine Cur bey ihnen verfangen wollen / hat man den Argwohn geschöpffet / es müsse eine Zauberey darhinder seyn / dahero man auch die Teufels-Beschwörer herzu geholet / welche zauberische Wort und Beschwörung über sie gelesen / worauff die Knaben viel Fingerhüt / Lumpen / Scherben / Glaß / Haar / und des Dings einen gantzen Plunder von sich gebrochen haben. Von welchem rechtschaffene und verständige Leut judiciret / daß / weil man solchen gottlosen Leuten diese Cur anvertrauet / Gott der Allmächtige habe geschehen lassen / daß der Teufel durch diese res suppositītias die Umstehende geblendet / und ihnen die Augen verkleibet habe.

Dagegen schreibet D. Joh. Langius, Hochfürstl. Pfaltzgräfl. bey Rhein Leib-Medicus, daß An. 1539. in einem Dorff / Eystätter Bistums / Fugenstal genant / ein Bauersmann / Nahmens Huldrich Neusesser / welcher auff der einen Seiten des Leibs grossen Schmertzen empfunden / einsmal einen Nagel zwischen Haut und Fleisch gespühret / welcher von dem Dorff-Bader ergriffen / und mit einem Schermesser außgeschnitten worden seye; es habe aber dessen ungeachtet der Schmertz nicht nachgelassen / sondern von Tag zu Tag je länger je mehr zugenommen / deßwegen der Patient endlich aus desperation ein Messerlein erwischt / und ihme selber die Gurgel abgestochen habe. Worauff er vor seiner Begräbnüß von Euchario Rosenbader / aus dem Bäyerland gebürtig / und Hansen von Ettenstett dem Bader / in Beysey einer grossen Menge Volcks eröffnet / und

in seinem Magen ein langes rundes Holtz / vier stählene Messer / so zum theil scharffschneidig / zum theil aber wie eine Seeg / gezähnlet gewesen / und zwey Stück Eyssen Werckzeugs / gantz scharff / deren ein jedes mehr als ein Spannen lang gewessen / darzu ein Klumpen verwickeltes Haar gefunden / und herauß genommen worden. Von welcher Begebnus D. Langius darfür hält / daß diese Stück anderer gestalten nicht / als durch deß Teufels List / Betrug und Geschwindigkeit in den Magen dieses Bauren gepracticiret worden seyen; Wierus aber will behaupten / daß die gemeldte Sachen bey des Neustossers Leben in dem Magen / auch der Nagel vor dem auffschneiden in der Haut nicht warhafftig gestecket / sondern daß der Schmertz aus des Bauern bösem temperament, und Versamlung scharffer Dämpffen und Feuchtigkeiten hergeflossen seye; Und weil der Krancke und die Umstehende solches nicht Gott und natürlichen Ursachen / sondern dem leidigen Teufel und dem Hexenwerck zugeschrieben / und Gottes allmächtigen Gewalt nicht vertrauet haben / so habe Gott wegen solches Un- und Aberglaubens dem Teufel endlich zugelassen / daß er mit unbegreifflicher Geschwindigkeit den Nagel nach dem auffschneiden / und das andere Gerümpel nach des Bauers Tod in den Magen geschoben habe / damit er auf solche Weiß die Augen der Zuseher verblendete / und ihren Unglauben stärckete. Wier. de Præstig. Dæmon. lib. 4. cap. 9. p. mihi 254. Es hätte auch kaum müglich seyn können / wann dergleichen scharffe und spitzige Sachen / so des Magens Capacität kaum erfassen können / in des Bauren Magen gelegen wären / daß er fast ein Augenblick hätte leben / oder einige Speiß in dem Magen / welcher von so scharffen und

spi-

spitzigen Sachen ohnablässig lacessiret worden / sich hätte auffhalten und verdauet werden können. Dann weil der Magen aus einer lautern nervosischen substantz bestehet / auch à sexta conjugatione nervorum dem Orificio Ventriculi unterschiedliche grosse Nerven eingepflantzet seyn/welche den Magē sehr empfindlich machen / so wäre nicht allein der Schmertz für sich selbsten unleydenlich gewesen/sondern es wären auch alle andere partes nervosæ in consensum gezogen worden / und hätten nothwendig Krampff und Gichter/ und folglich der Tod/ob exhaustionem virium, & dissipationem ac resolutionē spirituum erfolgen müssen.

Zu Löwenstatt im Hertzogthum Braunschweig zauberte eine alte Hex einer 20. jährigen Dirnen/Namens Margretha Achils/unter dem Schuhreinigē ein Messer eines halben Fusses lang in den Leib / worüber ihr gleich als eine kalte Feuchtigkeit über den Rücken hinab lieff/ daß sie davon in eine harte Ohnmacht fiel/ und drey Tag in grosser Schwachheit lag/auch dabey meldete/daß sie gewiß wüste/daß sie das Messer in ihren Schooß hätte fallen lassen/ und solches in ihre lincke Seiten gedrungen wäre / davon sie grosse Pein erlitte. Solches Ach! Weh! Seufftzen und Heulen trieb sie etliche Monat/ biß sich endlich ein wenig ob dē Miltz zwischen zwey kurtzen Ribben eine Geschwulst in der Grösse eines Eyes setzete/uñ in Gestalt eines halben Monds ab- und zunahme; nach 13. Monaten aber das Geschwär auffbrach/eine grosse quantität Eyter herauß lieff / und sich die Spitze des Messer sehen liesse/welches Hertzogs Heinrichs von Wolffenbüttel Wundartzt mit seinem Instrument heraus zoge/und die Dirne widerum zur Gesundheit gebracht und ge-

heilet wurde. Joh. Wierus lib. 4. de Fraude Diaboli, cap.13.& 14.pag. mih. 262. & seqq.

Herz D. Johann de Muralto Physicus zu Zürch/und Collegii Leopoldino-Imperialis Aretæus, erzehlet in seiner hundert und sieben und sechtzigsten Chirurgischen Geschicht/ pag. mih. 486. (welches Buch Anno 1691. zu Basel getruckt/) folgendes: Eine Weibsperson von 16. Jahren/ aus der Pfarr Gossau/ war eine lange Zeit schwehrlich kranck gelegen/daß fast niemand hab wissen mögen/mit was Anliegen sie behafftet/ ohne daß der Chirurgus von Egg/ der ihro Mittel gegebẽ/darfür gehalten/es seye eine Gattung Hungarischer Kranckheit/zumahlen sie groß Hauptwehe/ außbrechende erstaunliche Gichte/und Geschwulst an Füssen/ sonderbahr erlitten/ und unterschiedliche Abwechslungen gleich denen Fiebern an ihro verspührt worden/verschienene Wochen aber/ nachdem sie gleiche paroxysmos mit grossen Gichten/als wann sie besessen wäre/oder der böse Feind vor ihr stünde/ wider dessen Anfechtungen sie mit Sprüchen aus heiliger Schrifft im̃er stritte/ nebenst unerträglichen Schmertzen verspührt/seyn 8.6.und 5 löthige/auch wohl kleine Kißling-oder Ackersteine durch die Gebärmutter zum vordern Leib ausgegangen/ und etliche eigenhändig von ihrer Mutter heraus genommen worden/ welche auch dem dißmal regierenden Hn. Landvogt Löwen von Grüningen sind gewiesen/ und hernach mir übergeben worden/mit Bitt/diesen verwunderlichen/ja erstaunlichen Casum zu examiniren/ um zuerfahren/was mit der Patientin zu gütem dißfalls vorzunehmen seye.

Gleichen Zustand hatte Madame la Roche, eine

ver-

vertriebene Frantzösin bey uns / deren per paroxysmos rechtschaffene Ziegelsteine cum convulsionibus, oder mit gröstem Schmertzen und Gichten auß der Gebährmutter theils gehen / theils gehen werden. Diese Steine hab ich selbst betrachtet / daß sie von gebranten Ziegelsteinen abgesprengt / und geschlagen / spitzig / unmöglich in utero gezeuget werden können / darum dann die Frag / wie sie darein kommen / und getrieben worden seyen? biß hieher D. Muralt.

Daß auch die Hexen durch spitzige Sachen / Dorn oder Nadlen die Leut beschädigen / und ihnen grosse Schmertzen und Ungelegenheit verursachen / gibt solches die tägliche Erfahrung / welches auch nachfolgende seltzame Historia bezeuget. An. 1652. den 14. Julii stunde zu Warwyck in Engeland eine Frau / Nahmens Maistresse Atkins, vor ihrer Haußthür / woselbst sie von einer Bettlerin um ein Allmosen angesprochen wurde / weilen sie aber dasselbige abschlug / so bate sie um eine Nadel / so die Frau in ihrem Ermel stecken hatte / welche ihr die Frau gabe / und ihr noch ein Essen anbothe / worüber die Bettlerin versetzte / verflucht seyd ihr mit eurem Essen! schwur auch dabey / daß sie / ehe diese Woche zum End lieffe / über 100. Meil von dannen seyn / und eben solchen Geldmangel / als sie die Bettlerin leyden solte. Fünff Tag hernach / als den 19. obgedachten Monats / zwischen 7. und 8. Uhr / als sie auß ihrem Kramladen in das Hauß tretten wolte / kame sie plötzlich hinweg / daß niemand erfahren konte / wohin sie geführet worden wäre. Happelius in seinen Curiosis.

In dem Nord-Holländ. Dorff Quädyeck schluge eine andere Frau / Nahmens Catharina Petersen /

einer Bettlerin ein Allmosen ab / worauff die Bettlerin auß rachgierigem Gemüt sagte / ey so solt du auch in einem halben Jahr des Todes seyn/so auch erfolget. Kerckring. Spicileg. Anat. Obs. 41.

Fernelius lib. 2. de abditis rerum causis erzehlet von einem Adelichen Jüngling / daß derselbe plötzlich mit einem umlauffenden Schmertzen angegriffen / und der gantze Leib/ (allein das Haupt außgenommen) mit solcher Gewalt von einer Seiten zu der andern geworffen wordē seye/ daß ihn 4. starcke Diener kaum haben erhalten können. Die Medici haben darvor gehalten/ daß solches Ubel von einem bösen scharpffen Dampff / so den gantzen Ruckgrad durchstreiche/und die Nerven durch krämpffige Gichter beunruhige / herkome/wider welchen Zustand alle Remedia fruchtloß applicirt worden / biß der Patient in dem dritten Monat seiner Kranckheit Griechisch und Lateinisch/ (welche Sprachen er vorher nicht verstanden) zu reden angefangen/der Medicorum und anderer Umstehenden Geheimnusse offenbahret / und ihre Cur mit einem grossen Gelächter verspottet hat. Auß welchem man abnehmen müssen/ daß dieser Zustand von einer Zauberey/ durch Mitwürckung des Teufels / hergekommen seye.

Weiter so werden auch von denen Zauberern / Hexen und Unholden gewisse Blech mit Characteren / (davon Wierus de Præstig. Dæmon. lib. 5. cap. 10. pag. mihi 227. gedencket /) item zauberische Bündtelein / und andere dergleichē Sachen /unter die Thürschwellen/ für die Haußthüren / gangbare Weg und Strassen / und andere Oerter begraben / wordurch Menschen und Vieh/ so darüber gehen / und darauff tretten/

ten / (so lang sie nicht gefunden und außgegraben worden) bezaubert/ verkrůmmet und verlähmet werden. So ich eines theils selber erfahren müssen / dann/als ich vor vielen Jahren Physicus Ord. zu Giengen war / seyn wir einsmals in dem Hauß / wo wir damals gewohnet/ fast immerzu kranck gewesen/ mein Töchlerlein hat eine lange Zeit weder stehen noch gehen können / und seyn unsere Kühe und Geissen hinckend worden und verkrummet. Endlich hat meine Magd ungefähr unten in dem Hauß unter der Thürschwellen ein grünes Häfelein/ darinnen ein Ey in ein leinenes Tüchlein gewickelt / und auff eine besondere Weiß mit Faden umwunden gewesen / gefunden / und hervor gezogen / nach welchem das Ubel nachgelassen / und es mit Menschen und Vieh in dem Hauß besser worden ist.

Eines Schneiders Sohn/ (wie D. Dan. Sennertus lib. 6. Pract. part. 9. cap. 6. von den Zeichen der Kranckheiten / so von Zauberey herkommen/bezeuget) Nahmens Schiermeister / seines Alters 13. Jahr / gieng des Abēds um 9. Uhr auß seines Vatters Hauß/ willens s. v. seine Nothdurfft zu verrichten/ als er sich nun hinter einen Zaun / neben einen Holderstauden gesetzet/ wird er plötzlich durch schröckliche angestossene Gichter zu der Erden darnider geworffen / da er vor dem Fall einen lauten Schrey von sich gelassen / welchen als man gehört / ist die Mutter hinzu geloffen / hat ihn von der Erden auffgehoben / und für todt in das Hauß hinein getragen / allwo er biß in den dritten Tag gantz sinnloß gelegen: nach Verfliessung derselbigen / hat er grausame Schmertzen und Gichter in den Lenden / Füssen und Waden außgestandē. End-

lich seyn ihm s. v. in dem dicken Fleisch deß Hindern tieffe Löcher eingefallen/durch welche alles weiche und flüssige/so er gegessen und getruncken/außgeflossen/worbey er auch an dem Leib gantz verzehret worden ist. Nach 4. Jahren (unter welcher Zeit ihme ein Chirurgus viel und mancherley Artzneyen ohn einige verspührte Besserung eingegeben) seyn eilff Würm eines halben Fingers lang/ mit schwartzen Köpffen und unzählichen Füssen von ihme gegangen / und in dem Bett gefunden worden. Welche als sie die Mutter auß den Bett-Tüchern oder Leilachen auff den Boden geschüttelt in Angesicht vieler Leuten/so dabey gestanden/ verschwunden seyn / und ist dieser Mensch die Zeit seines Lebens ein armseliger Tropff verblieben. Und dieses Ubel ist Zweifels ohn von zauberischen Teufels-Mitteln entsprungen / weilen 2. Hexen/ so mit dem bösen Feind zu schaffen gehabt/ und von ihme schwanger worden/ gerichtlich bekant haben/daß sie beyde/und zwar die eine zwey haarige Thierlein wie die Mäuß/so dick als Regenwürm/ mit schwartzen Köpffen; die andere aber auch 2. haarige Thierlein als wie Mucken gebohren/ welche sie/den Leuten Schaden damit zuzufügen/unter den Holderstauden vergraben haben. Hucusque Sennertus.

Von dem König Duffo auß Schottland schreibet der Historiographus Hector Boetius daß derselbe einsmals in eine schwere Kranckheit verfallen/welche ihme von bösen darzu bestellten Weibern aus Mährenland bey der Stadt Forres durch ein zauberisches wächsines Bild zugerichtet worden seye. Der König hatte einen feinen Pulß/liebliche Farb/gut Gesicht und Gehör/ worbey ihm Essen und trincken wohl schmeckte/

dar-

darneben aber that er des Nachts kein Aug zu / und schwitzte / daß man die Leilachen hätte außwinden mögen. Des Tags / wann er ein wenig Linderung hatte / schlieff er. Entzwischẽ nahme der Leib von Tag zu Tag ab. Die Haut hieng da voller Runtzlen / die Adern / Nerven / uñ alle Beiner wurdẽ so dünn uñ außgemergelt / daß man gleichsam dardurch sehẽ konte. Als man aber die Hexen / so daran schuldig / in Erfahrung gebracht / das Bild zerbrochen und die zauberische Vettlen im Rauch gen Himmel geschickt / seye es gleich in derselben Nacht um den König besser worden / also / daß er wieder ruhen können / und in kurtzer Zeit seine vorige Gesundheit erlanget habe. Wierus.

Zacutus Lusitanus, in prax. med. admiranda lib. 3. p. 134. schreibet / daß ein Adeliches Jungfräulein / von einer Hexen / vermittelst eines wächsinen Bildes dergestalt bezaubert / verlähmet / und verkrümmet worden seye / daß seine beyde Knye sichelkrumm biß an die Brust hinauff gezogen / und gebogen worden seyen; welche Kranckheit die Medici anfänglich für einen Mutter-Zustand gehalten; nachdem sie aber gesehen / daß die vorgeschriebene Artzney-Mittel nicht angeschlagen / und die Glieder des Leibs mit starcken Gichtern angegriffen worden / haben sie solche bezaubert zu seyn judicirt / und weilen bey solcher Bewandnus keine Besserung zu hoffen / die Hand von ihr abgezogen. Welches der Medicorum von ihro gefaßtes Urtheil auch bald hernach der Außgang erwiesen / in deme Haar / Nadeln / und eine runde / schwartze / und zusammen geballte Materi oder Kugel / so groß als ein Ey / von ihro gegangen / aus welcher / als sie eröffnet worden / geflügelte und fliegende Omeysen mit solchem un-

unleydentlichem Gestanck hervor gekrochen / daß fast niemand in dem Hauß habe verbleiben können.

Aber diese bißher erzehlte/und auch alle und jede andere Astronomische Sachen und Bilder/so aus Gold/Ertz/Bley/rothem und weissen Wachs/oder anderer Materi gestaltet/und durch die Kunst der Zauberer an gewissen Tagen zugerichtet/getaufft/beschworen/versegnet / ja verflucht werden / haben ihre Krafft und Würckung / Tugend und Eigenschafften/(wie Thomas Aquinas lehret / und der H. Augustinus darfür hält) nicht von der Figur oder den Gestirnen/ sondern vornehmlich und principaliter von dem leidigen Teuffel/ so auch aus deme gnugsam abzunehmen ist / daß man auff solche gewisse Characteres und Zeichen trucken muß/ohne welche sie auß natürlicher Krafft gantz nichts würcken. Jedoch so ist der Unterscheid zwischen Astrologischen und Magischen Bildnussen/daß in der Composition und Zubereitung der Magischen/etliche außtrückliche Anruffungen der bösen Geister mit unterlauffen / und deßwegen ein Pact mit dem Teufel auffgerichtet wird. Dagegen wird in den Astronomischen der Bund säuberlich und stillschweigend durch etliche von dem Teuffel selbst erfundene und angegebene Characteres und Figuren angetretten/ in deren Ansehung er/ der böse Geist/ seinen Dienst und müglichen Fleiß gern angewendet. So viel der Worte Thomæ von Aquin aus dem H. Augustino.

Es werden auch manchsmal die Eheleut von mehrgedachtem Zaubergesind / cooperante diabolo, durch Nestelknüpffen/ Schloßeinschlagen / Versegnungen / auch andere zauberische und aberglaubische Mittel ihrer natürlichen Krafft beraubt / daß sie einan-

ander nicht ehelich beywohnen / und ihre eheliche Pflicht werckstellig machen können.

Von einem Jüngling/deme sein Mannrecht durch seinen verlohrnen Ehe- oder Trauring genommen worden/ lesen wir in dem Mercurio Historico folgende Geschicht / welche auß Vincentio Belvacensi l. 16. Histor. genommen ist/ und also lautet: Zu Rom hat ein reicher und frischer Jüngling seinem Gesellen ein fröliches Hochzeitmahl bereiten lassen / und nach der Mahlzeit spazierten sie in das Feld den Ballen zu spielen / wie auch erfolgt. Damit nun der Bräutigam seinen Trauring nicht verlieren möchte / steckt er solchen dem kupffernen Bilde Veneris an den Finger/ welches in der Nähe auffgerichtet stunde. Nachdem er sich nun ob dem Spielen bald ermüdet / will er dem Bild seinen Ring wider abziehen/ der Finger aber des Bilds war gekrümmet / und stacke der Ring zu Ende des Fingers / daß er solchen nicht erhalten kan / und muß unverrichter Sachen zu seiner Gesellschafft gehen / wolte doch keinem sein Anliegen eröfnen / sondern verfügte sich bey einbrechēder Nacht nochmals mit seinem Diener zu dem Bild/ dessen Finger/wie erstlich/ außgestreckt / aber ohne Ring zu sehen war. Als er nun mit traurigem Gemüth seiner Braut beyliegen will/ hat sich ein Schatten oder Gespenst zwischen beyde gedrungen / ob er wohl solches nicht sehen mögen / welches sie verhindert / und endlich begehrt/er Hochzeiter habe sich mit ihr (der Venere) verlobt / und solle ihr eheliche Gebühr leisten / 2c. Hierob erstaunte der Jüngling / und brachte die Nacht mit viel unruhigen Gedancken wachend zu/ja viel folgende Nächt/ fande er dergleichen Hinderung/so vielmals er sich zu seinem

Wei-

Weibe näheren wolte / daß er/durch ihr Klagen bewogen / beyder Anligen der gantzen Freundschafft eröffnẽ muß. Es hielte sich damals zu Rom ein Ertz-Zauberer auff/genannt Palumbus, welchen sie in dieser Sache zu Rath ziehen/und bewegen ihn durch Geschencke und Versprechen/daß er dem Jüngling einen Brieff gibt / mit Befehl/sich auff einen benahmten Creutzweg zu Mitternacht zu begeben/ und nachdem er viel Leute werde vorbey ziehen sehen / soll er niemand als dem in der Kutschen seinen Brieff behändigen. Der Jüngling verrichtet den Befehl/und sahe zuletzt des Zuges ein Weib mit fliegenden Haaren/einer offentlichen Metzen gleich gekleidet/mit einer guldenen Ruthen in der Hand/ mit frechen Gebärden ; und zu letzt sasse einer in der Kutschen mit schimmernden Augen gleich dem Smaragd/der fragte den Jüngling / wo der Weg hinauß gienge ? Er aber antwortete nichts/ sondern überreichte den Brieff. Dieser Geist öffnete das Schreiben/ lase es/ und sagte: Wie lang wird Gott des Palumbi Boßheit nachsehen! Sendete etliche zum Bild Veneris, und machte dem Jüngling seinen Ring wiedergeben. Nach solcher Geschichte konte er seinem Weibe gebührlich beywohnen. Palumbus aber verstunde aus der Erzehlung / daß sein End nicht ferne / hat deswegen seine vielfältige Zauberstücklein bekennt / und mit gelähmten Gliedern seinen Geist elendiglich auffgegeben. Also will Gott die Zauberer außrotten. Mich. 5. v. 12.

Unter die Ligaturen gehören auch die jenigen Verknüpffungen / da man einen Menschen knüpffet mit Liebe/ den andern mit Haß/Gesundheit und Kranckheit. Item das Verknüpffen und Verstricken der

Dieb und Mörder / daß sie nicht stehlen und morden können. Die Ligatio der Kauffleut/daß sie nicht handthieren/ kauffen und verkauffen können; der Biersieder und Färber / daß sie ihr Handwerck nicht nach Gebühr treiben können. Eines gantzen Heergezeugs/ daß es gewisse Gräntzen und Landmarck nicht überschreiten darff. Der Schiffen / daß aller Gewalt der Winden bey außgespañten Segeln das Schiff nicht von dem Gestad zu bringen vermag. Das Stellen einer Mühle / daß sie in keinen weg kan umgetrieben werden. Eines Brunnen oder Cisternen / dardurch man Wasser zu schöpffen verhindert wird. Eines Ackers/daß er keine Frucht trägt. Eines Orts / daß man nichts darauff hauen kan. Des Feuers / daß man es an einem Ort nicht anzünden kan. Des Ungewitters/daß es nicht schaden kan. Der Hunde/daß sie nicht bellen können. Der Vöglen und wilden Thieren/ daß sie nicht fliegen und fliehen können. Der Büchsen und Geschoß/ daß sie nicht loß gebrennt werden können. Der Waffen und Seiten-Gewehrs/ daß sie nicht gebraucht und außgezogen werden können. Der Reuter und Strassenräuber/daß sie nicht von der Stelle kommen können. Und was des Dings mehr ist / von welchem mir 2. Exempel von Dieben bekandt / davon der eine bey eyßkaltem Winter das gestohlene Haußgeräth einem Bauern widerum in das Hauß ; der andere aber einem Schweitzer auff einem Vieh-oder Meyerhoff das gestohlene Gelt wieder in die Truhen / woraus er es genommen / liefern müssen.

Weiter beschädigen böse zauberische Leuthe die Menschen durch Philtra, Liebes-Träncke und Hippo-

manes oder Gang mir nach/ dardurch die Leuth grossen Schaden nehmen / und gemeiniglich tobsüchtig und unsinnig werden / oder gar das Leben darüber einbüssen müssen. Und daß die Philtra dem Leib grossen Schaden zu fügen/ ja manchen Menschen um Leib und Leben bringen / bezeugen solches unterschiedliche Exempel. Welches dann Stephano einem Ritter zu Neapolis begegnet / welcher durch einen Liebtranck in Unsinnigkeit gerathen ist.

So berichten Cornelius Nepos und Plutarchus, wie auch Plinius lib. 25. cap. 3. daß der Imperator Lucius Lucullus von einem Bulertrüncklein/ welches ihme Callisthenes gebracht/ zu erst von Sinnen / darnach aber gantz und gar um Leib und Leben kommen seye. So melden auch Josephus und Suetonius, daß dem C. Caligula von seiner Frauen Cæsonia ein Liebes-Tranck gegeben worden/ davon er in eine Tobsucht gerathen seye.

Es schreibet auch Aristoteles lib 2. magnorum moralium, daß auff eine Zeit ein Weib ihrem Mann einen solchen Buler-Tranck gebotten habe/ davon er alsobald todt zur Erden gefallen seye.

Als ich noch zu Giengen Stadt-Physicus gewesen/ habe ich eine vornehme ledige Standsperson/ Männlichen Geschlechts/ in der Cur gehabt/ welche von dergleichen Philtro, so sie auff dem Räisen bekommen/ ihres Verstandes beraubet worden/ bey deren aber nicht das geringste Remedium angeschlagen / und selbige/ meines Wissens / annoch in dem Leben / und ihrer Vernunfft annoch beraubet ist.

Dergleichen Unfall einem Schmied-Knecht zu Giengen auch begegnet/ welchem eine lose Vettel auch der-

dergleichen Spiel/ um ihn hierdurch zu ihrer Liebe zu bewegen zugerichtet/ darvon er nicht allein erkrancket/ sondern gar das Leben darüber lassen müssen.

Daß aber die Philtra dem Menschen öffters sein Leib und Leben kosten/ zeuget auch Hippol. Marsil. in d. l. ejusd. §. adjectio D. de sica. da dann der Text stehet/ welcher von dem Buler-Gifft und Buler-Tranck redet. in l. si quis aliquid. §. qui abortionis. D. de pœnis. Es ist auch Käiser Friederich aus Oesterreich an einem solchen Buler-Tranck gestorben.

Von solchen Philtris und Buler-Träncken schreibet Epiphanius Palæstinus Eleutheropolites, im ersten Buch wider die Ketzereyen / Tom. 2. sect. 30. daß solcher Buler Beschwerungen lauter leichtfertige Unternehmungen seyen / dardurch den Weibsbildern nach ihrer Keuschheit gestellet werde.

Wider solche Buler-Träncke hat auch der weitberühmte Juris Consultus Andr. Tiraquellus ein Gesetz gegeben / welches also lautet: Beschwörens / Artzneyens / und anderer der Gattung zauberischer Holdschafft-Geträncken / mit welchen / als man darfür hält / Liebe angezündet wird / sollen sich beyde der Mañ und das Weib / gäntzlich enthalten und bemüssigen; sondern mit geneigtem Willen und andern ehrlichen Mitteln / je eines gegen dem andern Liebe erwecken / erhalten und vermehren / dieweil die Bulersüpplein und das Zauberwerck viel Gemeinschafft miteinander haben.

Uber angezogenes / pflegt auch mehrgedachtes Teufelsgesind die Leut durch Geschoß zu verletzen und zu beschädigen / von welchem viel zu sagen wäre; dann mã hat erfahren / daß ein Mensch das ander über 600.

Meil Wegs erschossen hat; wie auch einmahl zu Pariß geschehen ist / daß ein Ehemann über Meer wegen seines Weibes / zu deren ein anderer grosse Liebe trug / ermordet worden / wie aber dieses zugangen / mag bey den Magis gelesen werden. Wierus.

Etliche von diesem verfluchten Zauber-Gesind schmieren gewisse zauberische Salben an die Hauß-thüren und andere Oerter / wo die Leut stäts aus- und eingehen / wovon die Personen / so sie anrühren / offt in wenig Stunden sterben. Etliche schreiben Characteres in und an die Häuser / davon die jenige / so sie abwischen wollen / den Tod leyden müssen.

Andere von dieser Höllenbrut bezauberen und beschädigen das Vieh / nehmen den Kühen die Milch / mischen gifftige Artzneyen entweder unter das Futter / oder streuen es auff die Weidgänge / daß es das Vieh entweder versuche / oder mit seinem Athem an sich und in den Leib hinein ziehe; oder / sie verletzen dasselbe durch anstreichen und anhencken.

In dem Hertzogthum Würtenberg / nicht weit von Tübingen ist im Jahr 1564. ein salv. ven. Schinder gewesen / der um diese schädliche Kunst auch etwas gewust / und dieselbige an dem Vieh probirt hat. Dann weil ihme die Fell und anders / was er zu Nutzen bringen konte / laut seiner Bestallung / gebührten / hat er die Weide vergifftet / und damit Kühe / Ochsen / Schaaf / Schwein / und was darauff gegangen / heimlich getödtet. Dardurch er dann eine grosse Anzahl Häut zusammen gebracht / auch unsäglich viel Centner Unschlit und Fettes gemacht / welches er darnach zu Augspurg und Straßburg auff dem Marckt verhandelt / und in kurtzer Zeit über alle massen reich davon worden

den ist. Darüber er aber bey den Leuthen in Verdacht kommen / und offentlich der Vergifftung halben verklagt/an die Folter gespannt und peinlich gefragt/auch hernach auff seine Bekantnus den 1. Aug. mit glüenden Zangen zerrissen / und hingerichtet worden ist. Wierus, de Præstig. Dæmon. lib.3. cap. 30. pag. mih. 238.

Etliche Zauberer und Hexen nehmen den Kühen die Milch / und melcken dieselbe durch Beyhülff und Mitwürckung des Teufels aus den Brüsten/Axthelmen/Messern / und Ofensäulen oder Geländern.

Woraus dann erscheinet/ daß vielerley Arten und Manieren seyen / wordurch Menschen und Vieh beschädiget/ oder wohl gar um das Leben gebracht werden/ welches dahin zu mercken dienet / damit nicht etwan der Unschuldige für den Schuldigen bezahlen und herhalten müsse.

Wer von diesen Sachen ein mehrers zu wissen verlangt/der besehe Sennertum lib. 4. de morbis occultis, Ranchinum, Theophrastum de occult. Philos. Joh. Hornung. Cist. Med. Drawizium, Cardanum, Delrionem, Wierum, Bodinum, Codronebum, Jordanum, Fernelium, Malleum Maleficarum, Horstium, Hildanum, David. Stumpfium, Bapt. Portam, Mag. Paræum, und andere.

Zum Beschluß dieses Capitels will ich noch ein rares Exempel hinzu setzen/ wie ein Wald-Teufel einen Knaben in der Ulmischen Herrschafft vor etlichē Jahren in dem Holtz irre geführet/ erschrecket/ und in eine gefährliche Kranckheit gesetzet hat.

An. 1684. um das Fest des H. Martini / ist Peter Winckler ein Vatter- und Mutterloser Wäise von 9. Jahren / mit Bewilligung und Erlaubnuß seines

Großvatters / von dem Dorff Urspring / Ulm. Herrschafft / gantz allein in das benachbarte Ballendorff seine Heimath / um daselbsten seine Blutsfreunde zu besuchen / sich zu ergötzen / und mit ihnen die Martins-Nacht zu halten / gegangen. Als er nun von diesem Ort wiederum zuruck nacher Hauß kehren oder gehen wollen / ist er ein- oder andere Stund in einem dicken und grossen Wald in der Irre umgeloffen / woselbsten er unverhofft einen Jäger / oder vielmehr einen Wald-Teufel in Jägers-Gestalt angetroffen / welcher einen flüchtigen Hirsch / mit hintersich gelegtem Gewicht oder Stangen / verfolgt / und selbigen mit einem Pürsch-Rohr / nicht ohne grossen Knall und Krachen darnider geleget / und ged. Hirsch in Beyseyn des Knabens / bey den Läuffen ergriffen / solchen in ein Gebüsch geschleppet und versteckt hat. Nach diesem ist der Jäger / einen Hund an der Hand führend / wiederum auß dem Busch zu dem Knaben hervor getretten / und hat ihne gefragt / ob er nicht bald wiederum dergleichen Jagd beywohnen wolle? durch welche entsetzliche Begebnus und vision, (indem der Knab ihme selber den gepürscheten Hirsch / samt dem Jäger und seinem Hund / durch starcke imagination und Einbildung tieff zu Gemüt gezogen / und stätig vor den Augen gehabt) mehrged. Knab dermassen mit Schrecken und Angst angefüllet worden / daß er grausam geschryen / und nachdeme er endlich den rechten Weg gefunden / wiederum nacher Hauß gekommen ist / woselbsten er über 8. Tag gantz bestürtzt gesessen / und seinen Haußgenossen das jenige / was ihme unter Wegs in dem Wald begegnet / erzehlet hat. Nach verflossenen 8. Tagen ist das Ubel / so von dem

em-

empfangenen Schrecken und Angst in ihme gestecket/ außgebrochen / indeme dieser Knab die Sprach verlohren/ grausame Gichter bekommen/ den Mund und Rachen angelweit auffgesperret / denselben gekrümet/ und die Lefftzen gantz wunderlich und abentheurlich hin und wieder gezogen / den Leib von einer Seiten zu der andern geworffen/die Glieder zerschüttert / ein gräßliches und grimmiges Gesicht mit verdrehten und zornigen Augen gemachet/ und solche erschreckliche Gebärden / mit andern abscheulichen Zufällen und Symptomatibus, so 2. gantzer Monat gewähret / mit höchster Bestürtzung und Erstaunung der Umstehenden von sich blicken und sehen lassen / daß es einen Stein hätte erbarmen sollen / und das außgestandene Elend kaum zu beschreiben ist. Welchem ungemeinen Patienten zwar ein benachbarter Medicus Remedia vorgeschrieben/ so aber ihren Zweck nicht erreichet haben. Dessentwegen dann der Herr Pfarrer von Urspring / welcher diesen armen Knaben mit schönen Trostsprüchen und durch das Gebett wiederum auffzurichten getrachtet / neben dem Hn. Ambtmann zu Ballendorff diesen elenden uñ miserablen casum an einen Hoch- Edl. Magistrat der Stadt Ulm berichtet/ und um Obrigkeitl. Hülff angesuchet haben. Worauf obgedachter Knab nacher Ulm in den Hospital geführet/ und er daselbsten mir/ als damals gewesem Medico Xenedochiali Ordinario, selbigen zu curiren / übergeben und auffgetragen worden. Welchen ich dann den 10. Januar. 1685. das erste mal besuchet/ und ihne zwar gantz sprachloß/ aber doch nicht ohne Gehör und Verstand / jedoch mit Creutzweiß übereinander geschlagenen / und auffwarts gegen dem Leib gezogenen

nen und gekrümmeten Füssen/ welche er nicht strecken können/und von dem herabziehen grausame Schmertzen empfunden/ desgleichen mit einer unbeweglichen Zungen / so er nicht für den Mund herauß strecken können / und mit einem gantz hitzigen Leib/ angetroffen. Habe demnach diesen bösen und fast unerhörten Zustand desto leichter zu curiren gleich nach den Ursachen gefraget/da ich dann aus oberzehlten Umständen und dem eingenommenen Augenschein befunden habe / daß dieser affect so wohl von äußerlichen als innerlichen/theils magischen/ zauberischen und teufflischen/ theils aber natürlichen Ursachen hergekommen seye. Die äußerliche Ursach ist magisch / zauberisch und teuflisch / welche von dem erschienenen Hirsch / dem Jäger / und seinem Hund / so dieser Knab in einer einödden Wildnuß gesehen / und probabiliter nichts anders als ein Teufes-Gespenst / Verblendung und Gespiegnus gewesen / und das um so viel desto mehr/ weilen man damahlen von dem Jäger und Hund / noch von dem Hirsch oder Gewild einige Spuhr nicht haben können/ und die Erfahrung bezeuget/daß dergleichen Gespenster/ welche sich an dem hellen Mittag sehen lassen / in den Wäldern und Einödinen/in welchen sie sich gemeiniglich mit ihrer Belustigung auffhalten/ die fürübergehende Wanders-Leuthe entweder durch ihre gräßliche und entsetzliche Erscheinung/oder durch Anblasung eines gifftigen und pestilentz ischen Dampffs / oder auff andere Weiß erschrecken / beschädigen / oder gar um das Leben bringen. Welche Art der Tag-Geister oder Teufeln Jarricus DEBER, die Nachtgeister aber KETEB nennet. Von einem solchen Tag-Gespenst und Waldteuffel wird

gele-

gelesen/daß er in dem Wald auf einem Berg 9. Bauern/welche Holtz geseget/oder abgeschnitten / mit seinem scharffen und entsetzlichen Geblerr und grim̃igem Anblick ertödtet habe.

In dem Orientalischen Reussen oder Russenland hat ein teufflisches Gespenst zu Erndtzeit / am hellen Mittag / in Gestalt einer Wittib/in Traurkleidern/ pflegen durch die Aecker und Felder zu gehen/ welches den Schnittern / wann sie solches gesehen /und nicht alsobald für sich auff das Angesicht darnieder gefallen / und solches verehret haben / Arm und Bein zerbrochen hat.

Zu den Zeiten Cosdrois und Justiniani, wie Procopius berichtet / als eine böse und wundersame Seuche fast den gantzen Erdboden von seinen Einwohnern entblöset / hat man teufflische Gespenster in Menschlicher Gestalt auff den offnen Strassen und in Privatörtern angetroffen / welche die ihnen begegnende Leuthe geschlagen / worauff sie gleich vermittelst eines ihnen angeblasenen siedheissen Dampffs / in eine schwehre Kranckheit gefallen / und davon gestorben seyn. Martinus Del-Rio, Disquisit. Magicar. lib. 2. quæst. 27. sect. 2. pag. mih. 313. & seqq. in. 4.

Damit wir aber wiederum zu dem vorgedachten Knaben kommen so ware die innerliche Ursach seines Zustandes meistentheils natürlich / es wäre dann Sach / daß man auch etwa dem zauberischen Anhauchen / oder Anwehen eines schädlichen Dampffs die Schuld geben wolte. Dann weilen dieser Knab durch die teufflische Erscheinung grausam erschrecket und consterniret worden / so seyn gleich mithin die Spiritus animales oder die sinnliche und bewegende

Geister des Haupts und Hirns mit gröstem Gewalt perturbiret und verwirret worden / und haben die Safft und Feuchtigkeiten des Leibs in grosser Menge gewaltiger Weiß mit sich in die Nerven geführet / und selbige dermassen angefüllet / zerdähnet und außgespannet / und gegen dem principio nervorum zurück gezogen / und die Nerven durch die Anziehung zu kurtz gemachet / daß davon die Gichter entsprungen / auch die Füß mit Gewalt über sich gegen der Brust gekrümmet und gezogen / und zu der Außstreckung unbrauchbar gemacht worden sind. Die Sprachlosigkeit aber / und die Unbeweglichkeit der Zungen / ist von der Verstopffung der nervorum recurrentium sexti und septimi paris hergekommen / dann aus der Anatomi bekant / daß wann man den Hunden die nervos recurrentes sexti paris bindet und zustricket / sie alsobalden verstummen / wann man aber die ligaturam wiederum auffmachet / sie wiederum schreyen und bellen können. Vid. Reald. Columb. lib. 8. Anat. p. 363. Wie aber / und mit waserley Remediis dickbesagter Knab von mir durch Gottes Gnad glücklich curirt worden seye / das ist in meinen Consiliis novis Medicis, & quidem Consilio septimo Centuriæ primæ, sub Titulo : Puer novennis à Dæmonio sylvatico perterritus, per duos menses, & quod excurrit, aphonus, convulsus, pedibusque contractus, zu ersehen / welche nechstens durch offentlichen Druck das Liecht sehen dörfften.

Cap. V.

CAP. V.

Wie / und durch waserley zulässige Mittel die durch Zauberer / Hexen und Unholden verhexte / veruntreute / und bezauberte Persohnen / und deroselben zauberische Schäden curirt werden sollen.

VOn solchen sagt Helmontius, recept. suspect. p. 165. daß die Magische Curen durch Gebrauchung antimagischer Artzney-Mittel / den Medicum nicht suspect oder verdächtig machen können.

Eh und bevor wir aber zu denen Remediis uñ Hülff-Mitteln schreiten / so ist vor allen Dingen zu wissen vonnöthen / ob eine Kranckheit von Zauberey herkomme oder nicht?

Die Zeichen aber / woraus man dergleichen zauberische Schäden und Kranckheiten erkennen kan / seyn folgende:

Erstlich / wann gelehrte und erfahrne Medici in Erkantnus des Zustandes nicht fortkommen können / und zweiffelhafftig seyn / dabeneben mit den besten / und bewährtesten Remediis nichts außrichtẽ können / auch über diß sich die Kranckheit täglich verärgert / und sich im̃er zu andere neue / seltzame / und schlimmere Symptomata hervor thun.

2. Wann dergleichen Zustände gleich im Anfang ohne offenbahre Ursach überhand nehmen / und dem Patienten sehr grosse Schmertzen mit grausamen Zufällen und Symptomatibus verursachen.

3. Wann seltzame/ungewöhnliche/ und unnatürlichen Sachen / als Nadlen / Messer / Eyerschalen / Haar/Gläser/und dergleichen/ entweder durch erbrechen außgeworffen/ oder solche Ding aus den Schäden und Geschwären und derselben vomicis oder Eyterhäußern hervor gezogen werden.

4. Wann die Patienten ohne bekante Ursach an dem gantzen Leib abnehmen / oder Melancholisch sind/ oder mit Gichtern angegriffen werden.

5. Wann der Patient / so bald der Zauberer oder Hex unter dem Schein einer Besuchung zu ihme kommet/sich gleich übeler befindet/und mit Schrecken und Zittern befallen wird. Oder / wann ein von bösen Leuthen angegriffenes Kind/so bald es seinen Feind erblicket / gleich ineinander fähret / erbärmlich schreyet und weinet/ und an dem gantzen Leib verändert wird.

6. Wann der Krancke mit dem gesottenen Eisenkraut-Wasser gewaschen wird / und nach dem Waschen eine grosse Menge Haar in dem Wasser gefunden wird/ so ist es ein Anzeigen / daß der Patient starck verzaubert seye. Wann aber nach der Waschung wenig Haar darinnen gefunden werden / so kan man daraus abnehmen / daß das Ubel nicht so groß und hefftig seye/ neben der Hoffnung/daß man solches mit leichterer Mühe curiren könne. Welches Zeichen aber den Stich bey andern Medicis nicht halten will.

7. Wann der Patient in einen halb mit Aschen gefüllten Hafen harnet/und den Hafen an einen warmen Ort hinter den Ofen oder an die Sonne setzet / und nachmals Haar/ oder eine andere der Zauberey halben verdächtige Materi darinnen gefunden wird. Von welchem Zeichen andere Medici wenig halten.

8. Absonderlich aber / wann ein Mann / so zuvor sein Mannrecht gehabt / solches plötzlich / und ohne alle vorhergehende Ursach verlieret / und mit seinem Eheweib / so er sonsten hertzlich liebet / nicht zu halten kan. Oder / wann er mit andern Weibern buhlen / bey seinem eignen Weib aber nichts außrichten und zu wegen bringen kan. Oder / wann Eheleuthe / so hie bevor einander hertzlich geliebet / ohne alle Ursach einander Spinnenfeind werden / und einen unversöhnlichen Haß auff einander werffen.

Hingegen setzet Lævinus Fischer bey den Bezauberten folgende Zeichen: 1. Wann dergleichen Patienten das Brodessen zuwider ist / und ihnen darfür eckelt. 2. Wann sie sich hin und wieder wältzen. 3. Wann sie den Gichtern unterworffen seyn. 4. Wann sie keine Artzney nehmen wollen / sie auch von derselben keine Linderung oder Hülff verspühren. 5. Wann die Bezauberte ihren blossen Arm in einen Omeysen-Hauffen stecken / und kein beissen oder brennen empfinden. 6. Wann derselben Harn in einem Hafen bey dem Feur nicht auffsieden will.

Das vornehmste und gewisseste Zeichen aber ist dieses / wann solche Sachen / die gantz und gar wider die menschliche Natur / oder durch Kunst zubereitet seyn / als Ziegelstein / Metall / Messer / Nadlen / Finger-Hüt / Faden / zusammengewickeltes Haar / Holtz / Häfften / Glaß / Sauborsten / Eyerschalen / Nägel / leinine und wolline Lumpen / gemüntztes Geld / Kuglenmödel / und dergleichen / aus denen Geschwulsten / Schäden und Geschwähren der Bezauberten mit grossem Schmertzen gehen.

Das Prognosticum, oder was es mit dergleichen zauberischen Kranckheiten für einen Außgang nehmen werde/betreffend/

So ist zu wissen / daß dergleichen Zustände ins gemein durch natürliche Mittel nicht leichtlich curiret werden können / quia Spirituales substantiæ â corporalibus & materialibus parum afficiuntur, weilen auch zum öfftern durch Göttliche Verhängnus die Natur uñ die Beschaffenheit des Menschlichen Leibes dermassen verderbet wird/daß sie durch Menschliche Hülff nit wieder zurecht gebracht/und in den altẽ Gesundheits-Stand nimmermehr versetzet werden kan. Dann wann ein Aug in dem Kopff verdrähet/das Tympanum oder Gehör-Häutlein in dẽ Ohr zersprenget/oder die Glieder gantz zu Schandẽ gerichtet worden seyn/so ist keine Hülff und Rettung derselben mehr zu hoffen. Uber diß/wann man gleich vermeinet/es haben die Remedia das ihrige wohl gethan / so pflegt es sich gemeiniglich gantz unverhofft mit dem Patienten wieder umzuschlagen / daß sowohl die Theologi als Medici gnug mit ihme zu schaffen bekommen.

Man hat zwar erfahrẽ/daß etlichen durch ein eyfriges uñ andächtiges Gebet / etlichen aber durch die Zauberer und Hexẽ selbsten/so den Schaden zugefügt haben / geholffen worden seye; dessen Bapt. Codronch. ein Exempel von einem Jüngling erzehlet/welcher eine lange und geraume Zeit mit einer jungen boßhafftigen Dirnen in Unehren gelebt/und mit ihro Unzucht getrieben; nachdeme er aber sie zu verlassen/und ihrer fürterhin müssig zu gehen bedacht gewesen/ habe sie ihme

ne durch Zauberey der Mannschafft und seines mañlichen Glieds beraubet. Als nun der hierüber sehr betrübte und traurige Jüngling die Ursach seines miserablen Zustandes einem gewissen Weib vertrauet / und ihro dabey die der Veruntreuung halben verdächtige Person eröffnet / habe sie ihme diesen Rath gegeben / daß er sie erstlich mit guten / sanfften und gelinden Worten / wann aber diese nichts vermöchten / mit nachtrücklichem Ernst und Gewalt zur Hülffleistung anhalten solte. Diesem zufolge / als er mit Bitten und Flehen bey ihr nichts erhalten konte / hat er dieser boßhafftigen Vettel ein leinenes Schnuptuch oder eine Binden / (damit sie nicht schreyen könte) um den Hals geworffen / und solche mit Gewalt / als ob er sie erdroßlen wolte / zusammen gezogen / auch das Band nicht ehender nachgelassen / oder auffgelöset / biß sie ihme zu helffen versprochen hat. Welches sie auch alsobalden in das Werck gesetzet / indeme sie ihme mit ihrer Hand an dē Schenckel gegriffen / die Verzauberung auffgehoben und zernichtet / und ihme hierdurch sein verlohrnes Mannrecht wieder gegeben hat.

Es ist aber die Frage / wann jemand einen Zauberer oder eine Hexe / der Zauberey halben in Verdacht hat / ob er den oder dieselbe bitten dörffe / daß sie ihme keinē Schaden zufügen / und ob er von denselben Amuleta zur Versicherung wider die Zauberey annehmen und erhandlen / oder wann er würcklich von ihnen Schaden gelitten / einige Hülff und die restitution von ihnen begehren / und sie zu solchem Ende wie gebräuchlich / dreymal auff einander um Gottes willen bitten dörffe? Welche Frag die Herren Theologi mit Nein beantworten / weilen die Zauberer und Hexen

nicht /

nicht / sondern eigentlich der Teufel selber den Leuten diese oder jene Kranckheit an den Halß wirfft / und auf diese Weise dieser böse und hoffärtige Geist verehret / und umb Hülff und Beystand angeruffen würde / welches keines Wegs zulässig seye. Derowegen der Dreyeinige Gott einig und allein um Hülff und Rath gebeten / und angeflehet werden solle / welcher dem leidigen Sathan mit seinen Wercken stattlichen Widerstand thun / und ihme seine Macht und Gewalt benehmen und zerbrechen kan. D. Dan. Sennert. de morb. occult.

Hiervon sagt auch Herr Johann Geyler von Keysersberg Theol. D. und des Thum-Stiffts zu Straßburg An. 1508. gewesener Prediger / in seiner gehabten Predigt am Donnerstag nach Oculi also: Du solt lieber kranck seyn / dann mit Zauberey gesund werden; dañ der Teufel müste dich selbst gesund machen / so solt du des Teufels müssig gehen / das ist wider die Menschen / die zu den Teufels-Beschwehrern / (einem Kälber-Artzt oder dem Schinder) lauffen / wañ sie Krancke haben / oder etwas verlierē; Gott gebe sprechē sie / wer mir hilfft. Das soll nicht seyn. Ja / sprechen sie / ich gehe doch zu einer erbaren Frauen; es gilt ebē gleich / es gehe durch den Teufel zu / ob du zu ihm schickst / oder einen andern darschickest. Gott ist ein eyferiger Gott / der solche Sünden gewißlich nicht ungestrafft lässet. Darum hat auch Gott den Kindern Israel / ehe sie in das verheissene Land kamen / das Weh! Weh! gedräuet / da Er zu ihnen sprach: Du wirst kommen in ein Land / da seyn Zauberer / die auff Vogelgesang / auff Träume halten / und Teufel beschwören / der Sach solt ihr müssig gehen. Eine Figur hast du auch im 4. Buch

der Kön. cap. 1. an Ahasia dem Könige / der war oben in seinem Saal zu Samaria durchs Gitter / oder von dem Fenster herab gefallen / und war kranck / und schickte Botten / und sprach zu ihnen: Gehet hin / und fraget Baal Sebub / den Gott zu Ekron / ob ich von dieser Kranckheit genesen werde? Aber der Engel des HErrn redet mit Elia dem Thißbiten: Auff / und begegne den Botten des Königs zu Samaria / und sprich zu ihnen: Ist denn nun kein Gott in Israel / daß ihr hingehet zu fragen Baal Sebub den Gott zu Ekron? Darum so spricht der HErr / du solt nicht von dem Bette kommen / darauff du dich gelegt hast / sondern solt des Todes sterben; und Elia gieng weg. Welche Wort Elias hernach / als er selber hinab zum Könige kam / nachdeme er zuvor über 2. Hauptleute des Königs Feuer vom Himmel fallen lassen / widerholet / und dem König in das Angesicht hinein gesagt / daß er sterben werde. Also starb er nach dem Wort des HErrn / als Elias geredt hatte.

Ja mancher darff sagen / es hat mir noch nie gefehlet / das Männlein in dem Glaß hat mir noch allweg wahr gesagt: Es ist gar wol außgericht; er saget dir wahr / und hält dir das Ja / darum daß er dich betreuget / dann er lieget / daß du ihm auch glaubest; er sage wahr oder lüge / so solt du ihm nicht glauben. Christus in dem Evangelio wolte kein Zeugnuß von ihm haben; da er die Teufel außtrieb / und sie sich rühmten / du bist Gottes Sohn / da hieß er sie schweigen.

Und am Sontag Lætare sprach gedachter Prediger von Käisersberg: Wann man dir will etwas anthun /

thun/so du verzaubert bist/ so lug/ daß es deren sieben keines an sich habe.

1. Non prohibitum, nicht verbotten.
2. Non scandalosum, nicht ärgerlich.
3. Non inordinatum, nicht ungeordnet von Gott.
4. Non Diabolicum, nicht teuflisch.
5. Non falsum, nicht erlogen.
6. Non vanum, nicht üppig.
7. Non expectatum, nicht von den Eltern gehört.

So solt du allein deine Hoffnung in Gott setzen/ daß er dir Gesundheit gebe/wann er will/und solt nicht hoffen weder in Geschrifft/noch in Wort/noch irgend ein; man soll nicht hoffen oder seine Hoffnung setzen/ weder:

in modum, in die Weiß/
in numerum, in die Zahl/
in materiam, in die Materi/
in tempus, in die Zeit/
in locum, in die Stadt oder Ort/
in situm, in Sitzen oder Stehen/
in regionem, gegen Mitternacht.

Darum sage ich / daß ihr nirgends hin hoffen solt/ dann in den Glauben und in das Vatter unser/rc. Derohalben so fehlen die / so da Brieff bey ihnen tragen/ die für stechen und hauen sollen seyn; laß schon seyn/ daß die Brieffe Krafft haben/ und helffen darfür/so ist der doch des Teuffels / der es bey ihm trägt und das glaubt. Du solt nichts lassen sprechen über dich/ dann das Vatter unser/ den Glauben / und andere Christliche Gebet / rc.

Gleicher Gestalten hat das Menschen- und Thiersegnen einen guten Anfang/aber einen bösen Außgang ge-

gewonnen. Es hat seinen Anfang von den H. Aposteln / zu denen der Herr sprach / in meinem Namen werden euch die Geister unterthänig seyn. Er sprach auch zu ihnen / si quod petieritis, &c. was ihr begehren werdet/ das wird er euch geben. Wann jemand kranck wurde/ so berufften sie die Apostel / so beteten sie ob ihnen / und huben ihre Hertzen / Sinn und Gemüth auff zu Gott / und legten ihre Hände auff die Krancken/ so wurden sie gesund. Das haben die Apostel und ihre Nachkömmlinge gethan ; es ist aber hindennach zu einem Mißbrauch worden / daß böse Leuthe / allermeist aber das Weiber-Volck/ angefangen haben Vieh und Leuth zu segnen mit guten Worten/ und haben seltzame Wort darunter gemischet/ und andere Dinge wargenommen / als die Weise / die Statt/ die Zahl. Biß hieher D. Johann von Käisersberg.

Solle dahero ein jeder rechtschaffener Christ in allen seinen Nöthen/ Widerwertigkeiten/ Creutz/ Anliegen/ und Kranckheiten allein bey Gott dem Allmächtigen / und keines Wegs bey dem leidigen Teuffel/ Hexen oder Zauberer/ Crystallseher / Teufelsbanner/ Juden/ Quacksalber/ Waldheintzen/ Segensprecher/ verwegenen/ ungelehrten s. v. Schinder/ ꝛc. Hülff und Rath suchen / und viel lieber nach Gottes gnädigem Willen/ kranck seyn und sterben/ als mit des Teufels Hülff und in seinem Namen gesund werden / damit nicht der Leib auff eine kleine Zeit gebessert / die Seele aber verdamt und verlohren werde.

Die Artzney aber / so man wider den Teuffel und seinen Anhang/ Zauberey und Hexenwerck gebraucht/ ist zweyerley/ nemlich Præservatio, daß man solche ver-

hüte; und Curatio, daß man dieselbe / wann der Mensch schon veruntreuet und bezaubert ist / durch rechtschaffene/Christliche und ehrliche Mittel auffhebe und hinweg nehme.

Was die Præservation und Verhütung dieses Ubels betrifft/so ist dieselbe von Gott dem Allmächtigen durch ein andächtiges eyferiges Gebet/und durch einen wahren starcken Glauben in kindlicher Zuversicht zu erbitten / damit er uns durch seiner H. Engel Macht auff allen unsern Wegen und Stegen behüte und beschütze. Dann der Teufel ohne Gottes Verhängnus niemand beschädigen kan / und ist der jenige sicher gnug / der von dem lieben Gott in seinen kräfftigen Schutz und Schirm an- und auffgenommen ist. Auch ist die wahre Gottesfurcht die rechte Hut wider des Teufels Anlauff.

Wann derowegen jemand vor der Verzauberung und teuflischen Anläuffen versichert leben will/der befehle sich Gott dem Allmächtigen täglich durch ein eifriges und inbrünstiges Gebet/ und bitte ihn um den Schutz und Beywohnung seiner H. Frongeisterlein der lieben Engel/ und setze sein gantzes Vertrauen und Zuversicht in seinen HErrn und Heyland / und lebe zugleich Christlich / keusch/gottselig/und hüte sich vor schweren und vorsetzlichen Sünden / wordurch der Höchste in dem Himmel beleidiget / die gute Engel vertrieben /und die böse Geister herbey gelocket werden. Da sie sich hingegen vor den Frommen und Gottsförchtigen entsetzen / und die Leut ohne Unterscheid / weder durch sich selber oder ihren Anhang / nicht beschädigen können.

Sollen sich dannenhero alle und jede rechtschaffene

Christen vor unreinen und unzüchtigen Reden und Gesprächẽ/Lesung böser verdächtiger und zauberischer Bücher/ und allem gottlosen Leben und Wesen hüten/ und sich hingegen der Gottseligkeit und Erbarkeit befleissigen.

Neue Eheleut / so in den Ehestand tretten / sollen Gott nicht auff die Seite setzen / und verachten / und um Unzucht willen Weiber nehmen/wie das thumme Vieh / sondern ihren Ehstand mit dem Gebet und wahren Gottesforcht anfahen/ damit der Teufel keine Macht und Gewalt über sie bekomme/ Tob. c. 7.

Was die natürliche Hülff- und Artzney- Mittel betrifft / so seyn vor Alters bey den heydnischen Scribenten viel und mancherley derselben auffgezeichnet worden/welche zu Verhütung der Zauberey und der Bezauberung helffen sollen.

Von solchen schreibet Dioscorides im ersten Buch an dem 104. Cap. Wann man spinam albam, oder den Weiß- oder Frauendistel nehme/ und solchen vor die Thüren der Fenster stelle/ so solle er alles Gifft und Zauberey wegtreiben.

Und in dem 4. Buch an dem 126. Cap. schreibet erstged. Author, daß die Wurtzel des Leontopodii oder Löwentappen zu Verhüt- und Außtilgung der zauberischen Liebe dienlich seye. Plinius, in dem 13. B. am 4. Cap. saget/ daß das Lignum Palmæ, zu Teutsch der Wunder- oder Creutz-Baum/ welcher wider die Zauberey mit einem Zahn geglättet worden / von wegen der Religion und Andacht/nützlich seye. Und in dem 28. Buch/am 8. Cap. lobet er das Leder von der Stirnen Hiænæ oder des Grabthiers oder Vielfrasses / welches der Zauberey einen starcken Widerstand

thue. Er meldet auch in demselbigen Buch an dem 10. Cap. daß eine alte abgehauene Wolffsschnautze die Verzauberung verhüte/ welche die Bauren zu solchem Ende an ihre Hof- und Haußthüren zu hefften pflegen; Mit welchem auch die Haut oder Leder/ so einem Wolff von dem Nacken abgezogen worden/ gleiche Krafft haben solle.

Antonius Musa des Käysers Augusti Leib-Medicus berichtet/ daß die Betonica oder Betonjen die Seelen und Leiber der Menschen verwahre/ daß dieselbe durch Zauberey nicht beschädiget werden können.

Und die Griechische Poeten haben vorgegeben/ daß der heydnische Abgott Mercurius dem Ulyssi, als er die Circen besuchen wolte/ das Helenium oder Alantwurtzel sampt ihrem Gewächß commendiret habe/ damit er vermittelst desselben vor ihrer Bezauberung sicher seyn könte. Andere geben für/ wann jemand am Char-Freytage vor der Sonnen Auffgang eine Gärten oder Ruthe von dem Alno oder Erlen- und dem Ligustro oder Hartrigel- Beinholtz- oder Elsenbeerbaum abbreche/ und solche zusammen gedrähet/ umeinander gewickelt/ geflochten/ oder wie eine Weiden geklencket in die Stuben oder Kammer stelle/ und hin und wieder in dem Hauß auffhencke/ so seye er vor aller Hexerey und Bezauberung gesichert und befreyet.

Es pflegen auch noch heutiges Tages etliche Bauren und gemeine Leute in ihren Häusern wider das Verzauberen gewisse Kräuter/ als Rauten/ Rittersporn/ S. Johannis Kraut/ ꝛc. auffzuhencken; auch den Teuffel durch Rauchwerck von angezündetem Horn/ Schwefel/ oder f. v. von allerley Koth/ sonderlich Menschenkoth/ ihrer Meynung nach/ zu vertrei-

treiben. Insonderheit braucht man auch zu Ableinung der Zauberey das S. Johannis Kraut samt der Wurtzel/ deßgleichen das Antirrhinum oder Durant/zu rechter Zeit nach dem Einfluß der himlischen Zeichen und des Gestirns gegraben und gesammlet/ welche man in den 4. Ecken des Hauses/in den Stuben/Kammern und Kellern auffhencket und in das Bett leget/ und bey sich an dem Halß trägt; Oder es wird auch das Pulver auß diesen Kräutern und Wurtzeln præpariret eingenommen / und auch dem Vieh mit Saltz unter dem Futter zu fressen gegeben; Durch welche Mittel Menschen und Vieh vor der Verzauberung sicher seyn sollen.

Und obgleich solche Kranckheiten von dem Teuffel selbsten verursachet und gestifftet werden / und diese leibliche und natürliche Stücke und Mittel den leiblosen Teuffeln/und die von ihme zugefügte/ Kranckheiten an und für sich selber zu vertreiben nicht kräfftig gnug zu seyn scheinen; So kan doch indessen Gott als ein gewaltiger Herrscher im Himmel und auff Erden/welcher über die Natur zu gebieten / vollkommenen Gewalt hat / denen natürlichen Sachen in die uncörperliche Ding zu würcken seine Krafft verleyhen/ welche Tugend ohne Zweiffel bey dem Tobia in seinem Büchlein am 8. Cap. der Rauch der Leber von dem Fisch nicht von und auß sich selbsten/ sondern durch Gottes verliehene Krafft gehabt/ und den Asmodi oder Eheteuffel von denen verlobten jungen Eheleuten verjaget und vertrieben hat.

Ob aber die Kräuter können Astralische Kranckheiten/ Lähmung/ Zauberey und Hexen-Geschoß heilen/ davon giebt Hr. D. Joh. Muralt in seinem

Anatomischen Collegio pag. mihi 207. folgenden Bescheid und sagt/daß die Experientz solches lehre/ob man zwar die Ursachen/wie es zugehe/ nicht alsobald geben könne. Oder/es gebe mir (sagt er weiter) einer die Ursache/woher es komme/daß der rothe Beyfuß/ so man das Messer von unten ansetzet/ und herauffwarts gegen dem Menschen zu abschneidet/die Menses stille; Wird aber der Schnitt von dem Menschen hinabwärts gegen der Erden zu gethan/ so promoviret er dieselben. Ein gehölter Grünlingapffel gegen dem Blust oder dem Butzen geschabet/und gegessen/ laxirt/schabet man ihn aber gegen dem Stiehl zu/ und isset denselbigen/ so stopfft er. Was mag wol die Ursach seyn/ daß die grüne und andere Rinde des jährigen Hollunderwachses/so unter der obersten ist/ wenn man sie auffwarts/ und dem Wachsen des Holtzes nach abschabet/ hernach in einer Milch abkochet/ seyhet und trincket/ per vomitum die humores noxios placidè expellirt/ schabet man sie hinunterwärts/und wie das Holtz gegen den Stamm gestanden/ab/ so purgirt sie per inferiora allein.

In Lähmung von Zauberey lehret die Erfahrung/ daß wenn man edlen Durant und Stabwurtzel in Wein siedet/ den Patienten darinnen badet/und dann das Bad in fliessendes Wasser schüttet/auch allemal nach dem Baden mit Hasel-mispel die Glieder salbet/ der Patient gesund werde. Es lehret auch die Erfahrung/ wenn man eines contracten Menschens Nägel abschneidet/in einen Weidenstock transplantirt/ und das Loch vermacht/ er per hanc curam mumialem & magneticam, nach und nach wieder gehen lerne.

Was dann eigendlich die Curirung dieses Ubels betrifft/ so ist dieselbe/ wie Sennertus de morbis occultis meldet/ dreyerley/ als 1. Magisch/ 2. Natürlich/ und 3. Göttlich.

Was 1. die Magische Cur betrifft/ so ist so wol auß den alten als neuen Schrifften/ als auch auß der täglichen Erfahrung bekannt/ daß nicht allein durch die Zauberey zugerichtete/ sondern auch andere gemeine Kranckheiten durch gewisse Worte/ Ceremonien und Characteres oder Mahlzeichen curiret worden seyn/ worvon Homerus Odyss. 9. Plato lib. 4. de Republica. Plinius lib. 2. cap. 2. Trallianus lib. 4. cap. 9. Nicol. Myrepsus und andere/ deren Meynung Augerius Ferrerius meth. med. lib. 2. cap. 8. zusammen getragen/ deßgleichen Mart. Del' Rio Disquis. Mag. lib. 6. cap. 2. Quæst. 1. Malleus maleficarum, Baptista Codronchus lib. 4. de morb. venefic. cap. 2. Wierus de Præstig. Dæmon. lib. 5. und andere zu lesen.

Von solchen Zauberischen Schäden und derselben Magischen Curen hat Hr. Barthol. Carrichter weyl. Kaisers Maximil. II. gewester Archiater einen besondern Tractat, so Ao. 1617. zu Straßburg gedruckt/ geschrieben. Und weilen desselben Innhalt denen Chirurgischen Schrifften des Hn. D. Muralti, so Ao. 1691. zu Basel gedruckt/ einverleibet/ und an dem 735. und folgenden Blättern enthalten/ und è Manuscripto Bibliothecæ D. Emanuel Königs hergenommen und entlehnet ist/ so habe ich solchen historicè hieher setzen wollen / von welchem ein jeder verständiger Medicus und Chirurgus judiciren kan/ wie er es gut befindet. Der Innhalt aber dessen lautet von Worten zu Worten also ; wiewol ich den modum no-

cendi außgelassen / welcher dicto loco auffgeschlagen und gelesen werden kan.

Der fürtreffliche Herr von Helmont rühmte vor allen Dingen für die jenigen / denen ein unreiner Geist zusetzte / und bezauberet sind / das Electrum Minerale immaturum Paracelsi, oder Cinn. nat. und Auca Augur. oder Goldblust / welches in den Bergwercken Marienkirch gefunden wird / und daß solches gewiß sey / bezeugt auch von seinem Söhnlein von 17. Jahren der gelehrte Herr Poleman Myster. Sulp. Philos. Cap. 11. welches / nach dem ihme solches an den Halß gehänget worden / von der Zauberey / durch welche es mit grossem Hunger und Durst dannoch seiner Mutter Brust nicht saugen können / ist erlöset worden. Gleich wie dann die Sonne an dem Firmament an Schein und Klarheit die übrige Sternen übertrifft / also ist leichtlich zu erachten / daß das spiritualisirte Gold / (wenn man nemlich nach Lehr Hn. Cardiluc. de Præp. Panac. p. 844. den gereinigten Mercurium entweder mit reinem Gold allein / oder mit reinem Silber allein / oder mit Gold und Silber zugleich / in langer Zeit zu einem Præcipitat kochet / und in allen atomis selbige gnugsam erweichet. Discite, sagt der gelehrte Herr J. Tollius in Manuduct. ad Cæl. Chym. quod Mercurius Phil. sit fixatus, coagulatus, præcipitatus, sublimatus revificatus: Discite quod occidere & mori sit fixare, vitam verò reddere sit è fixo denuò volatile reddere per alternas vices, de quo Geber, Groschedelius, Maria Prophetissa, Aurora consurgens, Tackius, Beccherus) vor übrigen solarischen Gewächsen / so sonsten wider Zauberey dienen / den Vorzug habe / in deme es alles unreines /

ver-

verfinstertes / und den Lebensgeistern widriges Wesen / nicht anders als die Sonn einen Nebel / zerjaget und zerstreuet / und hernach mit vorigem hellem Glantz die Lebensgeister bestrahlet; Solchen Schatz aber zubereiten verbergen die Philosophi nicht ohne Ursach / obwoln etliche unter denselben selbigen gleichsam Proceßweiß lehren. Auffrichtig und sehr herzlich hat geschrieben von dergleichen zauberischen Schäden der treffliche Astrologus und Medicus Herr Bartholomæus Carrichter / welcher nach dem Exempel des tieffsinnigen Leonhard Thurneisers von Basel / gewesenen Brandenburgischen Leib-Medici die Influentias cœlestes in diesen und anderen Schäden beobachtet; Selbiger warnet und lehret vor allen Dingen / daß alle Kräuter / Wurtzeln und Blumen / auch Mispel / sollen alle gebrochen werden / gegen dem Mond / auch sollen sie mit keinem Eisen (Hr. Campanella und Redi schreiben ihnen einige Empfindlichkeit zu) berühret werden / damit werden dann die zum ersten gesteckt / es werden auch etliche in dem Neumonden gebrochen / aber nicht viel / wird ein jedes in seinem eigenen Process begriffen. Hypericon, das ist / S. Johannis Kraut / rother Beyfuß / Stabwurtz / Spitzenwegerich / rother Knoblauch / Moly, Johannis Blumen die weissen (sideritis alba) so auff den Aeckern wachsen / Tosten / Päonienkörner / darnach dreyerley Orant / Antirrhinum, der erst ist / den man sonst Hundskopff nennet / der ander ist der gemein Dorant / der dritte ist der edle Dorant / wird beschrieben in Matthiolo, hat Blumen wie ein Busch Federn / ist gar gemein / aber von wenigen für ein Dorant erkannt / Matthiolus sagt / er habe bleich-

braune Blümlein. Dreyerley Widerthon/ der edele Widerthon ist/ der an sandichten Orten auff dem Mist wächset; Solche Kräuter sollen gesammlet werden/ wann es schön hell am Himmel ist/ und ein jedes voller Blust stehet/ und in seiner Exaltation ist. Haselmispel/ Eibischholtz das auff einer Linden wächst/ Lindenholtz-Oel/ Lerchenhartz/ rothe Corallen (wie dann nach Lehre des D. Etmülleri selbige sich entfärben/ so eine Zauberey vorhanden) Fahrenkraut/ roth Erdschwamm/ der unter den Bircken wächst/ Fungus Betulinus genannt/ Braunwurtz/ Lindenmispeln/ solches solt du haben im Vorrath/ so du wilt den Dingen recht vorstehen. Folgende zwo Salben brauchen wir gemeiniglich in allen zauberischen Sachen/ sonsten Balsam genennet. Nimm junges Hundsschmaltz/ das wol geläutert/ 8. Loth/ Bärenschmaltz wol geläutert/ 16. Loth/ Capaunenschmaltz 24. Loth/ wol gereinigt/ Haselmistel drey Hand voll/ stoß alles in einem Mörsel mit einem lindenen Stämpffel/ mit Beeren und Blättern/ daß es safftig wird/ mische es mit dem Schmaltz/ thue es in ein Glaß/ stelle es in die Sonnen 9. Wochen/ so wird ein grünlecht Sälblein drauß/ damit kanst du schmieren alle zauberische Schäden und Schmertzen/ die von Zauberey herkommen/ vertreibt alle Schmertzen/ wie du es hernach im gebrauchen wol erfahren wirst. Der andere Balsam von Lindenmistel wird bereitet also: Nimm Capaunenschmaltz rein geläutert/ darzu nimm 4. Handvoll Lindenmistel/ und machs allerdings/ wie im vorigen gemeldet/ so ist dieser Proceß fertig. Zuwissen/ daß der Lindenbaum trefflich wider die Gicht (wie dann

die Blätter/auff den Ort gebunden/ selbige stillen) und die Zaubereyen mehrentheils sonderbare Gichterart erwecken. Folget ferner die Cur / wann ein Mensch verkrummet und abdorret / daß ihme die Knie an die Brust wachsen/Schmertzen und Wehtage hat/ so ihme durch Saturnische Kräuter zugerichtet worden/ deme ist folgender massen zu helffen. So etwan Brand oder Hitze dabey ist/ so lescht mans mit Farnkraut-Wurtzel und Eichen-äschen-laugen/ schütte dieselbe kalt auff/ und nimm das edle Durantwasser; so mans nicht haben kan/ so nimm Widerthonwasser/des Morgens vor der Sonnen Auffgang gegraben/und gebreñt/ daß niemand nichts sihet/darein thue Blut von einem jungen Hündlein 3. oder 4. Tropffen/einer Mannsperson von einem Männlein/ einer Weibsperson von einem Weiblein/ das thue etliche mal nacheinander / mit Aufflegen / biß der Brand vergehet/(das Blut soll auß dem lincken Ohr des Hündleins genommen werden) wo aber der Schade offen wäre/ oder zu schwären angefangen/ so nimm Wiederthon ein Theil/Durant drey Theil/ klein gepülvert/ biß er heil wird/ er wird von Grund auß wol geheilet werden: Wo aber der Schaden nicht offen/ so nimm die Salbe von Haselmistel/und schmiere den Ort/da der Schmertz ist/so vergehet aller Schmertz/ und wird man gesund.

Cur / wann einer vermittelst einer Krotten verzaubert ist / daß er an Aermen und Beinen erlahmt / und ihm doch nichts angesehen wird / wie man ihme thun solle.

Diesem Menschen hilff also: Nim̃ ein Viertel ro-

then Wein/darein thue die edle Durant 5. Hand voll/ Stabwurtzel drey Hand voll/ lege den Patienten in ein Multen/ und laß die Kräuter mit dem Wein sieden/und bade darinn den Krancken 9. mahlen / und den geuß in ein fliessend Wasser / und allemahl nach dem Baden salb ihme alle Glieder mit der Hasselmistel-Salb / der Patient mag auch wohl von diesen Kräutern trincken/so wird er desto ehe gesund.

Es geschicht auch offt / daß Männer und Weiber durch Zauberey/ durch Ausgrabung ihrer Fußstapfen verdorren und abnehmen/daß man vermeinet / sie haben die Schwindsucht; diesen ist also zu helffen. Nim Johannis-Kraut/ des dreyerley Durant / dreyerley Widerthon/und Wasser das vor der Sonnen Auffgang geschöpfft ist worden / dem Strom nach/ und nicht entgegen/in dem Wasser laß die Kräuter sieden/ und den Krancken 9. Tag nach einander darinnen baden/alle Tag 2. mal/und alle Tag ein frisches Bad/ und diese 9. Tag soll der Krancke mit seinen Füssen keine Erden berühren / sondern in Pantoffeln oder Schuhen gehen/und allwegen nach einem jeden Bad/ die Sohlen unten an Füssen schaben / und das Geschabte fleissig zusammen halten/und nach den 9. Tagen in einen jüngen Eychbaum verspünden / und sich nach jedem Bad allweg schmieren mit der Salben von Lindenmistel/so wird er in kurtzer Zeit gesund.

Wann einem die Mannheit durch Sathanas Kräuter und Holtz benommen/ und er die Wercke der Liebe nicht pflegen kan / dem kan man also helffen.

Nim ein spitz Holtz/ welches dem Eichbaum und Schleedorn zugegen ist / und mit Geist/ Form und

Substantz ihnen zuwider/ als da sind Birckenbaum/ Hirschholder/ Frimmenholtz / von diesem nimm die Zweig/ binds zusammen / wie ein Bäsem / kehre die Schoß über sich / und Stümpff unter sich/ und piß von oben darein/ so ist ihm geholffen.

So es ihm aber durch seinen Harn gethan worden/ so hilff ihm also. Nim süsse Angelicawurtzel 3. Loth/ Widerthon ein Hand voll/ diese zwey Stück in sein Trinckgeschirr gethan und darvon getruncken/ und anders nichts biß er gesund wird / und laß ihn sein männlich Glied mit der haßlenen Mistelsalb schmieren/ so wird er gesund.

Etliche Artzney ins gemein/ wie man solchen zauberischen Schäden und Kranckheiten begegnen kan.

Dieweil diese Zauberey und Schelmerey kein Ende hat/ und je eine über die ander ist/ etliche machen es mit einem Schloß/ etliche mit einem Nestel/ etliche mit einer Nadel/ etliche mit einem Gürtel/ etliche mit Kräutern/ so sie an den Weg werffen / damit man darüber gehe und beschädiget werde/ etliche mit Erden/ rc. Was nun einem durch ein Schloß gethan wird/ das ist/ wann einem die Natur verschlossen/ oder sonst durch böse Imagination gethan worden/ so ist es übel zu helffen/ doch nimm Widerthon und stillstehend Wasser/ dieses gesotten/ und darvon getruncken. Wann es durch einen rothen Nestel gethan/ der ziehe einen Pfal auß einem Zaun auß der Erden/ leg sich auff den Boden/ henck sein Gemächt in das Loch/ und piß darein/ stehe darnach auff/ und stecke den Pfal wieder darein/ und bete zu Gott/ so wird ihm geholffen. Was durch ein Stecknadel gethan wird / so soll er sich mit

lauter Mistelsalb salben / so ist ihm schon geholffen. Würde es durch ein Gürtel gethan / so koch des edlen Durants / Widerthon / Tosten / S. Johannis-Kraut/Hypericon, sieds in Wein oder Bier / gibs ihme zu trincken. Ist es einem gethan mit Saturnischen Kräutern in den Weg geworffen / wann einer in der Klag gehet / so hilff ihm also; Ein Pflugstell gegen Auffgang der Sonnen / zeuch den Pflugstecken heraus / piß 3. mahl durch das Loch / so ist dir geholffen. Dieweil dann solche Schelmerey manchen einfältigen betastet / so hat solche D. Carrichter auch nicht verzehlen wollen / und weil diese nun bekante Mittel alle wohl zu bekommen / mag der auch / welcher Gestalt es geschehen / mit Verstand eins nach dem andern brauchen / biß er das rechte trifft / dann es ist keines darunter schädlich / sondern das allergeringste darunter wird ihme dienstlich seyn / und ihm dadurch geholffen.

Wann ein Mensch kranck oder contract, und lahm wird / welches gemeiniglich den Weibern begegnet / wann sie von solchem Zauber-Gesind einen schädlich zugerichteten Apffel essen / wovon ihnen ihr menstruum versteht / und ihnen von Stund an in alle ihre Glieder zeucht; diese Weiber werden contract und krümm / wachsen zusammen mit ihren Beinen und Knyen an eine Brust biß in Tod / wie das gar viel erfunden wird / denen hilff also: Nimm Durantkraut eine Hand voll / Eisenkraut 5. Händ voll / Braunwurtz 4. Loth / weissen Wein / Wasser / jedes zwey Kannen voll / laß einsieden den ersten Theil / des gib dem Krancken täglich 3. gute starcke Tränck / und wann der Tranck aus ist / so mach einẽ neuen / und nimm Farenkraut / 60. Hand voll / frisch Brunnen-Wasser / drey ziemlich Kessel voll /

damit theil diese Kräuter/ laß sie trefflich einsieden/laß von ihme selbs kalt werden/ biß sie es leyden mag/darinnen bade sie des Morgens 2. Stund/des Abends 1. Stund/am fünfften Tag wieder ein frisch Bad/ darinnen 10. Hand voll weniger Farenkraut / und 10. Hand voll Braunwürtz-Kraut/und 40. Hand voll Farenkraut. Zum vierdten Bad nimm der Kräuter gleich viel/uñ brauchs so lang/ biß sie gesund wird/und brauch den Tranck damit/und schmiere die Glieder mit Balsam und Linden-Mistel.

Von Zauberischen Schäden der Güldenen Ader.

Es seyn auch andere zauberische Schäden / die zur Güldenader gebraucht werden / als da seyn heiß und trocken von einer kalten Substantz/als nehmlich/sie sind gar in ihrer triplicität / und dasselbig zweyfältig/ das eine äusserlich zu der Gülden-Ader / dardurch einer muß voller Wartzen werden am gantzen Leib / und letztlich/daß man Stück von ihm schneidet zween oder drey Fuß groß/und der gantze Leib wird unempfindlich biß in Tod/dann das Blut wird bald dämpfig / die Adern werden voller sandiger Materi/und wird morphea rubea daraus / und voller Schäden am gantzen Leib/wie Feigwartzē/dem hilff allein mit Braunwurtzel uñ Melissenkraut. Diese Kranckheit gehört zu Anfang/ im dritten Grad deß Haustoris resoluti, aber so bald er unempfindlich wird / so gehört er unter den viatorem resolutum in flatulentum Capricorni, innhalt den Anfang und Außgang des dritten und vierten Grads/ doch kommen unterweilen solche Schäden durch grossen Zorn / die meisten gleich geheilet werden / wie diese/ und das Geäder durchauß geschmiert mit Bal-

sam/

sam/und Linden-Mistel/ und Capaunenschmaltz/ denen aber/ so durch impositum in solchen Mangel kommen/daß ihnen die Füß und Glieder absterben/ muß man helffen mit rothem Erdenschwamm/ welcher im Schatten der Bircken wächst/ und unter der Erden stehet/muß man hinweg werffen/dann es ist nichts nutz/allein das Gehalt in ihm/ so unter der Erden stehet/thue in eine zinnerne Büchs/und behalts zur Nothdurfft. Es muß gegraben werden mit einem Lindenholtz/ das spitzig ist/ und daß kein Eisen darzu komme/ auch nichts das kalt und trocken seye/ sonst würde die Zauberey dardurch gestärckt. Diß muß man stossen/daß es wird wie eine Butter/und darauff schmieren/man muß die Schwämme im ersten Viertel samlen/die andere offene Schäden an den Schenckeln und Händen/ sie seyen am Leib wo sie wollen/so sind sie geartet gleich wie Scorphulen/ und in dem Löchlein des Schadens roth/werdẽ geheilet wañ man brauchte die edle Durant/Ptarmica genant/ die mit den grossen Blumen/und nachmals in der Blumen gerad in der Mitte sehr grosse Federbüschlein haben/es ist aber nicht des gemeinen Durants/sondern der letzte im Matthiolo, welches allen andern unbekant ist/ und gegen Auffgang der Sonnen wächst/ im Sand. Dieser Durant gehört in ersten Grad Jovis, nim̃ diß Pulver/und zettele es in den Schaden/ sauber mit Widerthon-Wasser Callitrichon genant/ (Capillus Veneris) der aus sondern Mosen wächst/ er heilet gewißlich bald vom Grund herauß. Diese Schäden gehören unter den Vitiatorem constrictum zum Anfang/ und nachmals resolutum Vitiatorem des dritten Grads.

Von

Vom Geschoß in Händen und Füssen/ und allen Gliedern/ und vorauß in Fingern/ davon ein grosser Schmertz entstehet/ über den kein grösserer seyn mag/ wäre viel und mancherley zu schreiben/ dann man hat Erfahrung/ daß einer (wie oben gehört) den andern über 600. Meil Wegs erschossen hat / wie auch einsmals zu Pariß geschehen ist / da ein Ehemann übers Meer / wegen seines Weibs / zu der einer grosse Liebe hatte/ ermordet wordē/ wie diß zugangen/ mag bey den Magis nachgesucht werden. Es sind auch noch andere Geschoß/ welche die alten Weiber und Wettermacheriñen wol wissen zuzurichten von spitzigen Sachen/ und allen andern Dingen / welche von Natur kalt und trocken/ und dem Saturno unterworffen/ wie es nun die tägliche Erfahrung gibt / daß nicht allein dergleichen seltzame Stücke außschwären / sondern auch das Haar/ Bein/ Marck und allerley solch häuffig Gauckelwerck muß außschwären/ welches nicht zu glauben / der es nicht mit Augen gesehen hat; solche Geschoß von erst zu curiren ist leicht / dann sobald du den Balsam von Haseln-Mistel darauff streichest/ so vergehet der grosse Schmertz. So es aber lang gewähret hat/ und das Glied entzündt wäre/ muß man dasselb mit Farenkraut-Wurtzeln / und mit dem Eychen Laub / wie andere Zauberische Schäden löschen/ und hernach mit obgemeldtem Balsam salben/ so wird er in wenig Tagen gesund/ und von Grund auß geheilet. Allhie will ich einen jedwedern freundlich gewarnet haben / welcher befindt irgend ein Geschoß an seinem Leib/ es seye an welchem Glied es wolle / und er in allweg diesen edlen Balsam nicht hat/ der mag nehmen in der Noth seinē eigenen Koth/ und rothen Knoblauch/

dasselbe mach durcheinander/doch berührs mit keinem Eisen/legs über das Glied/da das Geschoß ist/so wird es alsobald besser/doch muß das geschehen/ehe das Geschoß 7. Stund gewähret hat / so komt es zu keinem Geschwähr / so es aber zu einem Geschwähr käme/ so heils wie andere zauberische Schäden.

Wann ein Mensch durch Zauberey von Sinnen kommen wäre/ als bißweilen geschicht den jungen Gesellen und Jungfrauen/ wann ihnen die Kunst mißlingt / und sie dieselb nicht recht gelernet haben / sehen weder auff Tag noch Stund/ so müssen sie unter dem von Sinnen kommen/ und ich hab ihr viel selbst gesehen. Es geschihet viel und mancherley Zauberey unter den Menschen / welches für nichts angesehen/ und ein schlechtes und geringes ist/ und die tägliche Erfahrung gibt/daß mancher Gesell und Jungfrau ein solch Bißlein erwischet/dadurch sie gezwungen werden/daß sie den oder jene lieben müssen / zu dem sie offt kein Liebe haben/dann es geschihet offt / daß ihr zwey zusammen kommen durch solche Zauberey. Aber die Liebe währet nicht lang / solche Zauberey geschicht durch viel und mancherley Kunststücklein / dann etliche geschehen durch Kräuter / etliche durch Spiegel / (vid. Clavicul. Salomon.) mit Worten / welches das gefährlichst ist unter obgemeldter Zauberey.

Bericht / so einer durch Zauberische gemachte Liebe von Sinnen kommen / oder sonst von Zauberischen Menschen verzaubert / daß er unsinnig darüber wird / dem hilff also: ℞. Hypericon Miß. edler Durant/Mij. des edlen Widerthons/Mj. und siede dasselbig in 3. Maß Weins / davon laß den Krancken trincken Abends/Morgens/und zu Mittag einen starcken

Trunck/

Trunck/ das thue er 7. Tag nach einander / und am achten Tag des Morgens früh/ so gib ihm ℨj. oder ℨß. (nach dem die Person starck) der sehr edlen Amberkörner alle Morgen/ das soll er auch 7. Tag nach einander thun/ wann ihm aber der Teufel hart zusetzt/ so soll man ihm diß nachfolgende Bad zurichten / als folgt: ℞. Hypericon Miij. Tosten Mij des edlen Durants Miij. des kleinen Durants / des gemeinen Durants/ zweyerley Widerthon / aa. Mj. koche solches in stillstehendem Wasser/ das geschöpfft ist/ wie oben gehört/ laß den dritten Theil einsieden/ darinnen bad den Patienten so lang/ biß er gesund wird/ neun Tag/ und alle Tag ein ander Bad / und des vorgehenden Trancks und Pulvers mit gebraucht / so wird er gesund ohn Zweifel.

Wann einem mit Zäuberey gethan / daß er einen Menschen (es sey Mann oder Weib) nicht lassen kan; Nimm S. Johannes-Blumen/ die weissen / welche wachsen an den Wegen und Letten/ deren nimm Mj. Hypericon Mij. des edlen Durant/ Mij. dasselbe sied in fliessendem Wasser/ daß es niemand sieht und gewahr wird/ und trinck dasselbig 9. Tag nach einander/ und thue den rechten Schuh an den Lincken/ den Lincken an den Rechten Fuß/ das trag also 8. Tag/ und siehe/ daß du mit keinen blossen Füssen auff die Erden trettest/ so wird dir geholffen; Auch magst du an deinem Halß tragen Hypericon, die Wurtzeln/ Tosten/ und den edlen Durant/ davon vergehen alle böse Gedancken.

Es geschehen auch andere Zaubereyen durch wächsine Bilder / durch welche einer verletzt wird/ an welchem Glied sie wollen / wie mit Geschoß/ allein daß es viel gefährlicher ist/ und auch andere Cur und Reme-

dium darzu gehört. Solches muß curiret werden/wie folgt/ ℞. den rothen birckenen Schwamm/wie oben gnugsam erzehlet ist.

Es wird auch offt gethan durch ein wächsin Bild/ daß einer gar gebucklet wird/daß mancher spricht/das Hertz brenne in ihm/diesem hilfft also; Nimm Hypericon, Tosten/Durant/ Widerthon/ Stabwurtz/S. Johannes-Kraut/braunen Beyfuß/jedes gleich viel/ diß alles sied in stillstehendem Wasser / den dritten Theil eingesotten/ darinn bad den Patienten alle Tag 2. Stund auff 2. mahl / du must auch wol verstehen / wie diß Bad recht soll kocht werden / dann du must nicht das gemein Feur darzu nehmen / sonst wird die Kranckheit dardurch gestärckt/auch kein Feuer / so mit Stahlstein / oder Eisen auffgeschlagen wird/ sondern gehe hin zu einem Apffelbaum / oder andern Baum/ da der Donner eingeschlagen hat / aus demselben Holtz laß dir ein Sägen machen / mit dieser Sägen solt du auff einer höltzenen Schwellen / darüber viel Volcks geht/so lang sägen/biß es sich anzündt; dann mach Holtz auß Bürckenschwamm/ welcher zugericht ist/und zünd ihn bey diesem Feuer an / und mach ein Feuer daraus / damit du das Bad/und alles was du zu deinem Leib bedarffst/verfertigen kanst/ und laß bey Leib das Feuer nicht auffgehen/dann sie nicht bald wider zuzurichten; du magst auch von den Kräutern trincken/so wirst du gesund/ das Bad aber sey stillstehendes Wasser / davon du alle 3. Tag ein frisches nehmen solt/ und wieder hingiessen/ da du es genommen / auch wieder hinfliessen lassen.

Ferner so graben sie ein durch Zauberey zugerichtetes Bild unter eine Schwellen/ da der Mensch/

auff

auff den es gerichtet ist/aus und ein muß gehen/so empfindet er alsobald grossen Schmertzen/ und alle seine Glieder schmurren ein/ daß der Mensch liegen muß/ wie der arme Lazarus / da schwären zu einem Glied aus Nägel/ zu dem andern Nadeln/zum dritten Dorn/ und was sie ihm in das Glied des Bilds geschlagen haben/wie Herr Carrichter es selbst gesehen hat. Diesem hilff also. Die erst und beste Hülff ist/wann du das Bild unter der Schwellen / oder wo es zu finden ist/außgräbest/ und dasselbige in das Feuer wirffest/ so darffst du dem Krancken keine Artzney gebrauchen/ sondern wird in 14. Tagen gesund / ohn alle andere Hülff aller Artzneyen: So du aber nicht so geschickt bist das Bild zu finden/ so must du ein ander Remedium brauchen/nehmlich dieses: Nimm des edlen Hypericon, auch des edlen Durants/ des edlen Widerthons/ der edlen Tosten und Stabwurtz/ alles in gutem Wein gesotten / wasche ihme den Schaden rein damit auß / thue auch alle Tag 3. Tranck davon / magst ihm auch von vorgemeldten Kräutern vom stillstehenden Wasser/ein Bad machen/und alle Tag eine Stund darinnen baden / und alle 3. Tag ein frisches/ solches einen halben Monat im abnehmenden Mond gebraucht/und fortgetrieben/biß er gesund wird.

Auch pflegen sie die Menschen zu breglen; und gemeiniglich die Weibsbilder/ wann ihnen ihr Liebster entlauffen/ so breglen oder sieden sie ihm/ daß er wieder kommen muß. Solcher Person hilff/ wie folgt: Nim für solche Bangigkeit des edlen Durands/auch des Jngrün/Beerwinckels/des Widerthons/Hypericon/ dann siede es in Wein/und gib es ihm zu trincken; Des edlen Durant und Hypericon hencke ihm an den Hals / so wird er gesund.

Es sind auch etliche Zaubereyen/ dadurch sie die jungen Kinder vermittelst ihrer Windelen / oder Hembderlein/ oder dergleichen/was sie können von Kindern bekommen/ verzauberen; denen hilff also: Nim Durchwachß/siede es im Wasser/und bade das Kind darinnen 3. Tag nacheinander/Morgends frühe/ ehe die Sonne auffgehet/ darnach trage es an ein heimlich Ort/da nicht viel Leute hinkommen/ oder zu einem fliessenden Wasser. Nimm des edlen Durants/Hypericon, Widerthon/ āā. stoß es zu Pulver/ streue es dem Kind auff den Brey/ 30. Tag nacheinander/so wird es gesund.

Für das Beschreyen der kleinen Kinder/wie ihnen zu helffen. Wiewol diß nicht gehört unter die zauberische Kunst/ so muß ich doch solches erzehlen und gedencken/ dieweil es den armen Kindern zum besten kommt. Die Kinder wann sie beruffen sind / so sind sie gar blau um die Augen/ ruhen des Nachts nicht/ weynen und heulen. Hilff ihnen also: Nimm Beerwinckel/ das ist/ Jngrün/ Durant/ Hypericon, legs ins Bad / darinn bade das Kind 9. mal / darnach nimm Lindenmistel/ Eibischholtz/ das auff den Weiden gewachsen ist/ Oelkuchenwaben/damit räuchere das Kind Abends und Morgens/ so wird ihm bald geholffen.

Wann das Vieh bezaubert ist / dasselbige zu behüten vor Absterben/und die Zauberey wieder weg zu bringen/ thue wie hernach folget. Nim̃ Weyhrauch und Myrrhen /und rothen Knoblauch/ zerstosse es alles untereinander an einem Donnerstag Nachmittag/ wenn das Vieh außgehet/alsdann nimm einen neugebackenen Leib-Brod/und schneid etliche Bißlein

davon

davon/ und thue in jedes ein wenig von selbigem darein/ darauff auch ein wenig Saltz gestreuet/ daß das Vieh esse/ darnach zu Felde getrieben/ es hilfft.

Sonsten unter allen Zaubereyen sind zu brauchen diese folgende Stücke. Nemlich/ so einer sich des Bezauberens beförchtet oder besorget/ oder bey solchen bösen Leuten wohnet/ in die er böse Gedancken setzet/ der soll nehmen des edlen Hypericon, des edlen Durants/ das nach der rechten Influentz des Himmels gegraben worden/ henck das in 4. Winckel des Hauses/ als Stuben/ Kammern und Keller/ und legs in die Bette/ du must es auch am Halß tragen/ so wil ich dir geloben/ daß dir keine Zauberey widerfahren mag; du magst es auch zu 8. Tagen pulversweiß in Leib brauchen/ auch dem Vieh unter dem Saltz mittheilen/ so bistu vor aller Zauberey sicher. Dieses hab ich dir/ lieber Bruder Ulrich/ in Eyl geschrieben/ du wollest dich darinn ersehen/ und meine treue Lehr annehmen/ so wil ich dir geloben/ wofern du die Sachen recht darnach anschickest/ und die Kräuter/ wie oben gemeldet ist/ recht brauchest und vornimmest/ wirstu aller Zauberey/ die bißhero erzehlet worden/ Widerstand thun können. Hiemit befehl ich dich/ ohne Aergernis/ in den Schutz Gottes. Geschehen von Hn. D. Carrichter/ in Grätz den 3. Jenner 1552. Von welchem der hochgelehrte Herr von Helmont. in Tract. Recept. inject. schreibet/ daß niemand von dieser abstrusen und tieffgründigen Materi einiges geschrieben/ außgenommen der gelehrte Hr. Carrichter/ an Hn. Ulrich Beecken von Wien/ welches wir auch destomehr hie beyfügen wollen/ weiln in dem Krieg solche böse Leute sich häuffig befinden/ und in dem Schweitzerland

land zuweilen dergleichen zauberische Schäden einfallen. Biß hieher auß Hn. D. Muralti Chirurgischen Schrifften und Geschichten.

Auß welchen dann gnugsam erhellet / daß diese Gottlose Leute und Zaubergesind/ die Menschen und Vieh auff unterschiedliche Arten und Weise verletzen und beschädigen; Wenn man aber weiß/ wie und welcher Gestalten solches geschehen/so ist desto leichter zu helffen/und kan man dem Zustand die darzu gehörige Mittel entgegen setzen. Dergleichen Remedia seyn unter andern auch zu finden in denen Disquisitionibus Magicis Mart. Del'Rio Tom. 2. fol. 467.

Wider allerhand Verzauberung/ und davon erfolgende Leibes-Schäden.

Dem Teufel ist nichts mehrers zu wider als der Menschenkoth/ und wenn man denselben über einen verzauberten Schaden leget / und hernach in den Rauch hencket.

D. Augustinus Thonnerus, weyland gewesener vieljähriger wol meritirter Stadt-Physicus, zu Ulm/ und des Collegii Medici Senior hat eines bezauberten neunjährigen Knabens Koth in eine Schweinsblasen binden/ und solchen in den Camin und Rauch hencken lassen / davon er genesen ist.

Ein anderer Verzauberter hat seinen eigenen Koth mit Essig zertrieben eingenommen / und sich mit dem Bilsenkraut beräuchert/ davon er gesund worden ist.

D. Agricola hat über einen verzauberten Schaden auch des Patienten Koth binden/ solchen hernach in eine Schweinsblasen einpacken/ und 3. Tag in den Rauch hencken lassen/ davon der Patient restituirt worden ist.

Herr

Herr D. Hoffmann rathet ebenmässig/ daß man des verzauberten Patienten Koth mit Knoblauch vermischen/ solchen 24. Stund über den schmertz- und schadhafften Ort binden/ und hernach in den Rauch auffhencken solle.

Von einem zauberischen Schaden an dem lincken Arm/ und auff was Weise derselbe curiret worden seye.

Es schreibet D. Agricola am 646. Blat seines Buchs/ von den zauberischen Schäden ein Exempel/ so er vor etlichen Jahr zu Altenburg an einem Stadtknecht gesehen/ deme ist durch die Hexen etwas in den lincken Arm gebracht worden/ darauß nicht allein wunderliche Sachen gangen/ als Haar/ Spindel/ Messerspitzen/ sondern auch ein lebendiges Thierlein/ gleich wie ein Frosch herauß kommen/ auch alte Lumpen/ und was dergleichen mehr seyn mag. Der Mensch lidte grossen Schmertzen/ er wolte keine Heylung annehmen/ deßwegen wurde dieser gemeldte Doctor von einem Ehrs. Rath allda erbetten/ dem Mann/ wo müglich/ Hülffe zuthun; Er versuchte allerley Mittel und Wege/ aber es wolte alles nicht erspriessen/ ließ endlich s. v. seinen eigenen Koth über das Geschwär schlagen/ hernach in einer Schweinsblasen in den Rauch hencken/ und als er kaum 3. Tag darinn gehangen/ (doch daß man Tag und Nacht darunter feurete und Rauch machen solte) so verlohren sich die jenige eingezauberte Sachen/ und hatte der Patient Ruhe; hernach schreibt er/ habe er ihm ein Pflaster bereit/ und wurde also dem guten Mann geholffen.

Wider grosse durch Zauberey zugerichtete Melancholey und Schwermuth.

Da nehme man eine außgehölte Haselnuß/ und säubere sie inwendig mit einem spitzigen Instrumentlein/ daß nichts darinnen seye/ alsdann schiebe man einen Spiegel von einer Pfauenfeder darein/ fülle die übrige Höle der Nuß mit Quecksilber auß/ vermache das Löchlein mit Jungfrau-Wax/ nähe die Nuß in ein seidenes rothes Flecklein/ und hencke es an den Halß/ so wird es besser werden. D. Rudolph. Goclenius.

Eine Historia von einem verzauberten/ und glücklich curirten Mägdlein.

Matthæus Gothofredus Purmannus, Chirurgus und Stadt-Artzt zu Breßlau (wie er in seinem Chirurgischen Lorbeerkrantz/ so anno 1692. zu Franckfurt und Leipzig in offenen Druck außgegangen/ gedencket) hat sein bezaubertes Mägdlein von 15. Jahren in einem Dorff/ Leppin genannt/ unweit Friedland/ welches dann und wann bey anstossenden Paroxysmis erbärmlich geschryen/ und sich abscheulich gebärdet/ mit dem vermischten Blut von einem schwartzen Hündlein und von einer schwartzen Katz zum dritten mal schmieren lassen; weil sie aber hierauff noch grössere Schmertzen bekommen/ hat er eine Zeitlang mit diesem Schmieren inngehalten/ und die Thürschwellen des Hauses/ wie auch die Fenster- oder Creutzstöcke mit gedachtem Blut bestreichen/ und folgends wiederum das Mägdlein mit dem blut zu schmieren angefangen/ worauff das Mägdlein zwar ruhen können/ aber unter dem rechten Arm eine Geschwulst/ so groß als ein Kindskopf/ mit grossem und unaußsprech-

lichem Schmertzen bekommen/ auß welcher/ als sie auffgebrochen/ täglich allerhand unnatürliche Sachen/ als Haar/ Nadlen/ abgebrochene Messerspitzen/ Hirschkörner/ Nägel/ Holtz und Beiner herauß gegangen/ und nachdem solche Ding völlig außgeleeret/ und der Schad gereiniget worden/ hat dieses Mägdlein seine vorige Gesundheit wiederum erlanget.

Fast auff gleiche Weise hat er auch eine andere verzauberte Weibsperson curiret/ und sie anfänglich mit folgendem Pulver beräucheret. ℞. Weisse Wegwartswurtz/ fremden wolriechenden Spick/ jedes 2. Loth/ Myrrhen/ Euphorbium/ Weyrauch/ jedes 5. Quintlein/ Mistel von einer Haselstauden 3. Loth/ Affodillwurtz/ Durantkraut/ jedes 2. Loth/ diese Stücke stosse man zu einem Pulver. Nach diesem Rauchpulver ist es fast ärger worden/ und ist sonderlich offt eine Weibsperson kommen/ welche ihr angebotten/ sie wolte ihr bald helffen. Aber er ließ das Gemach verwahren/ und brachte wieder sein Katzen- und Hundsblut/ mit Bestreichung so wol der Stuben/ als auff der Frauen selbsten/ da gab sich endlich diese Kranckheit/ und fuhr der Frauen am Unterleib eine erschreckliche grosse Beulen/ gleich dem vorigen Mägdlein/ auff/ worauß er nach der Oeffnung viel Haar und Stroh herauß bekommen. Darauff sich auch/ gleich der Vorigen geschehen/ alle Schmertzen und Beschwerungen verlohren.

Von dem Katzenblut schreibet Petrus Hispanus, in seinem Thesauro Pauperum, wenn man die Wänd eines Hauses innwendig mit dem Blut von einer schwartzen Katzen besprenge/ daß alsdann alle Einwohner desselben von aller Bezauberung befreyet

 seyen.

seyen. Mich. Pabst/ part. 2. Chirurg. miraculos. lib. 2. pag. 180. von diesem Hunds- und Katzenblut schreibet D. Paulini in seiner Pharmacopœia Stercorea pag. 263. Warlich in Hunds- und Katzenblut stecken dißfals grosse Geheimnissen/ wie belobter Purmann mit mehrern Exempeln beglaubiget.

In dergleichen zauberischen Schäden und Versehrungen ist obengedachte D. Carrichters häßline Mistelsalbe oder Balsam/ wie auch eine Salbe von Lindenmistel sehr bewährt/ womit viel Leute glücklich curiret worden/ wie folgende Historia bezeuget. Als ein 9. jähriges Mägdlein oder Töchterlein ein Allmosen von einer Hexen gebettelt/ und sie ein von derselben verehrtes Blatt von Saurampffer gegessen und verschlucket hatte/ ist sie gleich mit Schmertzen des Afftern befallen worden/ worauff sie gleich an dem Leib zu zittern/ auch Gichter/ und zuletzt starcke Ohnmachten/ daß sie da gelegen/ als ob sie todt wäre/ zu bekommen angefangen hat. Als man ihr nun verschiedene Mittel ohne Nutzen gebraucht/ ist man zu einem Exorcisten oder Beschwörer gegangen/ und hat bey ihme Rath gesucht/ welcher als er sein Beschwören angefangen/ hat sich das Mägdlein auff unterschiedliche Weiß herum gedrehet/ hernach Roßfeigen/ Nadlen/ Federn/ Haar/ Kneuel Faden/ zerbrochene Fenstergläser/ Nägel/ ein eisernes Messer einer Spannen lang/ Eyerschaalen/ Muschlen/ und dergleichen von sich oben durch den Mund zu erbrechen angefangen; Als aber alles nichts an ihr geholffen/ ist sie endlich mit erstgedachter D. Carrichters häßlin Mistelsalb glücklich curiret worden.

Dergleichen Zauberbalsam ist auch des Göleri,

wel-

welcher die Geschwulsten und Schmertzen vertreibet/ und die zauberische Schäden heilet. ℞. S. Johannis Oehl ℔j. des besten weissen Weins ein Sechs-Theil uñ ein halbes von einer Maaß / Terpentinöl / Ziegelöl / Regenwurmöl / jedes 4. Loth / Menschen-Schmaltz / Oehl aus Menschen-Beinern / oder Hirschbeinern distillirt / jedes 6. Loth / Theriac / Mithridat / jedes 1. Quintlein / Eychenmispel / Lindenmispel / Haselstaudē mispel jedes eine Hand voll; Pfersichbaumblätter / Wintergrün / jedes 3. Händ voll / S. Johannis-Krautblumen / Betonien / Tausendgüldenkraut / Prunellen / Gülden-Guntzel / Schöllkraut / jedes eine halbe Hand voll / grosse Drachen- oder Natterwurtz mit weissen Dupfflein besprenget / runde Osterluceyen / grosse Wahlwurtz / jedes eine halbe Hand voll. Dieses alles koche in einem bedeckten Geschirr / mit weissem Wein / so viel darzu vonnöthen / so lang biß der Wein verkochet ist / alsdann thue hinzu Mumiæ, Mastix / Weyrauch / Myrrhen / jedes ein ½ Loth / dieses alles setze in einem wohlbeschlossnen Glaß an einen warmen Ort / und hebe es hernach auff zum Gebrauch. Dieser Balsam wird auff folgende Weiß gebrauchet. Wañ vor allen Dingen der bezauberte Patient durch das Antimonium purgirt und zum Erbrechen beweget worden / so gibt man ihme von diesem Balsam einen halben / und die folgende Täge einen oder zwey / biß auff 3. Löffel voll / nach deme die Person darzu disponirt ist / und läßt den Patienten allweg 3. Stund darauff fasten; durch welchen Balsam das Gifft über sich und untersich / durch den Mund und Stulgang / und etwann auch durch ein erfolgendes Apostem außgeführet / und der Krancke wiederum zu seiner vorigen Gesundheit gebracht wird.

Un-

Unter allen andern Artzneyen ist auch wider zauberische Schäden und Verletzungen der Pfortzheimische Zauberbalsam sehr berühmt / welcher folgender massen præparirt wird / und mit des Gôleri in vielen Stücken überein kommet.

℞. Des besten S. Johannis-Oels 1. ℔. des besten und stärckesten weissen Weins ein sechstheil und ein halbes von einer Maß / Terpentin-Oel / Wachs-Oel / jedes 2. Loth / distillirtes Menschenschmaltz / distillirtes Oel auß Menschen- oder Hirschbeinern / jedes 6. Loth / des besten Theriacs und Mithridats / jedes 1. Quintl. Eichenen Mispel / Lindenbaum Mispel / Haselstauden Mispel / jedes eine Hand voll / Pfersichbaumblätter / Maurrauten / Wintergrün / jedes 3. Hand voll / Durantkrautblumen 8. Händ voll / S. Johannis-Kraut-Blumen 6. Händ voll / Wullenkraut-Blumen 2. Händ voll / Betonien-Blumen / Tausendgüldenkrautblumen / Prunellenkrautblumen / gülden Guntzelkrautblumen / Schöllkrautblumen / wilde Bertramblumen / (ptarmica Austr.) Durantkrautsamen / S. Johanniskrautsamen / jedes 3. Loth / Natterwurtz mit weissen Düpfflein besprengt / runde Osterluceyen / grosse Walwurtz / Braunwurtz / Knabenkraut / oder Bruchwurtz / jedes eine Hand voll / Ziegelöhl 4. Loth / Apostemkraut / krause Müntz / Widertod / Ohrant von allen Gattungen / jedes 3. Händ voll / Maußöhrlein-Kraut-Blumen / Balsam-Aepffel / pomor. momordicæ) 3. Händ voll / Einbeerkrautbeer 3. Loth; dieses alles koche in einem bedeckten Geschirr mit weissem Wein / so viel darzu vonnöthen / biß der Wein verkochet ist / alsdann trucke und zwinge es durch ein Tuch / und thue hinzu

Cro-

Crocum Martis, Mumien / Mastix / Weyrauch / Myrrhen / jedes ½ Loth. Dieses alles setze in einem wol beschlossenen Glaß zur Sommerzeit an die Sonnen / und im Winter auff den warmen Ofen / und hebe es hernach zum Gebrauch auff.

Dieser Balsam wird innerlich von 15. biß auff 20. und 30. Gran in einer Fleischbrühe oder Wein eingegeben; äusserlich aber der verletzte Ort / auch die Nasenlöcher / das Genick / und die Schläf damit geschmieret.

Wider zauberische Liebe und Liebes-Träncke.

HJervon erzehlet D. Christianus Franciscus Paullini in seiner heilsamen Dreck-Apotheck / welche zu Franckfurt am Mäyn in offenen Druck außgegangen / in seiner fünfften Abtheilung / cap. 14. pag. mihi 258. & seqq. von Liebes-Träncken / folgende Historien / welche ich von Wort zu Wort hieher setzen wollen.

Zu Halberstadt erzehlte mir Herr Michel Wirtzler Rector bey der Martins-Schule / wie er einen Schreiners-Gesellen gekant / dem ein Mägdlein was beygebracht / und er nit von ihr bleiben können. Seine Mutter aber habe ihme ein paar neue Schuh gekaufft / und Johanns-Kraut hinein gestopfft / worin er nach Wernigeroda geschwind / und fast in einem Trab / lauffen müssen / daß ihm der Schweiß mildiglich über den Kopff und Wangen herab getröpffelt. Wie er dorthin kam / und sich ein wenig abgekühlt hatte / ließ er ihm eine Kanne Brühan geben / goß solche nach und nach in den rechten Schuh / und truncks stehend und geschwind nacheinander auß. Worauff er

der Hur spinnegram ward/ so daß er nicht einmahl ihren Nahmen ohne Ungedult mehr anhören mochte.

Ich kenne einen Pommerischen Cavallier / so damahls unter den Münsterischen Völckern Capitain war/ nun Obrister ist / dem auch eine geile Metze ein Träncklein beygebracht /und dermassen bethört hatte/ daß er offt in der Mitternacht auffstehen / und wider seinen Willen mit Verdruß ihr nachlauffen muste. Wie ihm aber einst ihr Mist in seine neue Schuh gelegt ward / und er darin eine Stund lang gegangen / und sich satt gerochen hatte / ward die Liebe auch stinckend. Dieses Stücklein wuste Ovidius schon/ darum sagt er:

Ille tuas redolens Phineu medicamina mensas,
Non semel est stomacho nausea facta meo.

Einem andern ward in einem Brey unwissend etwas von gedörrtem Koth der Liebgewesenen gegeben / und dardurch eine abscheuliche antipathie erwecket.

Ein fleissiger Studiosus Medicinæ, mein ehmahliger guter Freund / ward offt von des Nachbars Tochter gelockt / aber er hatte Eckel daran. Einst schlieff er bey ihrem Bruder in ihres Vatters Hause / und ward gantz umgekehrt / doch aber kam er nicht zu ihr. Nur des Nachts / mehrerntheils um 12. Uhr / stund er leise auff / lieff für des Mägdleins Hauß / küßte die Thür dreymal / und gieng wiederum von dannen. Wie es seine Schlafgesellen merckten / verwiesen sie ihm die Thorheit / doch konten sie ihn nicht davon abhalten. Einst wolte er sein Kleid vom Schneider umwenden lassen / da fand man in den Hosen einē leinenen Beutel / und in demselben einen Hasenschwantz / krause Haare / (vielleicht von einem ungenanten Ort

der

der Dirne abgeschnitten) und diese Buchstaben S.T. T.I.A.M. welche einige so verdolmetschten / Satanas te trahat in amorem mei. So bald aber das Säcklein mit Schwantz / Haaren und allem verbrant war / hatte der Geck auch Ruhe.

Wider das verlohrne Mannrecht.

Von diesem ist schon oben bey Hn. D. Carrichters Curis antimagicis gedacht worden. Wer ein mehrers davon zu wissen begehrt / der besehe Joh. Hornugium, Cista Med. fol. 210.

Oder man fülle eine Federkielen oder außgehölte Haselnuß mit Quecksilber / vermache das Löchlein mit Wachs / und lege es dem Patienten unter das Hauptküssen oder Pfülben / oder unter die untere Thürschwellen / so wird ihme geholffen.

Ein anders wider gedachten Zustand.

℞. Bibergeil / Hirschbrunst oder Hirtzschwamm / langen Pfeffer / jedes 2. Loth / Stendelwurtz / Palma Christi oder Creutzblümlein / Calmus / Aronwurtz / Galgant / Nesselsamen / Borragen- und Betonien-Samen / jedes 1. Loth / stosse jedes dieser Stücken besonder in einem Mörser zu Pulver / mische es wol untereinander / und gib von diesem dem Patienten auff 1. mahl ein Quintl. in einem Trüncklein Wein / so wird ihm geholffen.

Oder / man lasse den Patienten seinen Harn in ein neues Häfelein machen / werffe eine gantze Muscat-Nuß darein / und lasse bey dem Feuer den Urin halb einsieden / alsdann so reibe man die Muscat-Nuß zu Pulver / mische sie mit gedachtem Urin / lasse solchen den Patienten Morgens frühe außtrincken / und 5. Stund darauff fasten.

Oder es trincke der Patient einen Becher voll Frauenmilch auß / so wird er getröstet.

Oder henge eine Wegwartwurtzel an den Hals / welche vor Auffgang der Sonnen gegraben worden / und esse Morgens und Abends ein wenig davon. Von mehrern dergleichen Mitteln besihe obangezogenen Hornugium, Cista Med. loc. alleg.

Wider das Verzaubern des Viehes.

Weilen die Hexen / Unholden und dergleichen Zauber-Gesind / durch ihre böse teufflische Künsten nicht allein die Menschen / sondern auch das Vieh angreiffen und bezaubern / den Kühen die Milch nehmen / oder verhindern / daß die Weiber nicht außrühren und Butter machen können / so habe ich auß des vorangezogenen Herrn D. Paullini heilsamen Dreck-Apotheck / und zwar auß dem 15. Cap. der fünfften Abtheilung / pag. 263. folgendes hieher setzen wollen / welches von Worten zu Worten also lautet: Wenn die Weiber wegen der Hexen keine Butter machen können / nehmē sie nur frische Kühmilch / giessen solche ins Cloac / oder auff Menschenmist / gleich können die Unholdinnen nichts mehr schaden. Wie jene Bäurin einst Blut von ihrer Kuh molcke / und deswegē sehr traurig war / gab ein andere den Rath / sie solte nur (mit Urlaub) in die Milch hofieren / und sie ans Feuer setzen. Ich meyne / die alte benachbarte Vettel kriegte Augenwehe / und alles was sie roch oder schmäckte / war nach Menschendreck. Jene aber bekam flugs wieder weisse Milch / daß also die Ackermännische Probe eintrifft / so auch D. Pomer wuste / davon D. Luther also sagt: Als D. Pomers Kühen die Milch gestohlen war / streiffte er flugs seine Hosen ab / und setzte einē Wächter

in einen Asch voll Milch/ rühreis um/ und sagte: Nu frett Tüfel! dardurch ward ihm die Milch nicht mehr entzogen. In dieser Mumia spirituali, sagt Herr D. Paullini, stecket das rechte Geheimnuß alle Zauber-Schäden zu heilen.

Man hat aber auch sonsten wol solche Mittel/ die Hexen und Unholden/ welche jemanden ein zauberisches Spiel zugerichtet haben/ durch das Jus talionis zu quälen und zu peinigen; weilen aber Gott die Raach heimzustellen ist/ so lässet man diese Sachen an seinem Ort gestellet seyn/ und will ich solches mit stillschweigen übergehen. Daß aber auch solche Vetteln manchmalen unverhofft einbüssen/ will ich folgende Histori erzehlen.

Als ich vor vielen Jahren noch Stadt-Physicus an einem bekanten Ort/ (ausserhalb der Stadt Ulm) gewesen/ hat ein gewisser Becker eine Schweinsmutter gehalten/ und so offt dieselbe junge Fercklein geworffen/ seyn sie allwegen gleich des andern Tags krumm und lahm worden/ und nachmals gar verreckt. Als aber der Becker gesehen/ daß solcher Schade von Zauberey herkomme/ so hat er zuforderist die Haußthüren fleißig verschlossen/ und die verkrumte und verlähmte junge Schweinlein lebendig in den heissen Backofen geworffen/ uñ verbrennt/ dahero der Nachtvogel unter dem Angesicht und an den Aermen mit Brand-Blattern gezeichnet und übel zugerichtet/ auch ihro der Lust weiter Schaden zu thun/ damals vertrieben worden. Nachgehends aber/ und über eine geraume Zeit/ hat sie sich des ged. Beckers/ und auch eines Müllers Roß bey nächtlicher Weil in dem Stall zu reiten und zu quälen gelüsten lassen/ welches Unheil der Becker und

Müller einander geklaget/ uñ sich dergestalten miteinander verglichen haben / daß so bald einer oder der andere mehr einen Tumult oder Getümmel in seinem Stall höre / er gleichbalden dem Pferd mit dem Messer ein Aug außstechen wolle/ welches auch geschehen/ indeme ein jeder seinem Roß ohngefehr das lincke Aug außgestochen hat. Sobald dieses geschehen/ hat die Hex auff der Stelle das lincke Aug verlohren/ welches ihr für den Kreiß herauß gehangen / und mich samt dem Barbierer zu Mitternacht holen lassen/ unter dem Vorwand / daß ihro die Kuhe in dem Stall mit dem Horn das Aug außgestossen habe. Und als ihr das Aug hinweg genommen worden / hat sie nicht einmal über einen Schmertzen/ oder einigen beschwerlichen Zufall geklaget/ sondern sie ist mit männiglichs Verwunderung in kurtzer Zeit wiederum geheylet worden. Aber des nächsten Nachbars weisse Katz/ deren der Teufel ohne allen Zweifel den von der Hexen abgewendeten Schmertzen zugeworffen/ hat / wie ich selber gesehen / gantz mit Blut unterloffene Augen/ und einen abscheulichen Schmertzen bekom̃en/ daß sie hin und wieder getaumelt/ den Kopff an die Wände gestossen / und bald hernach verrecket ist.

Ein mehrers von denen Kranckheiten / so durch das Beschreyen und Bezaubern entspringen / besiehe bey D. Dan. Sennerto, lib. 6. Med. Pract. de Morb. occult. fol. 375. & seqq. und bey Theophrasto Paracelso, de Occulta Philosophia, pag. 483. & seqq. auch bey andern und mehrern / welche schon oben nach der Länge seyn allegiret worden.

II. Die natürliche Cur bestehet in naturalibus Remediis, und zwar 1. in vomitoriis oder Erbrech-Mitteln/

feln / als da seyn / der Tartarus Emeticus Mynsichti, â gr. iiij. ad vj. Item das Infusum vitri Antimonii ; der Mercurius vitæ, â gr. iij. ad iiij. vel v. sal vitriol. ad gr. xij. cum aqua Salviæ.

2. In purgantibus, oder unter sich purgirenden Artzneyen / als da seyn / Mercurius dulcis, Extractum Panchymagogum Crollii, &c.

3. In urinam cientibus, oder Harntreibenden Mitteln / als da ist Ludum Paracelsi.

4. In Alexipharmacis & herbis antimagicis / oder der Vergifftung und malignität durch sonderbahre eingepflantzte Tugend und Eigenschafft widerstehende Mittel / vermittelst deren entweder der Zustand gäntzlich auffgehoben und zernichtet / oder wann er nicht gäntzlich curirt werden kan / erleichtert / gemiltert / und erträglicher gemachet wird. Dann weil der Teufel zu Beschädigung der Menschen zum öfftern natürliche Mittel gebrauchet / welche in dem Leib allerhand Unordnungen und Verstopffungen verursachen / die humores und nahrhaffte Feuchtigkeiten corrumpiren / verderben / verunreinigen / mit bösen giftigen Eigenschafften beflecken / selbige in eine Fäulung bringen / und dieselbe in zerschiedene Theil und Glieder des Leibs treiben und einführen ; so kan ein fleissiger Medicus zuweilen durch scharffsinnige Untersuchung solche verborgene Ursachen der Kranckheit erkundigen / und selbiger natürliche Artzney- und Hülffmittel ; oder wann das Gifft nicht eigentlich bekandt ist / allgemeine zu solchem End dienende und Gifftaußtreibende Mittel oder Alexipharmaca entgegen setzen und gebrauchen. Unter solche Zahl oder Hülffmittel werden auch gerechnet die jenige besondere Artzneyen /

welche durch Stulgang und Erbrechen die schwartze Gall purgiren / den Urin befördern / die Unordnung temperiren und verbessern/das Gifft außtreiben / und den Leib und dessen innerliche Lebens-Glieder stärcken/ welche dann rechtschaffenen Medicis gnugsam bekant seyn.

Die eigentliche und absonderliche Artzney-Mittel wider die Zauberey seyn entweder innerliche oder äusserliche/einfache/ oder vermischte. Die innerliche seyn Rauten/S. Johanneskraut / Eisenkraut/ Beyfuß/ Moly, (das ist/Gegenwaffen oder Gegenwehr wider die Zauberey) Einbeersamen/ Durant / Stabwurtz/ oder Görteln / Betonien/ lange und runde Osterlucey/ Haselstaudenmispel / des Moibani Widergifft/ ins gemein der Sächsische Antidotus genant / oder das Sächsische Gifftpulver. Unter den Compositis oder vermischten Artzneyen werden die 2. folgende Pulver sehr gerühmet. ℞. S. Johanniskraut oder dessen Samen-Pulver/1. Quintlein oder 2. Scrupel/ Præparirte Perlein ein Scrupel / dieses unter einander gemischt solle man dem Patienten mit 8. Loth distillirtem Honigwasser eingeben. Und/℞. Weyrauch/ Myrrhen/Gummi Ladanum jedes 4. Loth/Schwefel/ Gummi Galbanum, jedes 2. Loth/S. Johanniskraut/ Osterlucey/jedes 1. Loth/diese Stücke solle man untereinander mischen/zu Pulver stossen/und dem Patienten in gleichem Gewicht/wie das vorige/eingeben.

5. In äusserlichen Mitteln/so da bestehen in Mercurial-und andern hierzu bereiteten Salben/Rauchpulvern/Pflastern/und Uberschlägen/ 2c.

Dergleichen Rauchpulver / so die alte und neue Medici approbiren/ist folgends: ℞. Lorbeer /Rauten/

S. Jo-

S. Johanniskraut / Salbeyen / Rosmarin / Paradießholtz / Sandelholtz / Citronenschalen / Weyrauch / Mastix / Benzoe / Storax / Ladanũ, Bisam / Schwefel / (als welche Stück das Hertz und Hirn stärcken / und die böse / gifftige / und kalte Feuchtigkeiten vertreiben) diese Stück mische in geziemendem Gewicht secundũ artem untereinander / und beräuchere den Patienten damit.

Als vor etlichen Jahren in einem gewissen offentlichen Hauß ein Gespenst bey nächtlicher Weil grosse Ungelegenheit machte / habe ich die Oerter und Gemächer mit folgendem Pulver beräuchern lassen / auf dessen Gebrauch das Ungeheuer außgeblieben / und nicht mehr an demselben Ort gespühret worden ist. ℞. Weyrauch / Myrrhen / jedes 2. Loth / Teufelsdreck / lebendiger Schwefel / jedes 1. Loth / Bockshorn ein halb Loth / Haselwurtzeln / S. Johanneskraut und Blumen / Durantkraut und Blumen / jedes 1. Quintlein / S. Johanneskrautbalsam / Rautensamen / jedes ein ½ quintlein / diese Stück untereinander gemischt / mache man zu einem Pulver. Oder / ℞. Gummi Euphorbii, Bdellii, Ammoniaci, weisse und schwartze Nießwurtz / Magnetstein / jedes so viel als des andern / und ein wenig Schwefel / mische alles untereinander / und mache einen Rauch damit.

Wider die offene zauberische Schäden und Geschwär. ℞. S. Johanneskraut / Gülden Guntzel / jedes 2. Händ voll / diese Stück sollen untereinander gemischt / klein zerschnitten / in gemeinem Wasser gesotten / Tücher dardurch gezogen / und über das schadhaffte Glied geschlagen werden. Des D. Carrichters / des Göleri, und der Pfortzheimische Zauberbalsam werden zu solchen zauberischen Schäden inner-

lich und äusserlich mit grossem Nutzen gebrauchet.

Die Haselwurtz samt dem Kraut zerschnitten / in Reinberger-Schmer gekocht und durchgesiegen/heilet die durch Zauberey verursachte Contracturen und Kranckheiten / so man sich fleisseg damit schmieret; worbey man täglich das Pulver von Zaunrüben / so viel man mit 3. Fingern fassen kan/ einnehmen solle / welches aber nicht allenthalben nöthig ist. Wann eine Röthe oder Hitz zu dem Schaden schlägt / solle man leinene Tüchlein durch eine warme Geißmilch ziehen / und überschlagen. Die Löcher aber in den Schäden werden mit folgender Salb geheilet. ℞. Krafftmeel und das gelbe von Eyern / diese Stück rühre man untereinander zu einer Salben / und thue etwas von Zaunrüben pulver darunter / oder streue ein wenig davon in den Schaden. Die erste Salb aber hat die Krafft alle Contracturen der Nerven zu heilen/ und wann man sie an die flache Hände/und an die Fußsohlen schmieret / so öffnet sie den Leib mit Gewalt.

Es werden auch Cataplasmata oder Uberschläge von rothen Corallen und eichenem Laub wol untereinander mit Rosenwasser angestossen/ zu einem Uberschlag gemachet / und 24. Stund über den locum affectum übergelegt oder gebunden / welches Mittel die Geschwulst des verletzten Orts zur Schwärung beförderr/ welches Mittel 2. mal nacheinander zu widerholen ist. vid. Dn. D. Georg. Abrah. Mercklini Sylloge Physico-Medicinalium Casuum, Incantationi vulgò adscribi solitorum, casu 5. p. 143. Und hat das Eichenlaub oder Blätter / wie auch das Schöllkraut / Azoth , und die Corallen/ wann sie auff den verletzten und bezauberten Ort gelegt/ übergeschlagen oder gebun-

bunden werden / eine rechte magnetische Krafft / dieses magische oder zauberische Gifft herauß zu ziehen. Welches auch des Patienten s. v. Koth mit rothem Knoblauch vermischet und übergebunden / würcket.

Von Pflastern werden zu solchen Schäden insonderheit das Emplastrum fœtidum Mynsichti, und das Emplastrum de Asa fœtida gerühmet.

Wider die Zauberey dienet auch ein Amuletum, oder Beutelein zum Anhencken / welches von S. Johanniskraut / Mondkraut / und weissem Heydenkraut (erica alba) bereitet wird.

Etliche pflegen auch / wann die Universal-Mittel vorher gebrauchet worden / Bäder / als welche eine unempfindliche / außdämpffende und alterirende Krafft und Tugend haben / und zugleich die Verzauberung außtreiben / von Rauten / S. Johanniskraut / Beyfuß / Eisenkraut / Kreutzblümlein / oder Palma Christi zu bereiten / und den Patienten darinnen zu baden / und damit zu bähen.

Aber alle diese innerliche und äusserliche Artzneyen und Hülffmittel solle man ohne einigen Aberglauben / Ceremonien / Sprüch oder Seegen / und was dergleichen mehr ist / gebrauchen / und sein Vertrauen einig und allein auff ihre natürliche Krafft und Würckung setzen / das übrige aber Gott dem HErrn lediglich heimstellen.

Wider grosse Gliederschmertzen / so durch Zauberey herkommen. ℞. Teufelsdreck 6. Loth / 7. Knöpff oder Körner vom Durantkraut / so einem Todtenkopff gleich sehen / 3. eichine Blätter / rothe Corallen / und gepülverten Magnetstein / jedes 1½ Quintl. Dieses mache man / mit S. Johannisöhl untereinander ver-

mischt/ zu einem Pflaster. Dieses Pflaster lege man entweder allein/ oder mit dem Emplastro diaphoretico vermischt über die schmertzhaffte Glieder.

Ein Wasser wider die Verzauberung/ innerlich und eusserlich zugebrauchen. ℞. Braunwurtz/ Wegwartwurtz/ Baldrianwurtz/ Angelicawurtz/ jedes 4. Loth/ schwartze Nießwurtz/ die Rinden vom Eschbaum/ die Rinden von Cretischem Diptam/ jedes 3. Loth/ Durantkraut/ S. Johanniskraut/ Eisenkraut/ Wintergrün/ jedes 1½ Hand voll/ Weyrauch/ gesiegelte Erden auß der Insul Lemnos, Halselstauden-Mistel/ rothe præparirte Corallen/ præparirten Magnetstein/ jedes 1. Loth/ schwartz Kirschenwasser/ 40. Loth/ guten und gerechten Bisam 1. quintl. Obged. Species sollen klein zerschnitten und zerstossen/ hernach in ein Geschirr gelegt/ und obged. Wasser/ samt Rosen- und Stabwurtzkraut- oder Görtelenwasser/ jedes 4. ℔. oder 2. Maß über die Species gegossen/ 2. Tag in die digestion gestellt/ nachgehends aber distillirt/ und in einem wolbeschloßnen Glaß zum Gebrauch auffgehoben werdẽ/ welches sowol mit Nutzen eingenommen/ als auch äusserlich an die versehrte Glieder gestrichen/ und umgeschlagen werden kan. Die Diät betreffend/ solle sich der Patient in temperirter Lufft halten/ leichtdauige Speisen geniessen/ die Leibes-Offnung befördern/ und sich vor starcken Gemüths-Bewegungen hüten. Zum Tranck dienet folgendes: ℞. Rad. Angelic. ℥iß. Visci. Corylin. ℥ß. Herb. arthemis. Trichomanes āā. p. iß. incisa gross. mod. insuantur nodulo ex syndone, qui potui ordinario injiciantur, ut maleficiatus continuè de eo bibat. Vinum aquilegiatum cum radicibus, herbis & floribus ist auch ein

ein bewährtes Mittel wider alle zauberische Versehrungen.

III. Wann aber alle diese oberzehlte Sachen / und Artzneymittel nicht helffen wollen / so muß man seine Zuflucht allein zu Gott / und denen Geistlichen Mitteln / als dem rechten Ancker der Hülffe nehmen. Solle derowegen alles Vertrauen auf Gott allein gesetzt / und derselbe sowol von dem Krancken / als auch von seinen Freunden und Blutsverwandten / mit zerknirschtem Hertzen und wahrer Buß / Reu und Leid über seine Sünden / durch ein ununterbrochenes inbrünstiges Gebet / eyferigst ersucht und angeruffen werden / daß er das Ubel und die zugestossene Kranckheit gnädiglich von ihme nehmen / und die vorige Gesundheit wiederum beschehren wolle. Unter welchem ernstlichen Gebet und Anruffung man sich fleissig vorsehen und hüten solle / damit nicht unter dem Schein der Göttlichen Cur etwas aberglaubisches wider die Ehre Gottes mit unterlauffe.

In Summa / die gantze Cur der Schäden und Kranckheiten / welche von Zauberey herkommen / bestehet kürtzlich darinnen / 1. Wann man sihet und wahrnimmet / daß der Teufel zu Erweckung einer Kranckheit sich natürlicher Mitteln bedienet habe / man denenselben andere widerwertige Mittel entgegen setze / und die Kranckheit damit bestreite und überwinde.

Anderes Gespött und Spiegelfechtungen des Teufels solle man mit Verachtung abweisen. Dann der Satan / wann er von Gott einen Menschen zu beschädigen Macht und Gewalt bekommen hat / so weiß er sich derselben treflich zu gebrauchen / und unterstehet

sich

sich die Menschen mächtig zu erschrecken und verwirrt zu machen.

Damit sich also dieser hochmüthige böse Geist weder durch verspührende Forcht oder Verwunderung nicht kützle/ so solle man bey solcher Cur zauberischer Kranckheiten die argwöhnische und aberglaubische Mittel auff die Seiten setzen / und die gantze Cur einig und allein nach Beschaffenheit des Zustands und dessen Ursachen einrichten. Zu dem 2. geschihet es offt / daß der Teufel eine Kranckheit durch natürliche Mittel zu wegen bringet / so uns aber samt der Ursach/ und der Weise / wie solches zugehe / verborgen ist ; wie dann auch der böse Feind durch Göttliche Verhängnuß der entgegen gesetzten gebrauchenden Artzneymitteln Krafft und Würckung unterbrechen/hemmen und verhindern kan. Derohalben solle man bey Curirung solcher Kranckheiten sein Vertrauen nicht schlechter Ding auff die natürliche Mittel setzen / sondern den lieben / getreuen / und barmhertzigen Gott durch wahren Glauben und eyfriges Gebet inständig und ohne Unterlaß bitten und anruffen / daß er der Gewalt des Teufels kräfftigen Widerstand thue / seine Macht und Gewalt zerbreche/und alle seine Werck zerstöre und zu nicht mache. Dann wann wir den lieben und allmächtigen Gott zum Freund/ und auff unserer Seiten haben/so kan uns der Teufel mit seinem gantzen Anhang und Werckzeugen den geringsten Schaden nicht zufügen / sondern er muß mit seiner gottlosen und verdamten Rotte zu schanden werden. Bey welchem wir es auch/ der Cur halben / bewenden lassen.

Cap. VI.

CAP. VI.

Was das Zauber- und Hexen-Gesind für eine Straf verdiene?

Es gibt gewisse Melancholische Zustände/da die Leut durch Vernüblung der Hirngeister / von der auffsteigenden schwartzen Gall und Miltz-Dünsten / falsche Einbildungen und allerhand Phantaseyen in dem Kopff haben / daß sie nicht anderst vermeynen / als sie seyen da oder dorten / an fremden Oertern / bey Mahlzeiten / Täntzen / oder anderstwo gewesen / haben dieses oder jenes verrichtet / oder mit andern und fremden unziemliche Bulschafft gepflogen / oder den Leuten Schaden zugefüget / da sie doch niemahlen von dero Stelle gekommen / und das jenige gantz unerfindlich ist / was sie ihnen durch die falsche Impression, Bindung und Verruckung der Sinnen / und Verwirrung der Geister eingebildet haben. Und weilen der Humor Melancholicus ein Balneum & Lavacrum Satanæ, oder des Teufels Bad und Pfütze ist / darinnen er sich meisterlich herum zu tummeln pfleget / so ist er bey solchen traurigen und melancholischen Leuten / welche er in allerhand geistliche Anfechtungen führet / sehr geschäfftig / ihnen solche Sachen / welche zu ihrem Schaden und Verderben gereichen / einzublasen / und zu imprimiren / und ihnen dergestalten angst und bang zu machen / daß sie entweder in Verzweifflung gerathen / dem Strick / Messer / oder Wasser zulauffen / und sich selber um Leib und Leben zu bringen trachten; oder vermeynen / daß

sie dieses oder jenes Laster begangen/und sich an ihrem Nebenmenschen hart und gröblich vergriffen / oder ihne und seine Angehörige beschädiget haben. Mit welchen Leuten und Personen dann mehr Mitleyden und Erbarmen zu haben / uud auß Christlicher Liebe dahin zu sehen und zu trachten ist/wie sie von ihrem bösen und schwehren Zustand durch geist- und leibliche ordentliche Artzneymittel curirt / und von solchem schweren Last und Anfechtungen liberirt werden mögen.

Ich habe vor etlichen Jahren ein gewisses Weibsbild gekennet / welche ex furore uterino & melancholia hypochondriaca cum consensu uteri, bald da bald dorten sich mit Venerischer Vermischung zuersättigen gesucht / und durch stätige Einbildung solcher Dingen/ endlich außgesagt/wie der böse Feind nächtlicher Weil zu ihr komme/und mit ihr zu thun habe. Mit solchen und andern dergleichen närrischen Händelu und falschen Außsagen hat sie so wohl der Obrigkeit/als auch andern unterschiedlichen gelehrten Leuthen und Personen viel zu thun gemacht/ und ist diese Sach von allen dreyen Facultäten fleissigst untersucht/und endlich/ daß das Ubel von einem affectu hypochondriaco & uterino hergekommen/befunden worden.

Von solchen und dergleichen Leuten findet man hin und wider unterschiedliche Historien und Exempel/ daß sich manches mal der Richter auff ihre blosse Außsag/oder auch durch frühzeitige Tortur, (worinnen sie wegen grosser Pein solche Sachen/ welche sie niemahlen begangen / bekennet) übereilet/ und sie unschuldiger Weiß an Leib und Leben gestraffet und verbrennet habe / wie solches beym Wiero, lib. 6. de Præstig. Dæmon. zu ersehen ist.

Eine andere Beschaffenheit aber hat es mit den jenigen / welche sich bey gesundem Leib muthwillig und vorsetzlich dem leidigen Teufel mit Leib und Seel ergeben/die H. Dreyfaltigkeit verleugnet / ihren Tauffbund widerruffen und abgeschworen / und ihrem Neben-Menschen durch Zauberey oder Gifft an der Gesundheit/oder gar an Leib und Leben Schaden zuthun sich unterstanden / oder solches gar werckstellig gemachet haben. Dahero sie auch Venefici & Veneficæ, auch Malefici & Maleficæ genennet werden.

Von solchen gottlosen Leuten und Ubelthätern sagt des glorwürdigsten Käisers Caroli V. Peinliche Halsgerichts-Ordnung/Articulo 34. Wann jemand sich erbeut andere Menschen Zauberey zu lehren / oder jemand zu bezaubern bedrauet/ und dem Bedraueten dergleichen beschicht / auch sonderliche Gemeinschafft mit Zauberern und Zauberinnen hat/ oder mit solchen verdächtigen Dingen / Gebärden / Worten und Weisen umgehet/ die Zauberey auff sich tragen / und dieselbige Person desselben sonst auch berüchtigt/ das gibt eine redliche Anzeigung der Zauberey/und gnugsame Ursach zu Peinlicher Frag.

Und Articulo 109. Von Straff der Zauberey. So jemand den Leuten durch Zauberey Schaden und Nachtheil zufügt / soll man straffen vom Leben zum Tod/und man soll solche Straff mit dem Feuer thun. Wo aber jemand Zauberey gebraucht / und damit niemand Schaden gethan hätte/ soll sonst gestraffet werden nach Gelegenheit der Sach/ darinnen die Urtheiler Raths brauchen sollen/ wie vom Rathsuchen hernach geschrieben steht.

Im 42. Articul Constitut. Imperial. Wann sich

einer

einer der Zauberey schuldig zu seyn ergibt / sollen alle Umstände der Sachen / wie und auff waserley Weiß / mit was Worten und Wercken solches geschehen und zugangen sey / fleißig untersucht und erforschet werden. Wann dann / wie daß etwan eine materia von ihm begraben / oder zur Zauberey zu gebrauchen hinterhalten sey / von ihm bekennet wird / soll grosser Fleiß solches zu suchen / ob es möchte zu findē seyn / angewendet werden; wird es aber mit Worten oder Wercken verdächtig seyn / soll eigentlich / ob es Zauberwerck sey / wahrgenommen werden; darneben soll auch fleissige Erforschung geschehen / von welchem er die Zauberkunst gelernet / wie er darzu kommen / und was für Unrath oder Unglück darauß entstanden sey.

Vor allen Dingen aber soll in diesen schweren Sachen mit höchstem Fleiß und Fürsichtigkeit Nachforschung geschehen / mit waserley materia, auff was Weise / Form und Gestalt / an welchem Ort und Ende die Zauberey sey vollbracht worden / ob es teuflische Kunst und Spötterey sey / oder aber natürlicher weise und durch rechte Mittel solche Dinge geschehen und verrichtet werden mögen. Derowegen die jenigen / so solcher Dinge Wissenschafft tragen / dessenthalben sollen Raths befragt werden. Item was für Nutzen / Wolfahrt oder Schaden und Unrath ihnen auß solcher Zauberey entstanden / so doch offenbahr / und offtmals befunden / daß ihre Zauberwercke unkräfftig und gantz nichtig gewesen seyn.

Articulo 98. Wenn einer / daß er mit seiner Zauberey jemands Schaden zugefügt / befunden wird / derselbige soll in Feur verbrannt und gestrafft werden.

Da aber einer sich der Zauberey ohn eines andern

Scha-

Schaden und Nachtheil gebraucht / der soll / nachdem er viel oder wenig damit betrübet / wie dann ein Richter hierin weißlich und fursichtiglich handeln solle / gestrafft werden.

Hie solls aber für gewiß / daß die zauberische Kräfften einen Schaden zu thun vermögen / gehalten werden; im fall aber / da es etwa geschehen / mag es wol Zauberwerck gewesen seyn / dann es sonsten gar nicht seyn kan: Dieweil gewiß / dz mã durch scheußliches anblicken oder ansehen / durch Wort / böses Wünschen / oder andere närrische Materien / so unter die Schwellen der Thüren verborgẽ werden / jemand einen Schaden zufügen kan / wie solches zuvor gnugsam erwiesen worden. Wierus.

Bey Kindern / welche ihre annos discretionis noch nicht erreicht haben / und entweder von ihren gottlosen Eltern / oder andern Hexen-Leuten zur Zauberey verleitet und verführet worden seyn / niemand sonderlich Schaden zugefüget haben / und noch Besserung bey ihnen zu hoffen ist / pflegt man gemeiniglich also zu handeln / daß man dieselbe denen Herrn Theologis übergibt / welche durch das gemeine Gebet sie der Gnad und Barmhertzigkeit Gottes anbefehlen / ihnen ihre schwere Sünd und Mißhandlung scharff und ernstlich zu Gemüth führen / und verweisen / in dem Christenthum wohl informiren / sie ihres Tauffbunds erinnern / und sie mit allem Ernst dahin anhalten / daß sie dem Teufel und seinen Wercken von neuem absagen / sich mit Leib und Seel Gott befehlen / fleissig betten / von dergleichen verdamlichen Zauber-Künsten abstehen / und sich dagegen eines stillen erbaren und Christlichen Wandels befleissigen / damit

man ihre Bekehrung und Besserung in dem Werck selber verspühren könne; worauf auch die Herrn Pfarrer/ Præceptores, Schulmeister/ Eltern und Haußgenossen fleissige Auffsicht haben sollen.

Es solle auch niemand mit Hexen und Zauber-Gesind umgehen/ oder bey demselben/ vermög eines austrücklichen Gesetzes/ Rath fragen/ welches also lautet: Keiner soll einen Warsager um Rath fragen/ es soll sich auch männiglich des Warsagens abthun und entziehen. Wer aber hierwider etwas fürnimmt und handelt/ der wird gestrafft. h. d. secundum Salicet.

Niemand soll von einer Ursach wegen einen Zauberer/ Chaldeer/ Teufelsbeschwöhrer/ vorab künfftige Ding betreffend/ ansprechen; wer aber solches übersehen/ und darwider thun würde/ der soll mit dem Schwerdt/ und allem so darzu gehörig/ von dem Leben zum Tod gerichtet werden. Vivianus.

Welche die Geister anruffen/ oder wächsine Bilder versegnen/ sollen härtiglich gestrafft werden/ h. d. Salicet.

Alle die/ so sich des Versegnens zu einem bösen End gebrauchen; und auch den Canonischen Rechten nach die jenige/ so es zu einem guten End gebrauchen/ sollen gestraffet werden. 26. q. 2. Capite & c. ex tuorum. extra de sortilegis. & cap. fin. C. tit. ubi Glossa. Bart. Salicet.

Ex Concilio Martini Papæ. So jemand nach der Heyden Brauch und Gewonheit die Weiß- oder Warsager in sein Hauß einziehen würde/ zu dem Zweck/ daß er etwas Schadens von seinem Hauß ableinete/ oder eine Veruntreuung ergründete/ der soll

fünff

fünff gantzer Jahr aneinander / nach strenger Pönitentz/Bußthun.

Item ex Consilio Laodicensi, cap. 36. Es sollen die/ so heiligen Aemptern ergeben / und geistliche Personen genennet werden/ bey Leib und Leben sich huten / und sich des Zauberens und Versegnens abthun ; welcher aber darwider handeln würde / der soll von der Kirchen weit hinweg verbannet werden.

Ex Consilio Acquirensi, part. 2. Caus. 26. q. 5. Episcopi : Es sollen sich die Bischöffe/ und alle ihre Diener dessen mit höchster Sorge befleissigen / daß sie die schädliche und von dem Teufel selbst erdachte Zauberer- und Warsager-Kunst auß ihren Pfarren aus der Wurtzel herauß außreutten/und so sie etwann ein Manns- oder Weibsperson / so solchen lästerlichen Künsten nachhengete/begreiffen würden/ sollen sie ihne oder sie vor der Menge des Volcks zu Schanden machen/und auß ihren Pfarren wegschicken.

Ex Consilio Agathensi, c. 3. Wo irgend ein Weib/ die da fürgeb / daß sie der Menschen Gemüther und Hertzen durch Zauberey verändern könne ; oder/daß sie Haß und Neid in Lieb / und wiederum Lieb und Freundschafft in Haß und Neid verwandeln könne/ befunden würde; oder/daß eine solche/ die sich/ als könte sie des Nachts auff den Thieren mit den Teuffeln / so sich in Weiber verwandeln / hinfahren / vermercken ließ/dieselbige / nach dem sie zuvor wohl abgestrichen/ soll auß derselben Pfarr verstossen werden.

Isichius, in lib. 2. Comment. in 7. c. Levit. spricht ; Alle die jenige / welche sich auff Warsagen / Tag und Zeit wehlen begeben/ ja vielmehr alle Schwartzkünst-

ler und Zauberer / seyn vor Gott dem HErren ein Greuel. Und solches bezeuget Gott selber im 3. B. Mose am 19. Cap. v. 31. da Er sagt: Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern / und forschet nicht nach den Zeichendeutern / daß ihr nicht von ihnen verunreiniget werdet / denn ich bin der HErr euer Gott.

Im 5. B. Mose am 18. C. v. 9. Wann du in das Land komest / das dir der HErr dein Gott geben wird / so solt du nicht lernen thun die Greuel dieser Völcker / daß nicht unter dir funden werde / der seinẽ Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse / oder ein Weissager / oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte / oder ein Zauberer oder Beschwörer / oder Wahrsager / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage; denn wer solches thut / der ist dem HErrn ein Greuel. Und hat Gott ernstlich befohlen / daß man die Zauberer auß dem Land jagen solle / wie wir außtrücklich im 1. B. Sam. 28. v. 3. lesen. Saul hatte auß dem Land vertrieben die Wahrsager und Zeichendeuter. Die Zauberin soltu nicht leben lassen / Exod. 22. v. 19. Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird / die sollen deß Todes sterben / man soll sie steinigen / ihr Blut sey auff ihnen / Levit. 20. v. 27. Wie Elimas der Zauberer von Gott selber mit Blindheit geschlagen worden seye / das ist zu lesen in der Apostel Geschicht / Cap. 13. v. 11. Darum hat auch Gott die Kinder Israel so treulich dafür gewarnet / als Deuter. 18 / 9. 10. 11. Levit. 19 / 13. Cap. 20 / 6. wie hiervon in Pythonissa Endorea Dn. Waldschmied kan gelesen werden.

Damit ich aber nicht zu weit gehe / & ne videar meam falcem in alienam messem immittere, so will ich

ich abbrechen/ und diese Materi von Bestraffung der Hexen und Zauberer / denen Christlichen Obrigkeiten / als welchen das Richter-Amt von Gott anbefohlen / und das Schwerdt angegürtet ist / wie auch denen verständigen Rechtsgelehrten ad dijudicandum, decidendum, & puniendum überlassen; als welche in solchen Zauberhändeln schon selber nach Beschaffenheit der Umständen und des Verbrechens zu thun wissen werden/ was ihr Amt und Pflicht erfordere / und die liebe Justitz mit sich bringet. Damit hierdurch Gottes Ehre befördert / der Boßheit des Teufels gesteuret / die Zauberer außgerottet / und ehrliche Leut vor diesem Zaubergesind und ihrer Beschädigung gesichert und geschützet werden.

Wormit ich dann schliesse / und dem wohlgeneigten Leser mit meinem von Gott anvertrauten Talent zu dienen verbunden bleibe/ biß an mein seliges

ENDE.

Folget eine
Mantissa oder Zugabe/
benantlichen
Die Mylianische zusammen gesamlete
Geheime Artzney-Mittel
Wider die zauberische Schäden und Kranckheiten.

Welche biß daher nur geschrieben in etlicher gelehrter Leute Händen verborgen gehalten/

Nunmehro aber auch in Teutscher Sprach in den Truck befördert/ und an das Taglicht gebracht werden.

Die Urtheil Gottes seynd verborgen und gerecht; und die Gerichte des HErrn seynd unergründlich.

Die Gottlose werden um ihrer Sünden willen gepeiniget. Die Fromme aber werden durch Creutz und Trübsal geübet/ und auff die Prob gesetzet. Die Gottselige werden auch durch Verfolgung und Elend von den Sünden abgehalten. Und ist und bleibet Gott allezeit und allenthalben herrlich in seinen Wercken.

Es ist aber die Beschreyung und Bezauberung eine Handlung / da der Mensch / welcher mit dem bösen Geist oder Teufel in einen Bund getretten / durch seine Beyhülff etwas / so wider den Lauff der Natur ist / thut und zu wegen bringet.

Dessen Arten und Gattungen seyn entweder dem äusserlichen Schein nach / gut und heilsam / und zu Curirung der Kranckheiten angesehen ; oder böß / und zu Einführung und Verursachung oder Erweckung zauberischer Schäden und Kranckheiten eingerichtet.

Die Mittel darzu seyn entweder Liebestränck / oder Gifft / oder andere zauberische Handlungen / welche in Characteribus oder Zeichen / Bildern / und gewissen Worten bestehen.

Die Kranckheiten werden von dem Teufel und seinem Geschmeiß / Dienern und Anhang durch natürliche Ursachen erwecket / wann entweder böse Säffte und Feuchtigkeiten in dem Menschen gezeuget oder beweget werden / und wann dieselbe zu denen Ner-

vigten membranen kommen / so erfolgen grosse und unleydenliche Schmertzen; in den Ohren erwecken sie Taubsucht/in den Augen Blindheit; in dem Hirn die fallende Sucht; in den Nerven Krämpffungen und Gichter: oder / sie verunreinigen die Hirngeister mit melancholischen und schwartzgalligen Feuchtigkeiten; oder sie berauben den Menschen der Vernunfft und des freyen Willens / daher eine unsinnige Liebe oder bitterer Haß entstehet; oder / sie stellen dem Patienten allerhand falsche Einbildungen und Gestalten für; oder / sie bringen ihn zu dem Mißbrauch seiner natürlichen Constitution und Zuneigungen / daß er in Bulerey und Unzucht fället; oder sie verkehren die Stelle der Feuchtigkeiten in den Augen; oder zersprengen das Trummelhäutlein in den Ohren; oder verderben und zerstören andere Glieder des Leibes / also und dergestalten / daß sie nimmermehr in den gesunden Stand gebracht werden können; oder / sie bringen Verstopffungen zu wegen; oder / verderben und beschmeissen die Feuchtigkeiten mit gifftigen Eigenschaften; oder / mißbrauchen die melancholische Säfft und Feuchtigkeiten; oder machen die Organa und Gefäß unbrauchbar und mangelhafft; oder verwirren und verfälschen die Einbildung / und stellen derselben falsche Cörper und Objecta eines Thiers / oder eines andern Leibes-Bildnuß und Gestalt für; oder verkleyden die Menschen mit der Thieren abgelegten Fellen und Gestalten. Plinius, lib. 8. Histor. natural. cap. 22. Oder / sie umgeben die Menschen mit gewissen gemachten oder formirten und zusammen getriebenen Leibern / oder mit ihren Bildnüßen / vermittelst deren sie Glieder auff Glieder fügen / oder legen; oder / sie füllen die von natür-

natürlichen Ursachen entstandene Schmertzhaffte Geschwuisten mit allerhand verwunderlichen Sachen an/ damit sie deroselben Schmertzen vermehren und vergrössern.

Die Incantatio oder Beschreyung ist eine äusserliche Ursach/ dahero dieselbe/ wann nicht eine innerliche Ursach darzu kommet/ niemahlen eine Kranckheit zu wegen bringen kan; ob derohalben dieselbe schon auffgehoben/ die Kranckheit aber bereits in Stand gebracht worden ist/ mag sie zu der Genesung wenig beytragen.

Die Fascinatio oder Bezauberung ist eine Ergiessung eines gifftigen Dampffs/ von einem schädlichen Cörper/ welcher mit der Natur eines andern gantz nicht übereinkommet/ durch welchen andere Menschliche Leiber und Geister/ vermittelst des Anschauens/ betastens/ neidischer Affecten/ schädlicher Worten und Verfluchungen/ durch gifftige Zungen/ durch den bösen und gifftigen Athem/ die Leiber verletzet/ und in ein Schwinden/ Abnehmen und Verschmachtung bringet.

Andere halten darfür/ die Krafft oder Würckung der Bezauberung/ seye eine verderbliche Erzeugung melancholischer und wahnwitziger Leuten/ welche von der List und Betrug des leidigen Teufels herkommet und entspringet.

Es kan aber auch die Bezauberung durch blosses anrühren oder betasten zuwegen gebracht werden/ wie das Exempel des Zitterfisches oder Schläfferfisches/ (zu Latein Torpedo genant) bezeuget/ welcher/ wañ er von einem Fischer mit einem Seil/ Garn/ langen Stecken/ oder Angelruthen berühret wird/ des Fi-

schers Hand gantz eingeschläffert und unempfindlich machet.

Andere geben bey der Bezauberung denen von der einbildenden und begierlichen Krafft der Seelen außfliessenden oder außschwadmenden Dünsten die Schuld; etliche beschuldigen andere gifftige / außrauchende/ und ansteckende Dämpffe; andere die Uberredung und persuasion; andere die Forcht / welche leichtlich einen Unfall erwecken kan; andere des Teufels Boßheit/ List und Betrug/ da er durch Göttliche Verhängnuß / durch sein Zaubergesind/ Hexen und Unholden / auff tausenderley Weiß zu schaden pfleget.

Andere schreiben dem Außfluß der gifftigen Augenstrahlen / der Zungen / und Betastung oder Berühung die Ursach des Bezauberns zu.

So hat auch der Teufel durch die viele / manchfaltige/ und lange Erfahrung eine gute Wissenschafft des Gewalts/ Krafft und Würckungen der natürlichen Dingen/ durch welche er verwunderliche Sachen zuwegen bringet. Worzu auch noch komt/ daß er eine Sach gantz eylfertig und geschwind angreiffet/ und durch diese seine Geschwindigkeit/ und der natürlichen Sachen gründliche Wissenschafft / das Gesicht und Augen der Menschen/ neben denen übrigen Sinnen/ betäuben und betriegen kan.

Dann ob schon sein Will verderbt ist / so ist doch seine Englische Natur in ihme geblieben/ dahero übertrifft er nicht allein alle andere cörperliche Creaturen mit der Vollkommenheit seiner Natur /sondern auch mit der Krafft seiner Gewalt / welche ihme Gott/ sowol zu Bestraffung der Sünden und Laster der

Gott-

Gottlosen / als auch zur Prüffung der Verharrung und Standhafftigkeit der Frommen / verliehen und gegeben hat.

Es kan aber der Sathan nicht das geringste ohne die natürliche Weise und Ursachen außrichten und zu wegen bringen. Dann was er für sich selber / oder durch seine Diener würcket / das ist entweder eine Spiegelfechtung und Verblendung der Augen / und des Gesichtes / oder es rühret auß natürlichen Ursachen her / und ist demselben kein höherer Gewalt zugelassen.

Er kan auch das jenige / was Gott der Natur gegeben und verliehen hat / nicht vertilgen oder zu nichten machen / weniger derselben neue Kräfften und Eigenschafften zulegen.

So kan er auch kein Wunder thun / ob er schon durch seine schnelle Geschwindigkeit etwas verrichtet / das uns fremd vorkommet und unbekant ist. Dann er samlet die Mittel und Ursachen / durch welche er würcket mit grosser Geschwindigkeit zusammen / stellet sie auch entweder eine Zeitlang vor / oder lässet sie schnell wieder dahin fahren; ja er verrichtet alle seine Sachen schnell / und gleichsam in einem Augenblick.

Und weilen des Menschen Gemüt nicht unmittelbar leiden und betrogen werden kan / so bemeistert er sich vor allen Dingen der Phantasie und Einbildung / welche am tauglichsten ist das Gemüt mit allerhand Concepten und Empfängnüssen zu unterrichten / die Geister des Leibs zu bewegen / und sie dergestalten zu bestätigen / daß weder der erwegenden Krafft / noch auch der gesunden Vernunfft einiger Platz gelassen wird; wobey er noch den Menschen mit unnatürli-

chen

chen Träumen erschrecket / oder demselben dämpffige Speisen beybringet.

Neben diesem / stecket auch eine sehr grosse Krafft in der Phantasey oder Einbildung / einige Fehler und Irrthumer zugebähren / wie man täglich bey den Krancken siehet.

So ist auch des Sathans List und Gewalt dahin gerichtet / daß er auff viel und mancherley Weiß die würckende Ding mit den Leydenden zu vereinbaren kundig ist; so weißt er auch die Kräfften der würckenden Dingen / und die Ursachen derselben dergestalten zu schärffen und zu verstärcken / daß ein ungewöhnlicher / schneller / schwerer / und gewaltiger Effect daraus erfolget.

Durch Gottes Verhängnuß / und die Krafft des Himmels und Elementen werden die Wetter oder Ungewitter / Regen / Hagel / Strahl / und Donnerschläg erwecket / und befördern manchmalen die Teufel die Bewegung derselbigen Materien. Sie treiben die zerstreuete Dünste in den Wolcken zusammen / und wissen sie dergestalten zuzurichten / daß ein grosses und ungestümmes Ungewitter erfolget / welches sie zum Schaden und Verderben der Menschen / des Viehes / und der Gebäuen / auch zum Jammer / Elend und Verwüstung der Aecker und feldfrüchten außschlagen lassen.

Und wann zu weilen keine materialische Dünste zu solchem Ungewitter vorhanden seyn / so erregen sie ein reissen der Wolcken / und krachen in der Lufft / worauff dann starcke Winde und Platzregen folgen.

Sie erwecken auch bey denjenigen Menschen und Thieren Kranckheiten / deren Leiber sie darzu disponirt

zu

zu seyn befinden/sonderheitlich/wann auch die Gewalt der äusserlichen Ursachen darzu kommet. Dann sie vergrössern und verärgern zum öfftern die vorhergehende und miteinlauffende Ursachen der Kranckheiten dergestalten / daß sie auch die Speisen und das Futter mit schädlichen Dingen vermischen.

Dahero geben sie auch Gelegenheit / daß böse und faule Dünste den gantzen Leib gewaltthätiger Weise durchstreichen. Hiernechst setzen sie denen Menschen und Viehe mit Gifft zu / worauß dann eine Fäulung in denen Säfften und Feuchtigkeiten / nicht weniger eine Verderbung und Zerstörung der Leibstheilen erfolget. Sonsten werden auch etwan die Lebensgeister entzündet / und entweder eine schnelle Aufflösung / Außlöschung / und Erstickung derselben / oder ein schwindsüchtiges Abnehmen des Leibes erwecket; oder es wird eine gifftige/scharffe/ uñ beissende Eigenschafft denen Nerven eingesencket / woraus ein unleydentlicher Schmertz entspringet.

Welchem dann so wohl die göttliche Verordnung und Schicksaal/als auch die verschiedene Beschaffenheit der Leibern / welche entweder leicht oder schwer zu beleidigen seyn/beystimmet; deme auch die verschiedene Weise beyzusetzen ist/ da bald dieser / bald ein anderer bezaubert / und der eine entweder durch einen gifftigen anwehenden Wind oder Lufft/ der andere durch Zerstreuung desselben beschädiget wird.

Es thun aber die Hexen und Unholden keinen durch das blose Ansehen / sondern durch die gifftige Berührung und Ansteckung/ verletzen.

Und obwohlen die Teufel keine Leiber/ und dahero keine Organa und Gefäß einiger Empfindlichkeit ha-

haben / auch dessentwegen von natürlichen Cörpern nicht angegriffen werden / oder von denenselben weder einige Wollust / noch Verdrießlichkeit empfinden können; so kan doch Gott der Allmächtige / dessen Macht und Gewalt über die Natur hinauß reichet / denen natürlichen Dingen eine sonderbahre Krafft in die uncörperliche Dinge zu würcken verleyhen und mittheilen / massen dann Zweifelsohn auch der Rauch der Fischleber auß eben solcher Göttlich-verliehenen Krafft solche Würckung vollbracht und außgeübet hat.

Die verwunderliche Sachen / welche manchmalen durch s. v. Erbrechen und den Stulgang von dem Menschen gehen / werden zuweilen durch blosse teuflische Gauckeley / wormit er die Umstehende vexiret und betrieget / den Leuten / als eine Spiegelfechtung / für die Augen gestellet.

Das jenige aber / was wesentlich und unsichtbarer Weise in den Leib gezaubert wird / geschihet schlechter Dings durch die Würckung des Teufels; dann dieser elende Bößwicht / weil er nichts sonderbahres und wesentliches hat / das seiner freyen disposition überlassen worden ist / so betrieget er / als ein Vatter der Lügen / die Leut von Anbegiñ der Welt mit dergleichen falschen und erdichteten Vorstellungen und Verblendungen. Und kan der Mensch bey dem Bezaubern aus und von sich selber nichts beytragen oder mit-würcken.

Von

Von Vorsagung und Propheceyung deß Außgangs solcher zauberischen Kranckheiten.

ES seyn nicht alle Kranckheiten so von Zauberey herkommen / zu curiren; dann es kan durch Gottes Verhängnuß die Beschaffenheit des menschlichen Leibes von dem leidigen Teufel dergestalten verderbet werden / daß sie durch keine menschliche Hülff wiederum in den alten Gesundheits-Stand gebracht werden kan.

Von Curirung solcherley Kranckheiten.

ES haben die natürliche Artzneymittel / Sachen und Kräuter / bey denen von Zauberey angegriffenen oder Bezauberten die Krafft / denenselben wider die teuflische zugefügte Unordnung das Widerspiel zu würcken / und die Bezauberung zu vernichten und auffzuheben.

Es wird aber die Heylung solcher Kranckheiten zu wegen gebracht / theils durch die von der ersten Christlichen Kirchen berühmte Mittel / so da auff eine gantz sonder- und wunderbahre Weise würcken / theils durch gewisse einfache Stück und natürliche Sachen / denen die allgewaltige Güte Gottes gleich im Anfang der Schöpffung die Krafft und Tugend dem Zauberwerck einen Widerstand zu thun / das angegriffene zu verbessern / die Bezauberung zu verhüten / die in den Leib gezauberte Sachen herauß zu ziehen / und zu vernichten / gegeben hat / wie von dem Rauch der Fischleber im Büchlein Tobiä; item bey dem Salomon; und von dem Electro oder Ring / unter des

Pet-

Petschier eine gewisse Salomonische Wurtzel / die Teufel zu vertreiben / verborgen gewesen / bey dem Jüdischen Geschichtschreiber Josepho im 8. Buch am 2. Cap. zu sehen und zu lesen ist.

Es werden auch die Teufel durch Simplicia und einfache Stück in dem Zaum gehalten; andere Mittel zernichten die Durchtringung des formlichen Liechts / welches an die Excrementen gebunden: Etliche verhindern einig und allein die Berührung / die Zerstörung oder Untergang / und die Zueignung oder zusagung. Es seynd auch viel Sachen / welche dergleichen zauberische Gifft verbessern / und zu Grund richten oder zu nichten machen.

Insonderheit befreyet von Verfolgung des unreinen Geistes und der Bezauberung das Electrum immaturum Paracelsi, wann man es an den Halß henget / so ich selber gesehen; auch so man davon trincket / wie mir ebenmässig bekant ist.

Durant / (oder Phu Dioscoridis) mit Purpurrothen Blumen / (ist das letzte Geschlecht des Baldrians / so in der letzten Edition des Matthioli Kräuter-Buchs zu ersehen ist.)

Ich halte auch vor andern diensam das Eisenkraut mit Purpurrothen Blumen / das Eisenkraut mit vielen Blättern und kleinen Blümlein / die Stabwurtz oder Görtelen / Widerthon / Rauten / desgleichen die rothe Corallen / und derselben Außzug.

Man solle aber die Kräuter gantz roh und zerschnitten / nicht aber gekocht gebrauchen / weilen ihre völlige Krafft in der Vollständigkeit ihres Wesens beruhet. Wird dannenhero durch die Zerstossung und Zer-

malmung derselben ihre angebohrne innerliche Krafft und Gestalt verlohren.

Es werden auch diese Kräuter gesammlet / und die Wurtzeln außgegraben / in dem Stand / wann sie am Kräfftigsten seyn / sonderheitlich aber gleich nach Aufgang der Sonnen.

So werden auch die eingezauberte Sachen außgetrieben / nicht anderst / als wie die Schlangen außgetrieben werden. Die Theologi und Gottesgelehrte aber pflegen die jenige Sachen / so in den Leib gezaubert gewesen / und wider außgeworffen worden / zum Spott / Schmach / und Scheltung des bösen Feindes / mit Feuer zu verbrennen. Es ich auch recht gethan / wann solche Sachen zernichtet werden / wiewol die Widerkehrungen und recidivæ dardurch nicht verhindert werden. Man thut derohalben besser / wann man solche außgeworffene Sachen in die jenige simplicia oder einfache Stücke / welche eine außtreibende Krafft haben / einwickelt / und denenselben einverbleibet / eben auff solche Art und Weise / als wie durch die Sympathie und Gleichförmigkeit der würckenden Krafft / eines abwesenden Wunde curiret und geheylet wird. Dann diese oder dergleichen Simplicia und einfache Stück halten die jenige eingezauberte Sachen auff / zwingen dieselbe zurück zu weichen / und verspotten gleichsam des Zauberers lose Mühe und Arbeit.

Die natürliche Mittel seyn 1. Die erbrechende Artzneyen / als der Tartarus Emeticus Mynsichti, von 4. biß auff 6. Gran eingenommen. Da dann durch das Erbrechen allerhand böse Feuchtigkeiten / und mit denselben die teuflische Zauberstücklein / Messer / Glu-

sen oder Stecknadeln/Gläser/Haar/2c. außgeworffen werden. 2. Purgierende Stück. 3. Harntreibende Sachen/ unter welchen vornemlich ist das Ludum Paracelsi. 4. Solche Kräuter/ welche wieder Gifft/ so gemeiniglich darunter verborgen lieget/mit Nutzen gebrauchet werden/ und solches auch in denen Kranckheiten/ welche der Teuffel gestifftet/ in welchen er solcherley gifftige Eigenschafften erwecket/so da von dergleichen Artzneymitteln unterbrochen werden.

Dergleichen seyn Herba Paris, oder Einbeerkraut/ aus welchem Antidotus Saxonica oder das Sächsische Widergifft bereitet wird; runde und lange Osterluceny; S. Johanniskraut/2c. 5. Salben/ dergleichen des Carrichters eine ist/ welche lib. 2. cap. 12. (in Hn. D. Mercklins oben gedachtem Tractat) beschrieben stehet.

Andere gebrauchen wider zauberische Kranckheiten folgenden besondern ordinari Tranck.

℞. Angelicawurtzel 3. Loth/ Hasselstaudenmistel 1. Loth/ Beyfußkraut/ Widertod oder roth Steinbrech/ jedes 1½ Händlein voll/ diese Stück groblecht zerschnitten binde man in ein Säcklein von reiner Leinwat oder Zindel/lege es in den Ordinari-Tranck/ und lasse den Bezauberten stätig davon trincken.

Der Wein mit der Wurtzel/Kraut und Blumen von den Agley zugerichtet/ ist in allen zauberischen Kranckheiten ein sehr bewährtes Mittel/welches auch alle Verstopffungen der Leber und des Miltzes eröffnet.

Wi-

Wider die zauberische Kranckheiten insgemein / werden unter die Kräuter / Wurtzeln / und andere einfache Stück / folgende / als sonderbahre Artzneymittel gezehlet.

Moly Thapsia, Schwartze Gichtrosen / Eichener Mispel / Angelica / Stechdorn / Wullinkraut / Rauten / Meerzwibel / Geißrauten / Nachtschatten / Alysium, S. Johanniskraut / Holder / Eisenkraut / Einbeerkraut / Orant oder Löwenmäuler / Heyfuß / Tausentgüldenkraut / Stabwurtz oder Görtelen / Knoblauch / Agley / Sevenbaum / Palma Christi oder Creutzblümlein / Osterlucey / Salbey / Dillen / Andorn / Dosten oder Wolgemuth / Feld-Cypreß / Schweinsbrod / Cupressus, Löwenfuß / Betonien / Teufels-Abbiß / das Leder von der Stirnen des Grabthiers oder Vielfrasses / Wolffsschnautzen / der Rauch von dem Menschenkoth / &c. Die Kräuter / so ferner ihre Krafft von dem Einfluß des Gestirns wider die Zauberey haben / seynd Flöhkraut / Natternzünglein / Sophienkraut.

Es gibt auch solche Kräuter und Sachen / welche wie der Magnet die Zauberische Kräfften heraus ziehen / als da seynd das Eichen Laub / Scheelkraut / Azoth, gepülverte Corallen; von einem oder dem andern dieser gemelten Stücken solle man eines mitten auff den zauberischen Schaden binden / welches die eingezauberte Sachen dergestalten heraus ziehen wird / daß man sie mit Augen sehen kan.

Die Oesterreicher pflegen wider alle zauberische Schäden und Kranckheiten gemeiniglich und zum öfftern die jenige Körnlein / welche sich in der Gestalt

denen Mastix- oder Weyrauchkörnern vergleichen/ und in den Omeysen-Hauffen gefunden werden/ zu gebrauchen.

Ein Wasser wider die zauberische Kranckheiten.

℞. S. Johanniskraut/ Beyfuß/ Rauten/ Scheelkraut/ Frauenhaar/ Sinngrün/ Teufels-Abbiß/ Eichen Laub/ edlen Durant/ Widertod/ Ros solis, Teuffelsdreck/ jedweders gleiche Theil/ dieses alles distillire man mit gemeinem Wasser.

Eine Salbe wider die Zauberey.

℞. Hundsschmaltz/ so wohl zerlassen und gesäubert ist/ 8. Loth/ Bärenschmaltz 16. Loth Cappaunen-Schmaltz 48. Loth/ grünen Mispel von einer Haselstauden 3. Stämm in Stücklein geschnitten und zerstossen/ biß sie Safft geben; und dieses alles solle wohl gestossen/ mit Blättern und Stämmen wohl vermischet/ und 9. Wochen an die Sonnen gestellet werden/ biß ein grüner Balsam außgezogen wird/ mit welchem der bezauberten Leiber und verletzte schadhaffte Oerter geschmieret werden sollen/ worvon sie durch die gewisse Erfahrung geheilet werden.

Eine Ansprützung oder Besprengung wider allerhand Bezauberungen.

℞. Osterluceyenwurtz/ Eberwurtz/ Meisterwurtz/ schwartzen Pfeffer/ Campher/ ana. Dieses alles untereinander gemischt/ in Brunnen-Wasser gekocht/ und den vierten Theil davon eingesotten. Diese Mixtur solle fleissig verwahret werden; alsdann solle man

des Neumonds erwarten / welcher auff einen Sontag einfället; an diesem Tag breche man einen Ast oder Stauden von einem frischen und gesunden Baum / welcher mit vielem Eppich bewachsen / unbeschryen ab / tauche solches Aestlein in die gedachte Mixtur / und besprenge die Gemächer / die Tische / und allen übrigen Haußrath / in demjenigen Hauß damit / in welchem der bezauberte Mensch wohnet.

Eine Salb / welche alle Bezauberung aufflöset und zernichtet.

℞. Geißblut / jung Hündleinsblut / Unschlit von einem Steinbock / Marck von einem Bock / und von einem Füllen / Butter von Pferdmilch / Balsam von dem Eichenen Mispel und seiner Blüe bereitet; mische alles untereinander / und mache es nach Besag der Kunst zu einer Salben.

Ein Tranck; ein Bad; und eine Bähung wider die Zauberey.

℞. Weissen Beyfuß / so vor Auffgang der Sonnen gesammlet worden / und in fliessendem Wasser / welches dem Fluß nach geschöpffet worden / so viel darzu vonnöthen / gesotten ist. (Dann mit dem Wasser wider den Strom werden die Bezauberungen an- und zugerichtet) dieses Wasser dienet zum trincken / zum Bad / und zu der Bähung eines bezauberten Gliedes.

Ein Pulver wider alle Bezauberung.

℞. Angelicawurtzel / S. Johanniskrautblumen / Sinngrün / Maußöhrlein / Teuffelsabbiß / Beyfuß / Guldenen Widertod / Mispel von einer Haselstauden / jedes so viel gnug ist. Diese Stück sollen gepül-

vert/und wohl untereinander gemischet werden/ welche man in Säcklein/Latwergen/ und dergleichen bey denen Bezauberten gebrauchen kan.

Eine purgirende Latwerg/welche alle Bezauberung ohne alle andere Mittel heylet.

℞. Gestossenen Flöhkrautsamen/ein ½ Quintlein/ giesset unsers/ oder eines andern Purgierwasser darüber/so viel als vonnöthen ist/lassets 24. Stund stehen/ alsdann trucket den Schleim von dem Flöhkrautsamen durch ein Tüchlein / und mischet darunter außerlesene Manna 1. Quintl. und von dem Diagrydio etliche Gran. Und dieses ist ein absonderliches gutes Mittel für die kleine Kinder / denen man einen Löffel voll von dieser Mixtur Morgens und Abends geben kan.

Uber dieses kan man auch besondere Rauchwerck zurichten auß Lorbeern/Rauten/S. Johanniskraut/ Salbeyen/Rosmarin/Rosenblättern/Paradießholtz/ Santelholtz/Citronenschalen/ Weyrauch / Mastix/ Benzoe/Storax/Gummi Ladano, Bisam/ oder Moscho, und Schwefel. Nicht weniger dienen auch die Bäder/darinnen Rauten/S. Johanniskraut/Beyfuß/ Eisenkraut / Palma Christi oder Creutzblümlein gesotten worden seyn.

Das Emplastrum fœtidum des Adriani â Mynsicht wird wider alle Bezauberung als ein Göttliches Mittel gerühmet / wann man dasselbe auff die Mitte des schmertzhafften bezauberten Ortes oder Schadens leget / welches folgender Massen præpariret und zugerichtet wird. ℞. Teufelsdreck 6. Loth / die Samen-

Körner von dem Orant/welche außsehen wie ein Todenkopff/6. an der Zahl/6. Blätter Eichenlaub/rothe Corallen/gepülverten Magnetstein/jedes 1½ Quintl. Diese Stück sollen mit S. Johannisöhl angestossen/ und nach Besag der Kunst zu einem Pflaster gemachet werden.

Gleiche Krafft wider die Bezauberung hat auch des Mynsichti Tinctur, so von dem S. Johanniskraut und Blumen/neben andern ingredientien bereitet wird / wann man täglich 6. oder 8. Loth davon einnimmet.

Ein Tranck wider alle Bezauberung.

℞. Durantkraut oder Löwenmäuler / samt dem Samen/S. Joh. Kraut/Wintergrün / diese Stück siede man in Bier oder Wein/so viel als es die quantität der Kräuter erfordert/ lasse den dritten Theil davon einsieden / und gebe dem Patienten Abends und Morgens davon zu trincken.

Ein Balsam wider alle Kranckheiten / so durch Zauberey herkommen.

Dieser wird gemacht und zubereitet von S. Johannisöl/Terpenthinöl / Regenwürmöl / Ziegelöl / Waxöl/Menschenschmaltz / Menschenmarck/Theriac/Mithridat / Eichenem Mispel/Lindenem Mispel/ Mispel von einer Haselstauden / Flöhkraut/Maurrauten/Wintergrün / Orantblumen/S. Johanniskrautblumen / Wullinkrautblumen / Betonien / Tausentgüldenkraut / Prunellen/Gülden-Guntzel/ Oesterreichischen wilden Bertram/Schölkraut/Durantsamen / S. Johannis-Krautsamen / Drachenwurtz/runder Osterlucehwurtz/Walwurtz / Braun-

wurtz/ Knaben-Krautwurtz/ Croco Martis, Mumia, Mastix/ Weyrauch/ Myrrhen. Dieser Balsam dienet wider alle Gifft/ Bezauberung/ Beschreyungen/ wütigen Hundsbiß/ Hauptwunden/ rothe Ruhr/ Tenesmum oder den Zwang/ ꝛc.

Ein Rauch wider alle Kranckheiten/ so von Zauberey herrühren.

℞. Den Edelgestein Sardonich, Chrysolit. Amethyst/ Chrysopras. jedes ein ½ Quintl. diese Stück stosse und mache man zu einem reinen Pulver/ vermische es mit Jungfrau-Wachs/ und mache Rauch-Kertzlein daraus.

Kertzlein wider die zauberische Kranckheiten.

℞. Smaragdi, Topasii, Sapphyri, Hyacinth. jedes einen Scrupel oder 20. Gran/ diese Stück stosse man zu einem Pulver/ vermische solche mit Myrrhenöl und Jungfrau-Wachs/ und formire Kertzlein darauß.

Andere Kertzlein wider die zauberische Kranckheiten.

℞. Die Blumen oder Blüe von einer Haselstauden/ Tausentgulden-Krautblümlein/ jedes ein ½ Loth/ Holderblumen/ Entiankrautblumen/ jedes 1½ Quintl. dieses zu Pulver gestossen/ mit Jungfrauwachs vermischet/ und Kertzlein daraus gemachet.

Wie man die Besessene und Unsinnige widerum zur Vernunfft bringen und restituiren solle.

℞. Reinen Terpentin/ 1. Loth/ Myrrhen ein ½ Quintl.

Quintl. Vipernpulver einen Scrupel oder 20. Gran/ Safft von dem Antimonio 1½ Quintl. vermische dieses alles mit distillirtem S. Johannis-Krautblumenwasser / so viel darzu vonnöthen / und zwinge es durch ein Tuch/daß es eine außgezogene Milch werde. Diese außgezogene Milch gebe man dem Patienten alle 4. oder 5. Tag zu trincken / und halte damit an/so lang es die Nothdurfft erfordert.

Nach diesem öffne man dem Patienten die Haupt-Adern auff beyden Händen/und lasse sie so lang springen/biß der Patient ohnmächtig wird; nach 4. Tagen schlage man beyde Bräunadern unter der Zungen/ und beschere das Haupt mit einem Scheermesser. Immittelst solle der Patient allwegen über den andern Tag mit Laxir-Pilluln purgiret werden.

Zeltlein für die Besessene.

℞. S. Peters-Krautwurtzel 3. Quintl. Angelicawurtzel 2. Quintl. Gichtrosen-Wurtzel 1. Quintlein/ Meisterwurtz 1½ Quintl. Orant/Gülden-Widertod/ jedes 2. Scrupel / S. Johannis-Krautblumen / 1½ Quintl. Weyrauch ein ½ Quintl. die Leber/das Hertz/ und die Gallen von einem Hecht; weissen Zucker 3. Loth/Penidizucker 1. Loth / Tragant 2. Scrupel/ distillirtes S. Johannis-Krautblumenwasser / so viel darzu vonnöthen ist. Dieses alles solle untereinander gemischet / und/nach Besag der Kunst / Zeltlein daraus gemachet werden. Von solchen Zeltlein solle der besessene Mensch stätig eines in dem Mund halten/ solches aber nicht zerbeissen/sondern von sich selber zerschmeltzen/und also gemach durch den Halß und Kehlen hinunter schleiffen lassen.

Ein Haupthäublein.

℞. Meisterwurtz 5. Quintl. Teufels-Abbißwurtzel $3\frac{1}{2}$ Quintl. S. Peterskrautwurtzel 1. Loth / Angelicawurtzel $1\frac{1}{2}$ Loth / Gichtrosenwurtzel $2\frac{1}{2}$ Quintl. Durant / Gülden Widertod / jedes 1. Loth / Eisenkraut / 3. Quintl. S. Johanniskrautblumen 2. Loth / Weyrauch / Myrrhen / jedes 1. Loth / und 3. Quintl. drey Hecht-Lebern / Hertzen- und Gallen / dieses alles solle untereinander gemischet / gepülvert / in einen Zindel gethan / untersteppet / ein Haupthäublein daraus gemachet / und alle Abend mit Brantenwein angefeuchtet werden / welches der Krancke stätig und ohne Unterlaß auff dem Haupt tragen solle.

Ein Amuletum zum anhencken für die Besessene.

℞. Meisterwurtz 2. Loth / S. Peterskrautwurtzel 2. Loth / Angelicawurtzel 1. Loth und 3. Quintl. Gichtrosenwurtzel $1\frac{1}{2}$ Loth / Sinngrün / 2. Loth / Durant / Gülden Widertod / jedes $1\frac{1}{2}$ Quintl. S. Johanniskrautblumen 2. Händ voll / drey Hecht-Lebern / Hertzen / und Gallen / dieses alles solle groblecht zerschnitten und untereinander gemischet werden. Aus diesen Speciebus solle man Säcklein machen / welche der Patient an den Halß hengen / oder auch auff andere Theil des Leibes binden / und in sein Bett legen solle; Es können auch aus diesen Speciebus 2. Pölsterlein oder Küsselein gemacht werden / mit welchen die Brust und der Bauch bedecket und verwahret werden kan.

Ein Rauch für die Besessene.

℞. S. Peterskrautwurtzel $3\frac{1}{2}$ Quintl. Angelicawurtzel $2\frac{1}{2}$ Quintl. Gichtrosenwurtzel $1\frac{1}{2}$ Quintlein /

Wey-

Beyfuß/ Stabwurtz-oder Görtelenkraut/ Durant/ Gülden-Widertod jedes 1. Quintl. rohes Hirschhorn ein ½ Loth/ drey Lebern/ Hertzen/ und Gallen von einem Hecht/ Weyrauch/ Myrrhen/ jedes 4. Loth. Diese Stück sollen untereinander gemischet / und zu einem groben Pulver gestossen werden.

Von diesem Pulver solle man auff glüende Kohlen werffen/ einen Rauch machen/ und damit der Krancken Kleyder/ Bettücher und Gezeug/ die Gemächer / auch der Patienten Leiber beräuchern / auch diesen Rauch/ durch einen Trichter zu ihnen in den Leib hinein gehen lassen.

Ein Kräuterwein für die Besessene.

℞. Haarstrangwurtzel / Bärenklauwurtzel/ jedes 2. Loth / Eberwurtzel 1. Loth und 3. Quintl. Teufels-Abbißwurtzel 3. Loth / Meisterwurtz 4. Loth/ S. Peterskrautwurtzel 5. Loth / Angelicawurtzel 3. Loth / Gichtrosenwurtzel 6. Loth/ Durant/ Güldin-Widertod/ jedes eine Hand voll / Eisenkraut 2. Händ voll/ S. Johannis-Krautblumen 3. Händ voll/ geraspeltes rohes Hirschhorn/ 1½ Hand voll / drey Hecht/ Lebern/ Hertzen/ und Gallen / gemeinen weissen Wein 14. Maaß. Von diesem Wein solle der Patient nach belieben für ordinar trincken / auch mit demselben das Haupt/ den Rücken/ und andere Glieder zum öfftern waschen; er solle auch allwegen über den vierten Tag einen starcken Trunck davon thun / und darauff schwitzen.

Ein Pulver/ die Speisen damit zu würtzen.

℞. S. Peterskrautwurtzel 1½ Loth/ Meisterwurtz 3. Quintl.

quintl. Eberwurtz 1. Loth / Gichtrosenwurtzel 5. quintl. Durant/Güldenwidertod/jedes 1½ Loth/S. Johanniskrautblumen 2. Loth/ Weyrauch 5. quintl. rothe præparirte Corallen/ Orientalische præparirte Granaten/præparirte Hyacinthen/jedes 1½ Loth/ 2. Hechtlebern/ Hertzen und Gallen. Diese Stück sollen untereinander gemischet / und zu einem subtilen Pulver gemacht werden; welches Pulvers sich der Patient in allen seinen Speisen / an statt des Saltzes bedienen solle.

Besondere Pillulen für die Besessenen.

℞. Meisterwurtz / Gichtrosenwurtz / jedes ½. Loth/ S. Peterskrautwurtzel 1. quintl. Angelicawurtzel 2½ quintl. Durant/Guldẽwidertod/jedes 4. Scrupel/S. Johanniskrautblumẽ 3. quintl. eine Hechtleber/Hertz/ und Gallen/ præparirte rothe Corallen 1½. quintl. Specier. Diambræ, Diamoschi dulcis, jedes 6. Gran/Laudani Opiati 20. Gran / ein Hirn von einem jungen schwartzen Stier/ so noch zur Zucht untauglich/ oder von einem schwartzen Kalb/ denen der Kopff in einem Streich abgehauen worden. So bald aber das Haupt deren einem abgeschlagen / so solle man das Haupt mit dem Hals dergestalten unterübersich gekehrt in die Höhe heben / damit das Blut so viel müglich / darinnen verbleibe; alsdann solle man das gantze Haupt mit Haut und Haaren dergestalten unterübersich in einen Hafen legen / daß kein Blut herauß lauffe. Wann dieses geschehen / so solle man warmes Wasser / so wider den Strohm von einem ungestümmen Regenbach oder Waldwasser geschöpffet worden / darüber giessen / und solchen so lang sieden

oder

oder kochen / biß der Kopff voneinander fället. Alsdann solle man alle Theil zerschneiden / und das Hirn geschwind herauß nehmen. Auff dieses soll man das erst obengedachte Pulver streuen / und 3. Pillulen / so groß als Taubeneyer daraus formiren / welche man verguldẽ solle. Und von diesen 3. Pillulen sollen / (wañ die Haupt-Ader zuvor geschlagen / und die andere Artzneymittel alle 8. gantzer Tage nacheinander gebrauchet worden) drey Tag nacheinander / drey Stůnd vor dem Mittagessen / allwegen eines genommen und verschlungen werden. Die andere überbliebene Theil aber von dem Kopff solle man in ein fliessendes Wasser werffen.

Nach dem Gebrauch dieser Pillulen solle man den zehenden oder vierzehenden Tag hernach dem Patienten die beyde Bräunadern unter der Zungen schlagen lassen.

Wobey auch zu mercken / daß alle abgeschorne Haare / auch die abgeschnittene Nägel an Händen und Füssen / deßgleichen der s. v. Harn und Koth von dem Krancken / mit allem dem / was sich auff den Boden sencken kan / in das fliessende Wasser geworffen werden sollen.

Eine richtige Art und Weise / wie man die Zauber-Sachen / Beschwörungen / Gespött / Affenspiel und Gauckel-Possen des leidigen Teuffels / auß welchen Contracturen / oder Verkrummungen / Bangigkeit deß Hertzens mit heimlichen und verborgenen Schmertzen / und Abnehmen des Leibes / 2c. zu entspringen pflegen / wegtreiben / außrotten / verhüten / und die von solchen angegriffene Personen befreyen und curiren solle.

Ein

Ein purgierendes Artzneymittel.

℞. S. Peterskrautwurtzel einen Scrupel/ Braun- oder Knopffwurtz ein ½ quintl. Angelicawurtzel 2. Scrupel/ Durant/ Guldenwidertod/ jedes ein Scrupel/ S. Johanniskrautblumen 2½ Scrupel/ Weyrauch/ Myrrhen/ jedes einen ½ Scrupel/ die Leber/ Hertz und Gallen von einem Hecht/ jedes einen Scrupel/ Terpentin/ den Safft oder Syrup vom Antimonio, und distillirtes S. Johanniskrautblumenwasser/ jedes soviel vonnöthen ist. Dieses alles mische man wol untereinander.

Diese Purgation solle dem Patienten alle 8. Tag/ oder so offt/ und so lang/ als es die Nothdurfft erfordert/ Morgens früh nüchtern eingegeben werden.

Worbey dann wiederum zu erinnern ist/ daß alles das jenige/ was von dem Patienten vermittelst dieser Purgation (sonderlich das erste mahl) durch den Harm und Stulgang gehet/ wohl auffgehoben/ das Blut/ so man aus der Ader springen lassen/ nach dessen Beurtheilung darüber gegossen/ und über diß/ noch folgende Sachen darunter gemischet werden sollen.

℞. S. Peterskrautwurtzel 1½ Loth/ Braunwurtz 2. Loth/ Teufelsabbißwurtzel/ Meisterwurtz/ jedes 1. Loth/ Angelicawurtz 5. Quintl. Durant/ Gülden-Widertod/ jedes 3. Quintl. Eisenkraut/ eine ½ Hand voll/ S. Johanniskrautblumen/ 2. Händ voll. Dieses alles miteinander solle man in einen zugedeckten/ und wohlbeschlossenen verlutirten Hafen thun/ und selbigen 3. Tag in den Rauch hencken; nachgehends diesen Hafen erstlich von weitem/ bald aber immer näher zu dem Feur setzen/ und ihn 2. oder 3. Stund dabey stehen

hen lassen; Nach diesem wiederum in den Rauch hencken/ und das so lang und viel/ biß die Zeit des Purgierens widerum vorhanden ist. Alsdann solle man alles/ samt denen excrementen des Leibes in ein fliessendes Wasser schütten/ und mit dieser Manier so lang anhalten/ biß der Patient völlig gesund worden ist; wobey dann auch der schuldige Thäter/ so den Patienten bezaubert hat/ kund gemachet/ und hefftig gequälet werden wird.

Ein Ordinari-Tranck für die Bezauberte.

℞. Teufelsabbißwurtzeln 5. Loth/ Meisterwurtz 4. Loth/ S. Peterskrautwurtz 2. Loth/ Knopff- oder Braunwurtz 6. Loth/ Angelicawurtz 3. Loth/ Beyfuß 2. Händ voll/ Görtelen oder Stabwurtzkraut/ eine halbe Hand voll/ Durant 1½ Händ voll/ Gülden-Widertod 1. Hand voll/ Eisenkraut 2. Händ voll/ S. Johanniskrautblumen 3. Händ voll/ Lindenmispel/ Haselstaudenmispel jedes 3. Loth/ Weyrauch 1. Loth/ Myrrhen 1½ Loth/ von dreyen Hechten die Lebern/ Hertzen/ und Gallen/ weissen Wein 16. Maß/ Wasser so vor der Sonnen Auffgang unbeschryen dem Fluß nachgeschöpffet worden/ 3. Maß. Von solchem Tranck solle der bezauberte Patient nach belieben und nach Durst trincken; er solle auch alle 3. Tag einen Schweiß verrichten/ und alle Abend seine Glieder mit diesem Tranck reiben oder waschen.

Eine Salbe oder Mixtur für die Bezauberte.

℞. Haarstrangwurtz 7. Quintl. Eberwurtz 1½ Loth/ Teufelsabbißwurtz/ Meisterwurtz/ jedes 1. Loth/ S. Peterskrautwurtz 5. Quintl. Angelicawurtz 3½ quintl. Gichtrosenwurtz 3. quintl. Beyfuß/ Görtelen/ jedes

eine

eine ½ Hand voll / Durant 1½ Händ voll / Gülden-Widetod/eine ½ Hand voll/Eisenkraut 1. Hand voll/ S. Johanniskrautblumen 4. Händ voll / Mispel von einer Haselstauden / Lindenmispel / jedes ein ½ ℔. Mischet alles groblecht zerschnitten untereinander / alsdann thut weiter hinzu / Hundsschmaltz/Bären-schmaltz/Cappaunenschmaltz/jedes 1℔. Hechtschmaltz ein ½℔. Hirschen Unschlit 16. Loth / Oel von dem Gummi Opoponax 8. Loth/Weyrauchöl/Myrrhen-öl/jedes 4. Loth/S. Johannisöl 1½℔. Diese Stück lasse man in einem wohlbeschlossenen Geschirr 3. Monat an einem warmen Ort stehen/alsdann trucke oder presse man es starck aus/und beschmiere damit (insonderheit gleich nach dem Bad) alle Theil und Glieder des bezauberten Menschen/so wohl die/ in welchen die Zauberey offenbahrlich erscheinet/ als auch die jenige/ in welchen sie noch verborgen lieget/ sie seyen gleich mit Krampff/Gichtern/ oder Verkrümmung und Unempfindlichkeit/oder mit grossen Schmertzen/oder mit einer andern Art und Gattung der Bezauberung verletzet und angegriffen.

Species zur Dämpffung oder Bähung für die Bezauberte.

℞. Haarstrangwurtzel/Meisterwurtz/S. Peterskrautwurtz/Angelicawurtz/jedes 1½ Loth / Sinngrün/ Beyfuß/Görtelen/jedes eine ½ Hand voll/Durant/eine Hand voll/Gülden-Widertod / eine ½ Hand voll/ Eisenkraut 1½ Händ voll/ S. Johannis-Krautblumen 2½ Händ voll/rohes Hirschhorn 2. Loth/ Weinessig 4℔. Diese Stück sollen zerschnitten in den Essig eingebeitzet werden/ und eine Zeitlang aneinander stehen

hen bleiben. Von dieser infusion solle man ein- und andern Löffel voll auff gluenden Ziegelstein giessen/ und den davon auffsteigenden Dampff zu dem Patienten gehen lassen/auch das Gemach wohl damit anfüllen.

Eine Clystier für die Bezauberte.

℞. Haarstrangwurtzel/Bärenklauwurtzel/Teufelsabbißwurtzel/Meisterwurtz/S. Peterskrautwurtzel/ Hirschzungenwurtzel/ Angelicawurtzel/Gichtrosenwurtzel/jedes 2. Quintl. Durant/Gülden Widertod/ jedes 1. Quintl. Haselstaudenmistel / Lindenmispel/jedes 3. Loth. Dieses alles solle mit Hunds- und Cappaunenschmaltz jedes einem ½℔. und mit dessen obbeschriebenen Oels oder Salben 22. Loth / vermischet/ und von dieser Mixtur dem Patienten täglich 2. oder 3. Löffel voll/in Form eines Clystiers/beygebracht werden.

Species zu Haupthäublein/Säcklein/und Küßlein/für die Bezauberte.

℞. S. Peterskrautwurtzen 8. Loth/Angelicawurtzen 4. Loth/Durant 2. Händ voll/Gülden Widertod 1. Hand voll/ Eisenkraut 1½ Händ voll/ S. Johanniskrautblumen 3. Händ voll. Diese Stück solle man zerschnitten wohl untereinander mischen / und von diesen Speciebus Haupthäublein/ Säcklein oder Küßelein/und Bölsterlein machen/ welche man theils in des Krancken Bett legen / theils ihme an den Halß hencken solle; welchen Stücken man noch ein Wolffs-Aug/ und ein Stücklein von einer Hirschschalen hinzu thun kan / welche Sachen der Krancke stätig bey sich tragen soll. In die Haupthäublein aber solle man noch über diß einen abgestreifften Schlangenbalg mit

solcher Manier nähen/daß er in auffsetzen desselben das blosse Haupt berühre.

Zeltlein für die Bezauberte.

℞. Eberwurtzen 3½ quintl. S. Peterskrautwurtzeln 2. Loth / Durant 2½ quintl. Gülden Widertod 1. quintl. S. Johanniskrautblumen 1. Loth / Weyrauch 3. quintl. schönen weissen Zucker 8. Loth / Tragant ein quintl. distillirtes S. Johanniskrautblumenwasser/so viel vonnöthen ist/auß diesen Stücken mache man nach Besag der Kunst 100. Zeltlein.

Von solchen halte der Patient immer eines in dem Mund/und lasse es allgemach zerfliessen. Unter wählrender dieser Cur ist der Patient zuerinnern/daß er niemahlen mit blossen Füssen auff dem Boden gehe/ und daß er die Schuh offt umwechßle.

Es sollen auch nach dem Bad die Fußsohlen und die flache Hände abgeschaben / auch die Nägel an Händen und Füssen abgeschnitten/ alle diese Spähn oder Abschnitz in dem Rauch abgetrücknet / in einen jungen frischen Eschenbaum eingebohret und verspiedelt werden.

Auch sollen alle andere Sachen / so von dem Patienten herab fallen/oder ihme übergelegt/ und hernach wieder abgenommen worden/entweder in den Rauch gehenckt/oder in das Wasser oder Feur geworffen und verbrennet werden.

Wie man die kleinen Kinder vor der Beschreyung und Bezauberung verwahren / oder davon befreyen solle.

Species zu Haupthäublein/Küßelein/Säcklein/und zu einem Bad.

℞. S. Peterskrautwurtzen 5. Loth/Angelicawurtzel 3. Loth/

3. Loth/Meisterwurtz 4. Loth/ Durant 1. Hand voll/ Gulden Widertod eine ½ Hand voll / Eisenkraut 1½ Hand voll/Hertzgespahn 3. Hand voll/S. Johannis-Krautblumen 2½ Hand voll. Diese Stück sollen zerschnitten wohl untereinander gemischet / Häublein/ Kußlein und Säcklein damit gefüllt / und entweder an den Halß gehencket / oder auff obgedachte Weiß gebrauchet werden.

Man kan auch erstgedachte Species in fliessendem Wasser / so vor Auffgang der Sonnen unbeschryen geschöpffet worden ist/ sieden/und ein Bad davon zurichten.

Des Kinds Leib aber solle täglich mit der erst oben gedachten Mixtur / unter welche allerhand Schmaltz/Unschlit und Oehler kommen / geschmieret werden.

Ein Rauch für die Bezauberte.

℞. S. Peterskrautwurtzel 1. Loth/ Meisterwurtz/ Angelicawurtz/jedes ein ½ Loth/ Durant 1½ quintlein/ Gülden Widertod 1. quintl. Eisenkraut 4. Scrupel/ S. Johanniskrautblumen 3½ quintlein/Rheinfarren/2. Loth. Diese Stück sollen alle wohl untereinander gemischet / und mit diesem Pulver so wohl das Kind selber/ als sein Bett / Tücher / Windeln/ Kleyder / und alles was ihme zugehöret / beräuchert werden.

Wie man die durch Zauberey verlohrne Manns-Krafft wieder bringen / auch die verkrümmete und verkältete Geburts-Glieder wiederum auffrichten/bekräfftigen/und stärcken solle.

Eine außgezogene Milch von Terpentin.

S. Peterskrautwurtzel/Durant/Gülden Wi-

dertod / jedes ein ½ quintl. S. Johanniskrautblumen 2. Scrupel / Hirschruthen ein ½ quintl. Hirschbrunst 1. Scrupel / außgezogene Milch von Terpentin 4. Loth. Dieses alles solle der Patient wohl vermischet auff einmal einnehmen.

Eine Mixtur wider die Männliche Unvermögenheit äusserlich zu gebrauchen.

℞. Hirschruthen und Hirschbrunst / jedes einen ½ Scrupel / von der obbeschriebenen Mixtur / worunter allerhand Schmaltz / Unschlit und Oehle kommen / 6. Loth / dieses mische man wol untereinander / und schmiere zum öfftern die Geburts-Glieder warm damit.

Es taugen auch hieher die jenige obengemeldte und beschriebene Säcklein / welche man dem unvermögenden und bezauberten Patienten an den Hals hengen / oder ein Bad davon bereiten solle.

Pillulen wider die verlohrne Männliche Krafft.

℞. Hirschruthen ein ½ Loth / Hirschbrunst / 1. quintl. Venedischen Borras 4. Scrupel / Muscatnußöhl 1. Scrupel / Anisöhl 4. Tropffen / Tragant und distillirtes S. Johanniskrautblumenwasser / so viel darzu vonnöthen ist. Diese Stück sollen vermischet / und 28. Pillulen darauß formiret werden.

Von diesen Pillulen solle der Patient alle Abend / 2. Stund vor dem Nachtessen eines in den Mund nehmen / solches zerfliessen lassen / und alsdann hinunter schlucken.

Unter alle die jenigen Excrementen / welche durch Würckung der obbeschriebnen Purgation (unter welche neben andern Stücken der Terpentin / und der

Sy-

Syrup oder Safft von dem Antimonio kommen) von dem Krancken außgetrieben worden / solle man die species, welche gleich nach der Purgation gesetzet und beschrieben worden/ hinzu thun/ welches alles in einen wolbeschlossenen und mit Letten verstrichenen Hafen eingefasset/ in den Rauch gehencket / nachgehends zu dem Feuer gestellet/und letztlich in das Wasser geworffen werden solle.

Uber diß / solle der Bezauberte durch das Astloch eines Brets / so von einem Todtensarck genommen/ oder in die Gruben eines außgezogenen Zaunsteckens/ seinen Urin lassen.

Ein besonders Mittel wider die hinfallende Sucht / so von Zauberey herkomt.

℞. Campher 1. quintl. theile es in 9. Theil/und gebe sie dem Krancken in seinem eigenen Urin zu trincken. Alsdann binde man dem Patienten ein Stück geröstetes Rockenbrod über den Nabel/und lasse ihn in der warmen Stuben in dem Bett wohl zugedeckt einen Schweiß verrichten.

Wider diesen zauberischen Zustand / zu welchem sich öffters der Teuffel gesellet/ dienet auch die Rauten/ und der Mispel von einer Haselstauden.

Wider die zauberische Taubsucht und Unsinnigkeit.

Wider diesen Zustand sollen vor Auffgang der Sonnen gegen Osten folgende Kräuter abgeschnitten werden/ und zwar am Sontag die Wegwart; am Montag die Haußwurtz; am Dienstag der Durant mit weissen Blumen; am Mittwoch das Eisenkraut; am Donnerstag der Durchwachs; am Freytag die Görtelen oder Stabwurtz; am Sambstag die Affo-

dillwurtz. Dieses alles solle zu Pulver gemacht / und dem Krancken entweder Pulverweiß / oder abgekocht in einem Tranck gegeben werden.

Worbey zu mercken / daß die grüne Wegwart grosse / die dürre aber keine Krafft und Würckung habe / weil der Stern oder die Gestirnung dieses Krauts in dem gedörrten keine Würckung haben / oder seine Krafft außüben kan.

Wider die zauberische Unsinnigkeit.

Hierwider dienet das Campheröl / so man dessen 4. oder 6. Tropffen etlichmal einnimmet.

Item die Aqua Narcotica Mynsichti, von einem biß auff 2. quintl. eingenommen.

Jngleichem des Mynsichti General-Haupt-Uberschlag.

Auch des Mynsichti Blasen-Pflaster.

Und das besondere Clystier des Mynsichti.

Das Esels-Blut / welches hinter den Ohren aus den Adern gezogen worden / wann man reine leinene Tüchlein darein leget / selbige wiederum trücknet / hernach in reines Brunnenwasser leget / biß es roth davon gefärbet wird / und solches 3. Tag nacheinander dem Patienten zu trincken gibet / ist auch ein gutes Mittel wider diese Unsinnigkeit.

So wird auch das Decoctum von dem Gauchheil dem Männlein / mit rothen Blümlein / gelobet.

Ein Julep oder Kühltrunck wider zauberische Wuth und Unsinnigkeit.

℞. Seeblumenwasser 6. Loth / Rosenwasser / Ochsenzungenwasser / jedes 3. Loth / S. Johannis- oder Zeitbeerlein- oder Limonensafft 3. Loth / Salpeter $1\frac{1}{2}$. quintl. dieses mische man wol untereinander.

Eine

Eine Hauptwaschung für gedachten Zustand.

℞. Lattichblätter / Haußwurtzenblätter / Nachtschattenblätter / jedes 1½ Händ voll / weisse Seeblumen 1. Handvoll / 10. Oelmägenhäupter / samt dem Samen / Nießwurtz 1. Loth / diese Stück siede man in Wasser / und wasche das Haupt damit.

Eine Salbung wider zauberische Unsinnigkeit.

℞. Seeblumenöl / Rosenöl / Oel von unreiffen Oliven / jedes 2. Loth / Haußwurtzensafft / Pappelnsafft / Lattigsafft / jedes 1. Loth / des besten Weins 3. quintl. Wachß / so viel darzu vonnöthen / daß es eine dünne Salbe werde.

Hierzu dienen auch die Kräuterbrühen / welche von erstgedachten Kräutern zugerichtet und gekochet werden.

In gleichem ist das gerinte Geißmilchwasser / Geißmolcken / oder Geißziger eines von den besten Mitteln / so man selbiges eine Zeitlang trincket.

So bringen auch die süsse Wasser-Bäder guten Nutzen.

Wie nicht weniger der Succus pomorum cum foliis Senæ; wie auch die Syrupi oder gezuckerte Säfft von Ochsenzungen: Borragen / Seeblumen / Veielen / Schnellblumen oder Klapperrosen / Endivia compos. Wie auch die geschölte Beenkörner.

Strützelein wider die gedachte Kranckheit.

℞. Zween abgezogene oder abgeschölte Beenkörner / des feinesten weissen Zuckers / ein ½ Loth / und 4.

geschölte Mandelkern / daraus mache man / nach Besag der Kunst / Strützelein.

Hierzu dienet auch die Keuschbaumwurtz / wie auch der Samen.

Stuhlzäpfflein in solcher Kranckheit zu gebrauchen.

℞. Das Extract von der schwartzen Nießwurtz 1. Scrupel / Senetblätter einen halben Scrupel / Trochisc. Alhandali 5. Gran / Steinsaltz 6 Gran / diese Stück sollen mit Honig / darinnen Lerchenschwamm gekocht / vermenget / und 2. Stuhlzäpfflein daraus gemachet werden.

Ein vortreffliches Pflaster wider gedachten Zustand.

℞. Weissen Oelmagensamen 3. quintl. Bilsensamen / die Schalen von den weissen Oelmagenköpffen / jedes 1. quintl. Saffran 1. Scrupel / Opii oder Mohnsafft 6. Gran / Kühmilch 1½ ℔. subtil geriebenen Brod / so viel hierzu vonnöthen ist / und 3. Eyerdotter / aus diesen Stücken mache man ein Pflaster. Oder / ℞. weissen Oelmagensamen / Bilsensamen / jedes ein halb quintl. Alraunrinden ein halb Loth / Opii oder Mohnsafft 15. Gran / Saffran 6. Gran / Kühmilch / so viel zu Bereitung eines Pflasters vonnöthen ist.

Eine Brühe.

℞. Weissen Oelmagensamen 1. Loth / diesen gebe man dem Patienten in einer Brühe zu trincken.

Eine Hauptwaschung wider die zauberische Unsinnigkeit.

℞. Meisterwurtz und Kraut / Ochsenzungenblumen /

men/ Borragenblumen/ Violen/ Seeblumen/Lattichblätter/ Senetblätter / Senetbälglein / jedes 2. Händ voll/Alraunrinden 3. Händ voll/Bilsensamen 1½ Loth / 16. weisse Oelmagenhäupter samt dem Samen. Diese Stück mische man untereinander/ und siede sie in Wasser zu einer Hauptwaschung.

Ein Hertzsälblein in gedachtem Anliegen.

℞. Die Salb von Seeblumen / Basilgen-oder Citronensalb/jedes 2. Loth/Galliæ moschatæ 3. Gran. Diese Stück mische man wohl untereinander.

Eine purgirende Artzney.

℞. Manna 2. Loth/das Pulver von der schwartzen Nießwurtzrinden 2½ quintl. Zimmet 1. Scrupel. Die Nießwurtz und Zimmet begiesse man mit einem Hertzwasser / lasse es in der infusion 6. Stund stehen/ presse sie alsdann durch ein Tuch / und lasse hierauff sämtliche ingredientia miteinander starck auffsieden/ damit alles solviret werde/alsdann thue man 3.Loth Violen-Julep hinzu/und gebe es dem Patienten auf 1.mahl zu trincken.

Hierauff schlage man erstlich die Leber-Ader / darnach die Median-Ader/und nach diesen die Stirnen-Ader.

Eine Laugen.

℞. Senetblätter/Weidenblätter/Ochsenzungenblumen/Chamillenblumen/jedes 1. Hand voll / Seeblumen/ Arabische Stöchasblumen / jedes eine halbe Hand voll / Lattichsamen / 1. quintl. weissen Oelmagensamen ein halb quintlein. Dieses solle alles untereinander gemischet / und mit der Aschen oder ver-

branten Wegwarten eine Laugen gegossen werden.

Ein Apozema, oder Gesottenes Artzney-Wasser.

℞. Distillirtes Hopffenwasser / Erdrauchwasser / Borragenwasser / Hirschzungenwasser / jedes ein halb ℔. Lasset darinnen auffsieden Cretische Thymseiden 1½ Loth / Senetblätterbälglein 4. Loth / so lang / biß 20. Untzen oder 40. Loth / (ist eine Ulmische halbe Maß) überbleiben / alsdann seyhe man es durch ein Tuch / und thue noch darzu Oxymel. Simpl. und Syrup. Regis Saborum, 7½ Loth / dieses theile man in 5. gleiche Theil / und gebe solches dem Krancken pro 5. Dosibus, oder auff 5. mal zu trincken. Es kan auch dem Patienten täglich etwas von denen gepülverten Buchsbaumblättern eingegeben werden.

Andere binden dem Krancken eine schwartze Hennen über den Kopff / und lassen sie 3. Tag darob liegen.

Es wird auch von etlichen Knoblauch mit Brantenwein vermischet auff das Haupt gebunden.

Ein Trunck wider die zauberische Unsinnigkeit.

℞. Gauchheilkraut / Pfennigkraut / jedes eine Hand voll / diese Kräuter lasse man in einer halben Maß Wein sieden / und gebe dem Krancken alle morgen früh nüchtern einen Trunck darvon.

Man kan auch dem Patienten Haselstaudenblätter auff das Haupt legen.

Oder / man nehme ein schwartzes Lamm von der Heerde / diesem schlage man in einem Streich das Haupt

Haupt ab/ und koche solches mit der Haut und Wolle / alsdann theile man selbiges/ wohl gewürtzet in 3. gleiche Theil/ und gebe dem Patienten 3. Tag nacheinander einen Theil früh nüchtern darvon zu essen.

Andere schlachten ein Kalb / und binden seine Lungen dem Patienten auff den abgeschornen Haupt-Wirbel.

Ein Apozema, oder Gesottenes Artzney-Wasser.

℞. Engelsüß 3. Loth / Senetblätter/ Thymseiden/ Anissamen/ Fenchelsamen/ jedes $1\frac{1}{2}$ quintl. Citronensamen 1. quintl. Erdrauch/ Hopffen/ Ochsenzungen/ Borragen/ Violenblätter/ jedes eine halbe Hand voll/ schwartze Nießwurtzrinden ein halb Loth / Ingwer 1. quintl. Zucker 3. Loth. Dieses alles koche man in einer Maß gerinntem Geißmilchwasser/ und zertreibe darinnen Elect. Cathol. Diasenn. Lenitiv. jedes 1. Loth/ edle außerlesene Rhabarbara 1. quintl. Zimmet/ ein halb quintl. Dieses theile man in 3. Theil / und gebe dem Patienten 3. Tag nacheinander früh einen Theil zu trincken.

Ein Tranck bey mehrgedachtem Zustand.

℞. weissen Oelmagensamen 1. Loth / Bilsensamen 3. quintl. Lattichsamen ein halb Loth / Rosenwasser 6. Loth/ Frauenmilch 2. Loth / Opy oder Mohnsafft 7. Gran/ Saffran 15. Gran / dieses mische man untereinander / und gebe es dem Patienten auff etlich mal zu trincken.

Man solle auch eine schwartze Tauben in der Mitte voneinander schneiden / und solche dem Patienten über die Fußsohlen binden.

Ein

Ein Hauptüberschlag wider diese Kranckheit.

℞. Rosenwasser / Schlehenblüewasser / Steinkleewasser / Eisenkrautwasser / Chamillenwasser / Rosenessig / jedes 3. Loth / 20. Pfersichkörner; auß diesen Stücken mache man eine Emulsion zu dem Hauptüberschlag.

Ein Umschlag über die Stirnen.

℞. Schlehenblüewasser / Rosenwasser / jedes 3. Loth / Chamillenwasser / Steinkleewasser / Lavendelwasser / jedes 2. Loth / Rosenessig 3. Loth / 17. Pfersichkörner / Campher einen halben Scrupel / Saffran 3. Gran. Dieses alles mache man nach Besag der Kunst zu einem Umschlag.

Ein eusserliches Hertzwasser / wider offtgedachten Zustand.

℞. Rosenwasser / Melissenwasser / Borragenwasser / Saurampfferwasser / jedes 3. Loth / des besten Rosenessigs 6. Loth / Spec. Diambr. Diamosch. dulc. Diamarg. frig. jedes ½. quintlein / Citronenwasser 2. Scrupel / Campher / Saffran / jedes ½. Scrupel. Diese Stück mische man zu einem Hertzüberschlag wol untereinander.

Eine Lauge / eben wider solchen Zustand.

Man mache eine Lauge von denen Meisterwurtzen sampt dem Kraut / und von den Dillenspitzen. Mit dieser Laugen wasche man des Patienten abgeschornes Haupt 5. Tag nacheinander / alsdann trückne man solches mit warmen Tüchern / welche vorher mit Mastix / Augenstein und Paradißholtz beräuchert werden sollen.

Man binde auch gestossenen Rautensamen in ein

zartes Tüchlein tuncke solches in Essig / und lasse den Patienten daran riechen.

Ein rohes Schwalbenhertz zerschnitten/und gleich auff einmal gegessen oder verschluckt/ ist ein bewährtes Mittel der verwittibten Hertzogin Dorotheen/ Pfaltzgräfin ꝛc.

Ein Umschlag über die Stirnen.

℞. Wacholderbeer ½ ℔/ weissen Oelmagensaamen 6. Loth/ Hanffsaamen ½ ℔. Dieses solle man mit Dillen und Rosenwasser/so viel dazu vonnöthen ist/stossen und diesen Uberschlag 5. gantzer Tag gebrauchen.

Ein zerriebener oder gestossener Rettich über das Haupt nnd Hirn gebunden/bringt auch guten Nutzẽ.

Cataplasma oder Uberschlag.

℞. Schwartzen Coriandersaamen / den mache man zu einem reinen Pulver/ vermische solches mit Rosen-öhl/ und schlage es über den Hauptwürbel.

Ein Pulver.

℞. Creutz-oder Goldkraut/ Rautensaamen / jedes ½. Loth/ Steinzwiebel 3. quintl. Gauchheil mit rothen Blumen 2. Händ voll/ Eisenkraut / Mäußöhrlein/ jedes eine Hand voll. Dieses alles solle wol untereinander gemischet / und einer starcken Person ein gantzes/ einer schwachen aber ein ½. quintlein eingegeben werden.

Eine Salb/ den Bauch damit zu schmieren.

℞. Das Marck von Coloquintäpffeln 1½. Loth diß lasse man in gemeinem Wasser sieden/und thue hinzu Meyenbutter 1. Loth / Ol. Nardin. compos. Rauten-

Oehl/ weiß Ilgenöhl/ Dillenöhl/ Camillenöhl/ Bilsenöhl/ jedes 2. Loth/ Wax/ so viel zu einer Salb vonnöthen. Mit dieser Salb soll des Patienten Bauch fleissig geschmieret werden.

Wider die zauberische Liebestrüncke.

Hierwider solle dem Patienten das Pulver von denen gedörrten grünen Laubfröschen öffters eingegeben werden.

Wider die Liebestrüncke/ und insonderheit die jenige/ so von dem monatlichen Weiberfluß zubereitet seyn.

Hiewieder dienet zum Tranck das distillirte Entianwasser/ wie auch das Entian-pulver/ wenn solches offt eingenommen wird.

So hilfft auch hierwieder das gesottene Hünerkothwasser/ wie solches Helidæus erfahren; Ingleichen das Krebspulver/ in einem Becher voll Milch eingenommen.

Item Garten-Rauten und Maur-Rauten-Pulver/ jedes 1. Quintlein mit 1½. quintlein Theriac vermischet/ und auff etlichmal eingenommen.

Andere geben dem Patienten einen mit Agley angesetzten Wein zu trincken.

Wider solche Liebes-Trünck dienet auch das Pulver von einem außgeschnittenen Blasenstein/ so man dasselbe dem Krancken in einem Brunnenkreßwasser/ oder desselben Safft eingiebet.

Wie auch der Theriac in distillirtem S. Johanniskrautwasser eingenommen.

Ein Pulver wider die umblauffende Gliederschmertzen / so von Zauberey herkommen.

℞. Durant / Teufels-Abbiß / S. Johanniskraut / Beyfuß / jedes ein quintl. Einbeer ein halb quintl. Hirnschaal von einem getödteten Menschen 4. Scrupel / den Ruckgrad von einer Schlangen / 1½ quintl. Gichtrosenwurtz / weisse Corallen / rothe Corallen / jedes ein halb quintl. præparirt Hirschhorn einen Scrupel / Occidentalischen Bezoarstein / einen halben Scrupel. Dieses alles solle man untereinander gemischt zu Pulver stossen / und dem Patienten davon täglich / ehe er schlaffen gehet / so viel man mit drey Messerspitzen fassen kan / eingeben.

Ein Conditum, eingemachter Zeug / oder Latwergen.

℞. Schlüsselblumen- oder Battengenzucker / Gichtrosenzucker / jedes 1. Loth / Lavendelzucker / ein halb Loth / Betonienzucker / 2. Loth / Salbeyenzucker 1½ quintl. des besten Mithridats 4. Scrupel / Spec. Diamarg. frig. ein halb quintl. Apul. Widertodpulver / schwartz Widertodpulver / Berlapp- Gürtelkraut- oder Wald Sevenbaumpulver / jedes 1. Quintlein. Dieses alles solle untereinander gemischet / und mit Gichtrosensyrup oder Safft zu einer Latwergen gemachet werden / von welcher der Krancke alle Morgen ein wenig nehmen solle.

Ein Decoctum oder gesottener Tranck wider die zauberische Gliederschmertzen.

℞. Gichtrosenwurtz / Battengen- oder Schlüsselblumenwurtz / jedes 2. Loth / Wegwartwurtz / Benedictwurtz / jedes 3. Loth / Indianisch Fenchelholtz / Eichenen Mistel jedes 1. Loth und 3. quintl. kleine Weinbeer

beer ein halb ℔. Diese Stück sollen groblecht zerschnitten und gestossen mit 6. Maß Brunnenwasser gesotten werden.

Wider zauberische Schäden und Geschwär.

℞. Die Blätter von der zahmen Angelicawurtzel / Blätter von der wilden Angelica/ Apul. Widertod/ Beyfuß / Geißfuß- oder Hinfußkraut / die Spitzen von dem S. Johanniskraut / Teufelsabbiß/Sinngrün / Rauten / Gülden Wundkraut oder Gulden Ruthen/Mäußöhrlein / Dosten oder Wolgemuth/ Mispel von einer Bircken / jedes 1. Hand voll; diese Stück sollen alle frisch und grün, zerschnitten und gestossen / hernach mit 12. Loth oder einem ½ ℔. ungesaltzener Butter / und 48. Loth / oder 2. ℔. Baumöl und einem ℔ oder 24. Loth rothen Wein vermischet / und in einem steinernen Gefäß miteinander eine Zeitlang eingebeitzet/ alsdann so lang / biß der Wein und die Säffte verzehret worden / bey dem Feur gekochet/hernach warm durch ein Tuch getruckt/Gold- und Silberglätt hinzu gethan/biß zur consistentz eines Cerats oder weichen Pflasters gekocht / und weiter hinzu gethan werden Gummi Opoponac. Serapini oder auß der Medischen Ferula, Galbani, (alle in Eßig zertrieben) jedes 2. Loth / dieses solle abermahl zur consistentz gekocht/und ferner hinzu gethan werden / zerschnittenes gelbes Wachs / Terpentin / jedes 2. Loth / Fiechten-Hartz / Pech / jedes 8. Loth / und wann diese ob dem Feur zerschmoltzen seyn/so solle man noch über die vorige Stück hinzu thun/ Wachholderöl/ Angelicapulver /jeder 4. Loth / schwartz Agatsteinpulver / 1. Loth/

Ma-

Mastix / Weyrauch / Gemeine- oder Leberaloe / jedes 2½ Loth / Apul. Widertod / weisse Corallen / rothe Corallen / jedes 1. Loth / und dieses alles solle mit S. Johannisöl zu einem Pflaster gemachet / und Zapffen daraus formiret werden.

Ein Tranck zu zauberischen Schäden und Geschwären.

℞. Wilde und zahme Angelica / Teufels-Abbiß / die obere Spitzen von S. Johanniskraut / Sinngrün / jedes eine Hand voll / Guldenwundkraut oder Guldenruthen / Apul. Widertod / Maußöhrlein / Beyfus / jedes eine halbe Hand voll / feinen weissen Zucker 8. Loth / frisches Brunnenwasser 2. Maß / weissen alten Wein ein halb Maß. Dieses alles solle man 4. Stund in Balneo Mariæ sieden lassen / und dem Patienten auff einmal 6. Loth davon zu trincken geben.

Vinum Medicatum, oder ein Kräuter-Wein.

℞. Angelicawurtz 3. Loth / Haselstauden-Mistel 1. Loth Beyfuß / Widertodt / jedes eine halbe Hand voll; diese Stück solle man zerschnitten in ein Säcklein thun / und in den Wein legen.

Ein Wund-Tranck wider zauberische Geschwär / D. Caspari Bauhini.

℞. Die Blätter von der zahmen Angelica / die Blätter von der wilden Angelica / Teufels Abbißkraut / Sinngrün / die obere Spitz von dem S. Johanniskraut / jedes 1. Hand voll / Sanickel / Guldenwundkraut oder Guldenruthen / Widertod / Guldenwidertod / Mäußöhrlein / Beyfuß / jedes 1½ Hand voll / weissen Zucker 8. Loth / frisches Brunnenwasser 2. ℔. weissen Wein 1. ℔. Dieses alles siede man in einer wol-

beschlossenen Flaschen/ in einem Kessel bey 4. Stunden/ alsdann lasse man es erkalten/ seyhe solches durch ein Tuch/ und gebe dem Patienten Morgens und Abends 6. Loth davon zu trincken.

Hiebey solle wol beobachtet werden/ daß die Haar/ und aller Wust und Unflat/ so durch das zauberische Geschwär oder Wunden herauß gehet/ vor der Sonnen Auffgang in einen schwartzen Pappel/oder Aspenbaum sollen gethan oder eingeschoben werden.

Man solle auch diß Orts das jenige mit Stillschweigen nicht übergehen/ daß in dergleichen Magischen und Astralischen Schäden und Kranckheiten/ das Unguentum Sympatheticum stellatum, oder die Waffensalb ein verwunderliches gutes Mittel seye.

Man solle aber die Waffensalb zu der Zeit machen/ wann ein sextilis Jovis einfället. Und solle das Mooß von den Menschenhirnschalen gesamlet werden/in dem Hause Veneris, nicht aber in dem Hauß Saturni oder Martis.

Monachi Cumicensis Descriptio, oder warhaffte und eigentliche Beschreibung der rechten Waffensalb.

℞. Schmeer von einem wilden Schwein/ Bärenschmaltz/ jedes 1. ℔. Dieses koche man in rothem Wein/ giesse es hernach auff kaltes Wasser/alsdann schöpffe man die Fettigkeit mit einem Löffel herunter/ und thue weiter hinzu/ das Pulver von rothem Sandel/das Pulver vom Blutstein/das Mooß von der Hirnschalen eines schon langauffgehenckten Menschens jedes gleiche Theil/ gesäuberte und in einem Hafen gedörrte Regenwürmer/ so viel man mit ei-

ner Eyerschalen fassen kan / gedörrte und gepülverte Froschaugen / so viel man mit einer halben Eyerschalen fassen kan. Wann dieses geschehen / so nehme man Natterwurtzkraut / Odermenig / Eibischkraut / jedes ein halb quintl. Und wann dabey ein Bein gebrochen ist / so thue man noch die Wahlwurtz hinzu / und mache alles nach der Kunst zu einer Salben / wann die Sonn in der Waag gehet / welche zeit auff den 10. oder 11. September einfället.

Die Ursach ihrer wunderbahren Würckung wird von denen Hermeticis mit Platone der Animæ mundi, oder dem Vernach Elohim, oder dem allgemeinen Magnetischen Weltgeist zugeschrieben.

Es hat uns über diß die Erfahrung gelehret / daß die durch des Menschen sal. ven. Urin durchgezogene und über die Magische und Astralische Wunden und Schäden geschlagene leinine Tücher eine grosse Hülffe beygetragen haben.

Endlich / so ist eine particular Cur von der Frauen von Breitenbach / in beyseyn Caspar Amthor / bey ihrer mit einer Astralischen und Magischen Kranckheit behaffteten Magd / welche unnatürliche und unaußsprechliche Schmertzen / an dem rechten Arm außgestanden / folgender Gestalten vorgenommen worden.

Sie hat ein Corallenpulver genommen / hat solches auff ein grünes Eichenes Blatt gestreuet / und solches auff den schmertzhafften und errötheten Arm / (welchen man darvor gehalten / daß er von einer Zauberin beschädiget worden seye) gebunden / solches hat sie 2. Stund darauff liegen lassen / nach deren Verfliessung Haar / Kohlen / Nadelspitzen / spitzige Dorn / heraus gegangen seyn ; mit diesem Mittel hat sie 3. oder

4. Tag angehalten / biß nichts weiters mehr von solchen Materien erschienen ist/ worauff die Schmertzen nachgelassen / und das Geschwär geheilet worden ist.

Die jenige Sachen aber / welche aus dem Schaden genommen worden seyn / hat man hinter der Magd Wissen in einen Eichbaum gegen der Sonnen Aufgang/damit selbige von der Lufft unberühret blieben/ eingepacket.

Nach einem Monat / als man den Eichbaum wider geöfnet/hat die Magd an dem Arm neue Schmertzen mit einer Röthe/Ohnmachten/unrichtigem Verstand / und andern grausamen Zufallen bekommen. Als man aber das vorige Mittel widerholet / so seyn abermahl eine grössere Anzahl von stählinen und Mößingen Nadlen ans dem Schaden hervor gekommen / welche man auch in den Eichbaum geschoben / wordurch der Schmertz abermahlen gestillet worden ist.

Und dieses seyn die zusammen gesamlete Mylianische Geheimnusse / bey welchen wir vor Beschluß dieser Materi (sagt Hr. D. Mercklin) nicht umgehen können / von unsern Sachen auch die Beschreibung des Pfortzheimischen Zauberbalsams / welcher in diesen Mylianischen Schrifften nicht befindlich /ent weder weilen er erst nach seinen Lebzeiten erfunden worden/oder weil er ihme nicht bekant gewesen/beyzufügen.

Heutiges Tages aber ist dieser Zauber-Balsam dergestalten belobt und beruffen / daß er allen andern wider die Zauberey dienenden Mitteln vorgezogen wird. Es wird aber dieses sonderbahre Mittel vielleicht theils darum der Pfortzhei-

mi-

mische Balsam genennet / weil er vielleicht in dieser wolbenahmten Marggräfisch-Badischen Stadt erfunden/und zum allererstē daselbsten zu præpariren angefangen worden / theils aber weil er von daraus an andere Oerter sehr häuffig getragen und geschicket wird. Und wird dieser Balsam in derselben Gegend / und in dem Hertzogthum Würtenberg / auch in denen benachbarten Herrschafften so hoch gehalten / daß er nicht allein von denen Medicis häuffig vorgeschrieben / sondern auch täglich von dem gemeinen Völcklein zu mancherley Gebrauch / auß der Apotecken häuffig erkaufft und abgeholet wird. Es pflegen auch die Medici diesen Balsam in allen zauberischen / oder wenigst in anderen verdächtigen und verborgenen Kranckheiten / wobey sie öffters etwas magisches oder zauberisches zu seyn argwohnen / zugebrauchen. Es ist auch bey dem gemeinen Volck nichts gemeiners / als daß es in ungemeinen Kranckheiten und derselben Zufällen / sowohl bey denen Erwachsenen / als auch insonderheit denen Kindern / wann sie den Argwohn schöpffen / daß sie von Zauberey herkommen / zu diesem Balsam ihren gewissen Trost und eusserste Zuflucht nehmen. Sie gebrauchen aber denselben innerlich und äusserlich.

Innerlich geben sie davon 15. 20. oder 30. Tropffen in Fleischbrühe / Wein / oder anderem bequemen vehiculo ein; äusserlich aber pflegen sie den verletzten Ort / wie auch die Nasen / den Nacken und das Genick / auch die Schläf warm damit zu schmieren.

Aber wohin gehöret dieses alles / wann wir nicht auch die verlangte Beschreibung dieses Artzneymittels haben. Ich habe aber (sagt obengemeldter Hr.

D. Mercklin) solches nicht hieher auff dieses Blat setzen wollen/ damit ich nicht darfür angesehen werde/ als ob ich ein Gericht oder Tracht 2. mahl auffsetzen wolte. Wer aber Lust hat/ der kan solche Beschreibung in der Sylloge Physico-Medicinalium Casuum, incantationi vulgò adscribi solitorum, gedachten Dn. D. Georg. Abrah. Mercklini, und zwar Casu XV. pag. 85. wiewohl nicht unter dem Namen dieses Balsams/ sondern unter dem Namen des Olei hyperic. comp. Gôleri finden. Dann dieses Oehl kommet mit dem Pfortzheimischen Zauberbalsam/ (dessen Beschreibung wir erst dieser Tagen durch grosse Bitt und schwehre Mühe/ als eine rare Sach und geheime Medicin von einem Freund zuwegen gebracht haben) nach allen ingredientien/ wie wir solches in vorgenommener Gegeneinanderhaltung befunden haben/ gantz überein/ wann man nur zu des Gôleri Oleo hypericonis composito nachfolgende Sachen hinzu thut/ benantlichen Ziegelöl 4. Loth/ Scabiosen oder Apostemkraut/ Krausemüntz/ Widertod/ jedes 3. Händ voll/ Einbeer 3. Loth.

Wann man/ sage ich/ dieses hinzu thun wird/ so hat man den rechten und warhafften Pfortzheimischen Zauberbalsam/ wie man denselben recht præpariren und bereiten solle/ unter welchem/ und des Gôleri Oleo hypericonis composito gantz kein Unterscheid ist. Und dieses ist auch die Ursach/ daß man diß Orts ein weiteres zu melden für unnöthig hält.

ENDE.

Gedruckt zu Franckfurt/ bey Joh. Görlin.

at
de/
en
i=
n,
n.
g.
s/
d.
n
e
d
-
d
s
s
d-
s
n
ll

d
n
en
eo
nd

-

m

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gockel, Eberhard

Tractatus polyhistoricus magico-medicus curiosus oder ein kurtzer, mit vielen verwunderlichen Historien untermengter Bericht von dem Beschreyen und Verzaubern, auch denen darauß entspringenden Kranckheiten und zauberischen Schäden

Franckfurt 1699

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.med.o.45#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11741638-1
VD17 3:313503E